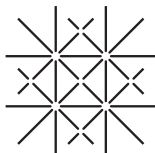


2004



INHALT

Das Jahr 2004 in Kürze	4
Vorwort des Präsidenten	8
Vorwort des Rektors	10
Jahresbericht	11
Forscherinnen, Forscher, Projekte	33
Studierende	61
Jahresrechnung	70
Lehrkörper	116
Studienabschlüsse	122

Das Jahr 2004 in Kürze

STUDIERENDE/DOKTORIERENDE

	Frauen		Männer		Total	
	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05
Theologische Fakultät	65	62	64	62	129	124
Juristische Fakultät	580	617	582	595	1162	1212
Medizinische Fakultät (inkl. Sport)	883	985	719	722	1602	1707
Philosophisch-Historische Fakultät	1450	1521	949	977	2399	2498
Philosophisch-Naturwissensch. Fakultät	860	934	1092	1155	1952	2089
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	228	260	653	664	881	924
Fakultät für Psychologie	455	518	140	156	595	674
Total	4521	4897	4199	4331	8720	9228
Total in %	51.8	53.1	48.2	46.9	100.0	100.0

ABSCHLÜSSE

	Promotion		Lizentiat/Diplom		Master		Bachelor		Total	
	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05
Theologie	3	4	4	12					7	16
Recht	20	22	181	115					201	137
Medizin	131	132			1	7	16	19	148	158
Sport			35	22					35	22
Phil.-Hist.	43	33	157	159					200	192
Phil.-Nat.	141	86	152	171	2	2		75	295	334
Wirtschaftswissenschaften	10	2	129	125		24		106	139	257
Psychologie	5	7	37	16		30	102	66	144	119
Total	353	286	695	620	3	63	118	266	1169	1235

PROFESSUREN AM 31.12.2004 (ANZAHL PERSONEN)

	Frauen		Männer		Total	
	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05	2003/04	2004/05
Hauptamtliche Professuren	26	30	216	208	242	238
Nebenamtliche Professuren	2	0	36	37	38	37
Assistenzprofessuren	18	15	28	30	46	45
Total	46	45	280	275	326	320
Total in %	14.1	14.1	85.9	85.9	100.0	100.0

DER JAHRESABSCHLUSS AUF EINEN BLICK (OHNE KLINISCHE MEDIZIN)

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2002	Rechnung 2003 ¹⁾	Rechnung 2004 ²⁾
ERFOLGSRECHNUNG				
Beiträge staatlicher Träger	229.5	241.2	252.7	304.3
Beiträge von Dritten inklusive Nationalfonds	95.6	78.9	84.9	85.2
Dienstleistungs- und Vermögensertrag	27.8	27.6	36.6	34.6
Periodenfremder Ertrag	2.4	3.2	2.7	2.6
Total Ertrag	355.3	350.9	376.9	426.7
Personalaufwand	207.5	225.6	249.1	250.8
Sachaufwand	109.1	126.1	105.6	160.4
Abschreibungen auf Sachanlagen	-	-	16.8	16.5
Auflösung(-)/Zuweisung(+) nicht verwendeter Projektmittel	31.3	-5.3	6.5	0.2
Periodenfremder Aufwand	1.3	0.6	0.6	0.4
Bildung/Auflösung von Rücklagen	5.7	3.8	-1.7	-1.3
Total Aufwand	355.0	350.8	376.9	427.0
Jahresergebnis	0.3	0.1	0.0	-0.3
BILANZ				
Umlaufvermögen	106.0	101.5	81.6	84.9
Anlagevermögen	104.1	92.9	157.8	163.5
Total Aktiven	210.0	194.4	239.4	248.4
Fremdkapital	47.0	40.4	28.4	39.0
Gebundene Mittel	153.6	140.5	146.4	144.5
Rücklagen	5.7	9.6	60.4	61.0
Freie Mittel	3.7	3.8	4.2	3.9
Total Passiven	210.0	194.4	239.4	248.4

REKTORAT

Rektor	Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Gäbler
Vizerektoren	Prof. Dr. Ulrich Druwe (Studierende, Lehre, Weiterbildung) Prof. Dr. Gian-Reto Plattner (Forschung)
Verwaltungsdirektor	Dr. oec. HSG Kurt Altermatt

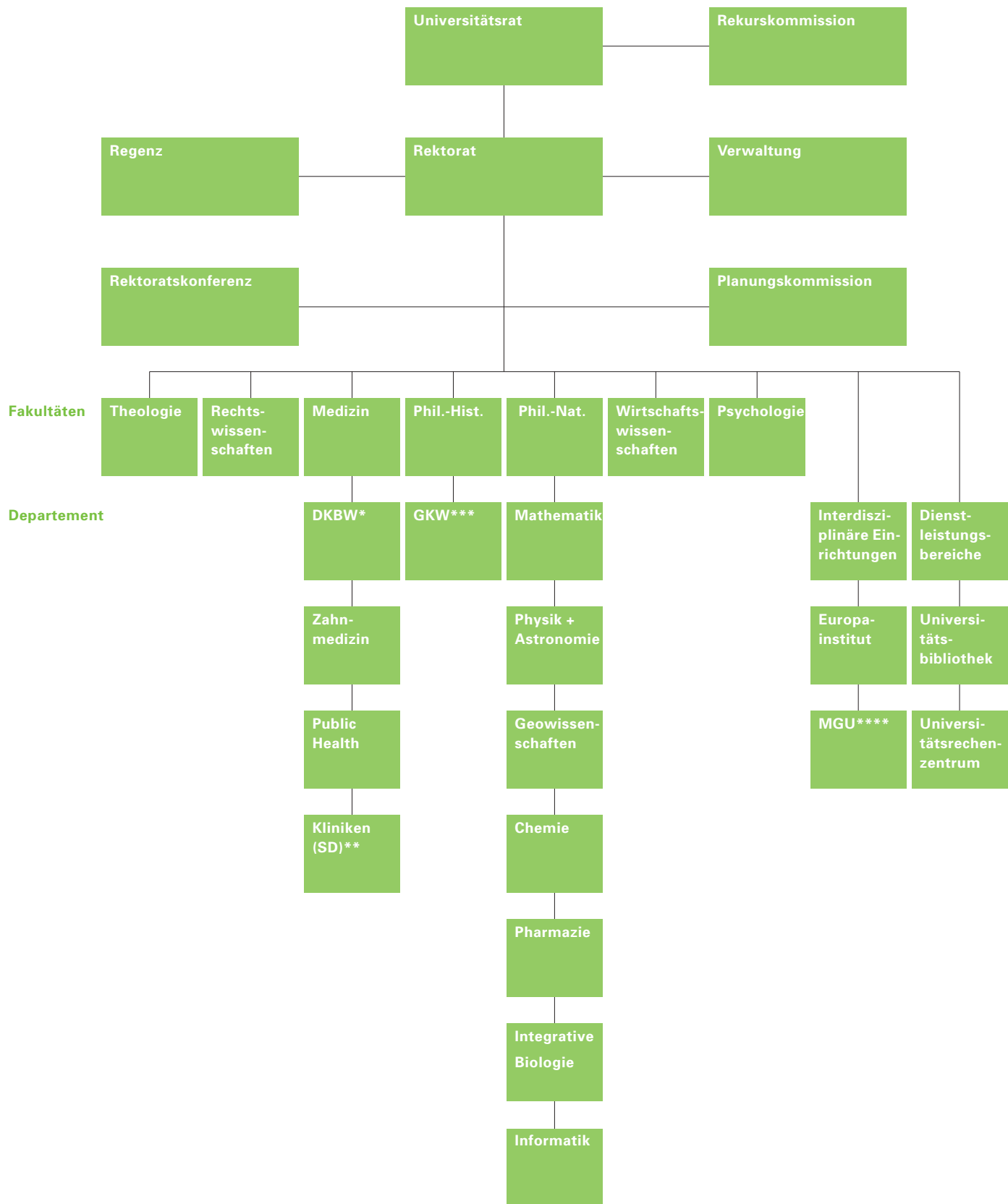
UNIVERSITÄTSRAT

Dr. phil. Rolf Soiron, Präsident	Prof. Dr. rer. nat. Georg Friedrich Melchers (bis Mai 2004)
Lic. iur. Jacqueline Guggenbühl-Hertner, M.A.E.S., Vizepräsidentin	Dr. phil. Hortensia von Roda (bis Mai 2004)
Prof. Dr. phil. Franz Blankart	Regierungsrat Dr. iur. Christoph Eymann
Regierungsrat Dr. iur. Carlo Conti	Regierungsrat Urs Wüthrich
Dr. sc. tech. René Imhof (ab Juni 2004)	Lic. phil. Joakim Rüeegg, Sekretär
Dr. rer. pol. Alex Krauer	

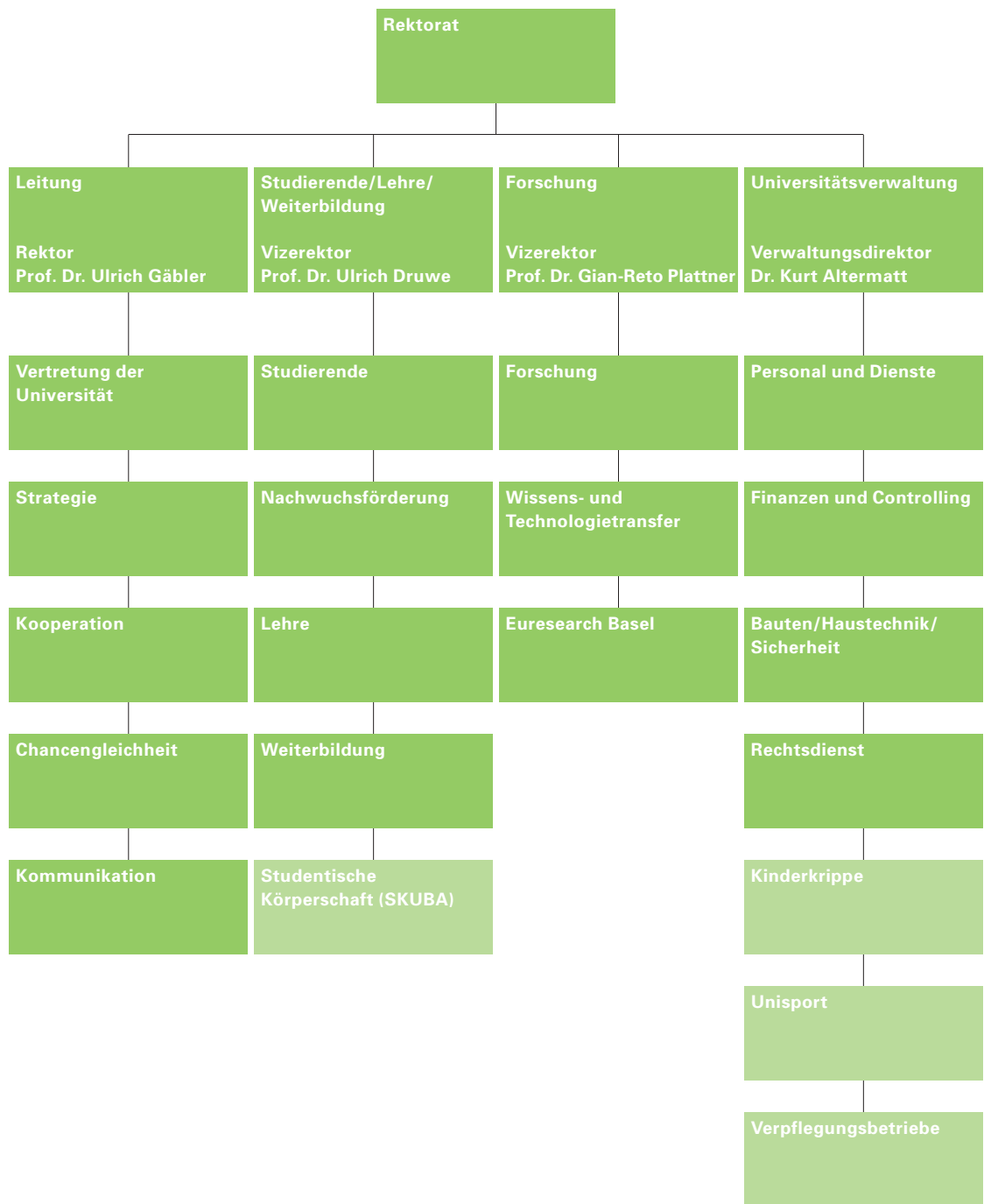
1) Der Ausweis der Vorjahreswerte wurde aufgrund der neuen Rechnungslegungsvorschriften und teilweise aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit in einzelnen Positionen entsprechend angepasst.

2) Der Vergleich mit den Vorjahren ist eingeschränkt, da insbesondere mit Inkrafttreten des Immobilienvertrages zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft das Rechnungsjahr 2004 erheblichen Verände-

rungen unterliegt (vgl. hierzu neben den statistischen Angaben zu den Beiträgen der Vertragskantone auch die generellen Ausführungen zum Rechnungsjahr 2004 auf den folgenden Seiten).



* Departement Klinisch-Biologische Wissenschaften
 ** im Bereich des Sanitätsdepartements
 *** Geistes- und Kulturwissenschaften
 **** Mensch-Gesellschaft-Umwelt



Vorwort des Präsidenten



Liebe Leserinnen und Leser

Kurz vor Jahresende 2004 hat das «Centre d'études de la science et de la technologie» (CEST) seine neueste Bewertung der Forschungsleistungen der Schweizer Hochschulen veröffentlicht. Bibliometrische Analysen zeigen natürlich lang nicht alles, aber Hinweise geben sie doch. Und so ist es denn erfreulich, dass unsre Universität 1998–2002 bezüglich «Publikationen mit erhöhtem Impact» global zu den hundert Besten zählt und in der Schweiz auf dem dritten Rang liegt – nach der ETHZ und Genf. Brächte man dieses Ergebnis noch mit den finanziellen Mitteln in Beziehung, welche den Hochschulen zur Verfügung stehen, so würde noch deutlicher, was bei uns geleistet wird!

So ist es nur selbstverständlich, einmal mehr im Namen der Träger, die der Universitätsrat gegenüber der Universität vertritt, allen zu danken, die in Forschung, Lehre, Dienstleistung und Verwaltung das Ihre beigetragen haben. Auch 2004 war viel von Organisation und Finanzen, von Strategie und Qualität die Rede. Dies ist unerlässlich. Worauf es aber am meisten ankommt, sind die Menschen in den Institutionen, auf ihren Fleiss, ihr Können, ihren Einsatz. Ohne sie ginge nichts. Dank ihnen wurden auch im Berichtsjahr neue Aufgaben so bewältigt, dass die Universität sich sehen lassen kann.

Die Aufgaben nehmen zu, weil die Universität als Ganzes wächst. Dies illustriert nicht zuletzt die Zahl der Studierenden. Sie war im Wintersemester 2004/5 so hoch wie noch nie. Dabei nimmt der Anteil aus den beiden Basel ab, was die demographischen Verhältnisse der Region beleuchtet, in der wir leben. Es gelingt jedoch der Alma Mater immer besser, junge Menschen aus andern Landesgegenden und aus dem Ausland anzuziehen. Das spricht für sie!

Leistung und Wachstum sind nicht umsonst zu haben. Diese Binsenwahrheit hatten Universitätsrat, Rektorat und Fakultäten bekanntlich gegenüber Öffentlichkeit und Behörden immer wieder unterstrichen und die Notwendigkeit zusätzlicher Mittel betont. Widerspruch erhob sich nie dagegen. Aber selbst wenn Basel-Stadt immer wieder half, mit Not- und Sonderlösungen die jährlichen Budgets knapp über die Runde zu bringen, und selbst wenn Basel-Landschaft im Jahre 2003 ein Zusätzliches zur Finanzierung der Raumkosten tat, so drehten sich die beiden Basel im Hinblick auf die mittelfristige Verantwortung für den Ausbau und das finanzielle Fundament der universitären Leistung im Kreise, und strukturelle Verbesserungen der Finanzen blieben aus. Universitätsrat und Rektorat blieb nur, sich darauf einzustellen. Vom Sommer 2003 an arbeiteten Rektorat und Rektoratskonferenz sowie der Universitätsrat darum an einem Verzichtsprogramm. Als der Universitätsrat es am 22. Januar 2004 Dekanen, Regenz und Öffentlichkeit vorstellte, war daraus weit mehr als blosser Verzicht geworden: Es wurde deutlich gemacht, dass bestimmte Ausbauten in den kommenden Jahren unerlässlich seien. Da der Universitätsrat in der gegebenen Situation von den Kantonen aber nicht nur fordern konnte, wurden nun eben auch Einsparungen, ja Schliessungen genannt, und zwar dort, wo es in der Schweiz Alternativen gab, wo – aus der Sicht des Rates – kein vitales Basler Interesse verletzt wurde und wo tiefe Studierendenzahlen hohe Aufwendungen nicht rechtfertigten. Abstriche wurden aber auch in der Verwaltung und bei den Gehältern vorgeschlagen. Die städtischen Parlamentsfraktionen und einzelne Medien waren vorgewarnt, dass eine heftige Debatte im Anzug sei. Im Dezember informierten Präsident und Vizepräsidentin des Universitätsrats die Regenz, dass

ein entsprechender Plan des Universitätsrats auf Ende Januar 2004 zu erwarten sei und dann den Fakultäten zur Stellungnahme übergeben werde. Da das Programm Inhalt der schon lange zu erneuernden Leistungsvereinbarung werden sollte, war auch ein politisches Gefäss geschaffen, so dass Öffentlichkeit und Behörden die Richtungsänderungen debattieren und sanktionieren konnten. Die Reaktionen waren wie vorausgesagt heftig. Sie sind noch in unser aller Erinnerung und brauchen hier nicht rekapituliert zu werden. Erfreulich ist jedoch, dass am Ende intensiver Debatten an vielen Orten, auf vielen Ebenen und nach ganz verschiedenen Auseinandersetzungen im Sommer 2004 eine Einigung auch mit den besonders betroffenen Fakultäten gefunden werden konnte. Ihnen wurde im Einzelnen mehr Spielraum eingeräumt, aber die grundsätzlichen Veränderungen, Schwerpunkte und finanziellen Eckwerte, wie sie der Universitätsrat umschrieben hatte, blieben verbindlich.

Die intensiven Diskussionen um die Vorschläge für die Leistungsvereinbarung machten deutlich, dass eine breite Öffentlichkeit sich um die Universität kümmerte und sorgte. Und dies mag dazu beigetragen haben, dass die basellandschaftliche Regierung im November 2004 ankündigte, die Mitträgerschaft auf das Jahr 2007 hin vorzubereiten. Gegen Jahresende haben sich die Regierungen sogar darauf geeinigt, wie sie die Kosten der Universität unter sich teilen wollen. Nur die Einigung über den zukünftigen Budgetrahmen der Universität und seine Entwicklung liegt heute, d.h. Ende Februar, noch nicht vor. Gut Ding will offensichtlich noch ein bisschen Weile haben ...

In der Universität beansprucht manches manchmal ebenfalls reichlich Zeit. Dies gilt für die internen Diskussionen des Statuts, das heisst der internen Organisation der Universität. Gemäss Universitätsgesetz liegt sein Erlass in der Kompetenz des Universitätsrates. Dieser hatte es aber der Universität überlassen, Vorschläge für allfällige Revisionen zu formulieren. Als sich die Vorstellungen der Gruppierungen und Gremien statt aufeinander zuzubewegen voneinander zu entfernen drohten, setzte der Universitätsrat der Diskussion insofern ein Ende, als er die Verantwortungen im Sinne des städtischen Universitätsgesetzes

klärte, der Forderung nach einem selbständigen Regenzpräsidium statt gab, die Rektoratskonferenz als neue Institution sanktionierte, es aber sonst beim Alten liess. Gewiss ist der Universitätsrat davon überzeugt, dass vorgesetzte Stellen in der Regel gut daran tun, so weit als möglich auf Anliegen der Betroffenen einzutreten. Aber in einer so komplexen Institution wie der Universität, angesichts so vieler Veränderungen auf so vielen Gebieten und bei so widersprüchlichen Interessen wäre es fatal, die Verantwortung für die Entscheidungen zu verwischen.

Der Universitätsrat hatte sich schon vor einiger Zeit über die Wünschbarkeit seiner schrittweisen Erneuerung verständigt. Als sich eine Einigung mit der Philosophisch-Historischen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät abzeichnete, sahen denn auch Hortensia von Roda und Fritz Melchers den Zeitpunkt als geeignet an, von ihrem Amt zurückzutreten, das beide seit der Einsetzung des Rates im Spätherbst 1995 wahrgenommen hatten. Frau Dr. von Roda wie Herrn Professor Melchers hat man jederzeit angemerkt, wie wichtig ihnen diese Aufgabe war, sie haben sich entsprechend eingesetzt, und es sei ihnen dafür an dieser Stelle gedankt. Die beiden Ratsmitglieder wurden im Juni 2004 mit Dr. René Imhof und seit Dezember mit Frau Dr. Sibylle Schürch ersetzt. Im Frühjahr 2005 werden dann auch Dr. Alex Krauer, Dr. Franz Blankart und ich selber Platz für neue Kräfte machen.

Wichtiger als diese Personalien im obersten Aufsichts- und Entscheidungsgremium ist jedoch die Ankündigung der Regierungen, ihre Partnerschaft als Träger der Universität im Laufe dieses Jahres 2005 mit einer konkreten Einigung zu unterlegen. Dies ist erfreulich, aber auch notwendig, nicht nur weil die Jahrhunderte alte Alma Mater, die Lehrenden, Forschenden und die Studierenden von heute und morgen dies dringend brauchen, sondern auch, weil sie es durch ihre Arbeit und ihren Einsatz jahraus, jahrein redlich verdienen.

Dr. Rolf Soiron

Präsident des Universitätsrats

Vorwort des Rektors



Aus der Sicht der Universität hat das Jahr 2004 zwei Gesichter. Da ist zum einen der Prozess, in dem das Leistungsangebot der Universität einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde. Er hat Entscheide gezeitigt, die tief in langjährige akademische Tradition einschneiden und entsprechend schmerzlich sind. Die geplanten Umstrukturierungen öffnen gleichzeitig neue Perspektiven für die weitere Entwicklung unserer Universität. Die Vorschläge für eine neue Leistungsvereinbarung ermöglichten eine öffentliche Standortbestimmung und eine Debatte über die vorgeschlagenen wissenschaftlichen Schwerpunktsetzungen. Es steht zu hoffen, dass die politisch Verantwortlichen der Universität Basel die Mittel in die Hände geben, die ein weiteres Voranschreiten auf dem eingeschlagenen Weg ermöglichen.

Zum anderen prägt der Erfolg der laufenden Arbeit das Gesicht des Jahres 2004. Die Studierendenzahl hat einen historischen Höchststand erreicht, was auf verschiedene Ursachen zurückzuführen ist. Die Informationstage für Studieninteressierte locken eine grosse Anzahl von Maturandinnen und Maturanden an, von denen viele sich später hier immatrikulieren. Die anhaltenden Anstrengungen zur Reform und Verbesserung der Lehre tragen Früchte. Das Studienangebot der Universität Basel ist attraktiv, die Gegebenheiten des Standorts tun ein Übriges.

In zunehmendem Masse werden Forschung und Lehre ausserhalb der staatlichen Beiträge durch Dritte in Projektform finanziert. Dadurch kann die Universität zusätzliches Personal, namentlich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anstellen.

Die Universität schafft Arbeitsplätze und leistet damit einen Beitrag an die wirtschaftliche Prosperität der Region. Es sei allerdings nicht verhehlt, dass die damit verbundene Nachfrage nach zusätzlichem Raum die Universität vor immer grössere Probleme stellt.

Die Qualität und die Innovationskraft der an der Universität Basel entwickelten Projekte lassen sich an verschiedenen Indikatoren ablesen. Im Wettbewerb um die im Jahr 2004 vom Bund für die nächsten drei Jahre vergebenen Mittel für Kooperationsprojekte war die Universität Basel äusserst erfolgreich. Ferner kommen zwei der sechs neuen Nationalen Forschungsschwerpunkte in Geistes- und Sozialwissenschaften nach Basel. Sie bringen eine entscheidende Verstärkung für die Wissenschaften im Bereich von Kultur und Gesellschaft. Ehrungen und Preise für die Forschenden sind ein weiteres Indiz für die Qualität der hier an unserer Universität geleisteten Arbeit.

Über all dem kann die Universität eine Rechnung präsentieren, die im abgesteckten Rahmen des Budgets bleibt. Zu verdanken ist dies in erster Linie der umsichtigen Verwendung der uns anvertrauten Mittel und den steigenden Einnahmen aus den erhöhten Studierendenzahlen.

Für farbige Tupfer sorgen in diesem Jahr die erstmals durchgeführte Kinderuniversität mit ihren vielen wissenshungrigen jungen Studierenden oder die Premiere einer «UniNacht», die zu einem fröhlichen Fest geworden ist. In Erinnerung bleiben auch die Freudensprünge, die unser fechtender Medizinstudent Marcel Fischer an den Olympischen Spielen nach seinem Sieg vollführt hat.

Der Dank für dieses erfolgreiche Jahr gebührt allen Angehörigen der Universität. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass die Rückblende auf das Jahr 2004 ein positives Bild ergibt.

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Gäbler
Rektor

Jahresbericht 2004

Überprüfung des Leistungsangebots der Universität

Am Anfang des Jahres legte der Universitätsrat dem Rektorat und den Fakultäten seine Vorschläge für eine Leistungsvereinbarung mit den beiden Basel für die Jahre 2005–2008 zur Vernehmlassung vor. Diese gingen davon aus, dass Verbesserungen im Leistungsangebot und bei der Infrastruktur der Universität zur Qualitätssicherung unerlässlich sind. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel sollten durch die Erhöhung der Globalbeiträge von Stadt- und Landkanton sowie zu einem erheblichen Teil durch die Anpassung des universitären Angebots erbracht werden. Der Erhalt einer leistungs- und konkurrenzfähigen Universität, die sowohl für Forschende, Lehrende und Studierende als auch für die Region und ihre Wirtschaft attraktiv ist, war das erklärte Ziel der vorgeschlagenen Massnahmen.

Der Universitätsrat hatte die Überprüfung des Angebots der Universität Basel bereits Ende 2003 angekündigt und gleichzeitig die dafür verwendeten Kriterien bekannt gegeben. Diese umfassten das Gesamtprofil eines Fachbereichs, seine Standort-Relevanz und seine Wettbewerbsposition im nationalen und internationalen Umfeld ebenso wie seine Vernetzung in der Universität und in der schweizerischen Hochschullandschaft. Daneben wurde das Zukunftspotenzial der Bereiche ausgeleuchtet und ihr finanzieller Nutzeffekt überprüft. Auch die Möglichkeit von Kooperationen oder Zusammenlegungen innerhalb der Universität oder mit anderen Universitäten wurde miterwogen.

Als Grundsatz galt, dass zusätzliche Mittel für unterfinanzierte und auszubauende Bereiche nicht nur durch Budgeterhöhungen zu erreichen seien, sondern auch Verzicht auf bisher Angebotenes erforderten.

Eine Verbesserung der Ausstattung wurde vor allem bei den Rechts- und Gesellschaftswissenschaften, bei den pharmazeutischen Wissenschaften, der Informatik und der Physik ins Auge gefasst. Eine Erhöhung der jährlichen Mittel erschien auch für die Universitätsbibliothek und den gesamten Bereich der Informationstechnologie unumgänglich. Die Stärkung der Life Sciences mit dem entstehenden Zentrum für Systembiologie der ETH Zürich betrachtete der Universitätsrat bei seinen Vorschlägen weiterhin als Priorität ebenso wie die konsequente Umsetzung der Bolognaform und die Sicherung des Standards in der Lehre, etwa durch verstärkte Angebote auf Graduiertenstufe, durch moderne Lerntechnologien oder durch Evaluationen.

Um dies zu erreichen, legte die durchgeführte Angebotsanalyse Einsparungen nahe bei der Musikwissenschaft, der Ur- und Frühgeschichte, der Mathematik, der Kernphysik, der Chemie und der Pflanzenbiologie. Eine vollständige Schliessung empfahl sie für die Slavistik, die Astronomie und die Geologie.

Der Vorschlag zur Bildung von Departementen in den Gesellschafts-, Altertums- und Umweltwissenschaften beabsichtigte eine Stärkung durch Konzentration in den betroffenen Bereichen. Insbesondere die Zusammenführung von Geographie, Meteorologie, Erdwissenschaften, Integrativer Biologie sowie Natur- Landschafts- und Umweltschutz (NLU) und Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU) zielte auf eine bessere Vernetzung verwandter Gebiete und damit auf eine höhere wissenschaftliche Effizienz bei gleichzeitiger finanzieller Entlastung.

Für die Theologie erbrachte die Überprüfung die Vorgabe, sich verstärkt auf die Religionswissenschaften auszurichten – dies als Bedingung für den Erhalt der bisherigen personellen und finanziellen Ausstattung. Im Bereich Medizin war zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Vorschläge bereits ein Projekt für eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Universität Bern angelaufen. Vordringlich bleibt für die Medizinische Fakultät

die Klärung der Verantwortlichkeiten und der Finanzströme für den Dienstleistungsbereich sowie die medizinische Lehre und Forschung.

Einen Sparbeitrag hatte nach dem Willen des Universitätsrats auch die zentrale Verwaltung zu leisten. Zuletzt sahen die Vorschläge auch einen Solidaritätsbeitrag auf den Salären des gesamten Personals vor.

INNERUNIVERSITÄRE UND ÖFFENTLICHE AUSEINANDERSETZUNGEN

Wie nicht anders zu erwarten, lösten die Vorschläge des Universitätsrats in der inneruniversitären Vernehmlassung heftige Kontroversen aus, die schnell auf die Öffentlichkeit überschwappten. Besonders die Schliessungsvorschläge führten zunächst zu grossen Protestaktionen auch innerhalb der internationalen «Scientific Community». Hunderte von Briefen aus aller Welt solidarisierten sich mit den Betroffenen in der Ablehnung der Vorschläge des Universitätsrats. Auf Unverständnis stiessen die Schliessungsabsichten auch bei den Studierenden, die mit einer Demonstration auf dem Marktplatz ihrem Unmut über die Sparmassnahmen Ausdruck gaben.

KONSTRUKTIVE LÖSUNGEN

Die zeitweise heftig geführte Debatte fand in den Vernehmlassungsantworten schnell in rationale Bahnen zurück, welche Kompromissvorschläge für die vorgeschlagenen Schliessungen enthielten. Sowohl für die Slavistik als auch für die Geologie und Astronomie sehen die betroffenen Fakultäten den Verzicht auf eigenständige Studiengänge bei gleichzeitigem Erhalt eines Potenzials vor, das in Kooperationen mit anderen Gebieten einfließt: in einen Masterstudiengang Osteuropa, in die Umweltwissenschaften oder in die Physik.

Der Universitätsrat akzeptierte diese Vorschläge unter der Bedingung, dass die beiden Fakultäten das ihnen auferlegte Sparziel unverändert erreichen. Diesbezügliche Entwicklungspläne stellen die Überführung des eingeleiteten Prozesses in eine rollende Planung sicher.

Der vom 6. April 2004 datierte definitive Bericht und Antrag für eine Leistungsvereinbarung 2005–2008 liegt den Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft vor. Die Erneuerung des aus dem Jahre 2000 stammenden und 2002 ausgelaufenen Leistungsvertrags wurde jedoch am Ende des Berichtsjahres bis zur Regelung der partnerschaftlichen Beteiligung beider Kantone an der Universität aufgeschoben. Die dem Antrag zugrunde liegenden Vorschläge werden in der Universität mit Ausnahme der Salärmassnahme unabhängig davon umgesetzt. Sie sind unabdingbar für den Erhalt einer attraktiven und leistungsfähigen Universität Basel. Ausbaumassnahmen können allerdings erst bei einer Aufstockung der budgetären Mittel ins Auge gefasst werden.

Fakultäten

Die Portfolio-Analyse hat die einzelnen Fakultäten unterschiedlich belastet. Alle Fakultäten haben fundierte Stellungnahmen zu den Vorschlägen des Universitätsrats erarbeitet. Direkte Auswirkungen zeigte sie insbesondere für die Philosophisch-Historische und die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Beide hatten die anspruchsvolle Aufgabe, die Erfüllung der Anforderungen der Portfolio-Analyse in Entwicklungsplänen zu konkretisieren, was erhebliche Kräfteband. Im Laufe des Jahres konnten dennoch 16 Berufungsverfahren zu Ende geführt werden. Des Weiteren ist von verschiedenen Entwicklungen in den einzelnen Fakultäten zu berichten.

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

An der Theologischen Fakultät wurde im Jahre 1992 die Professur für Ökumene, Mission und interkulturelle Gegenwartsfragen eingerichtet. Die mission 21, die damals noch Basler Mission hiess, hatte aus Anlass ihres 175-jährigen Bestehens die dazu notwendigen Mittel bereitgestellt. Berufen wurde Prof. Dr. Christine Lienemann, die das Extraordinariat bis heute besetzt. Der Vertrag mit der Spenderin hatte eine Laufzeit von 12

Jahren, die Professur war somit bis 2004 befristet. Die mission 21 hat sich bereit erklärt, den Vertrag um weitere sechs Jahre zu verlängern bei gleichzeitiger Reduktion der Professur auf eine halbe Stelle, die weiterhin von Frau Lienemann versehen wird. Im Jahre 2004 konnte die bisherige Assistenzprofessur für Jüdische Religionsgeschichte des Judentums in ein Ordinariat umgewandelt und um die Komponente der Jüdischen Literatur erweitert werden. Professor Alfred Bodenheimer unterrichtet am fakultätsübergreifenden Institut für Jüdische Studien. Seine Professur wird durch die von Dr. Branco Weiss gestifteten Mittel finanziert. Für die Theologische Fakultät bedeutet diese Berufung eine dauerhafte Erweiterung ihres Lehrangebots, die einen Schritt in die vom Universitätsrat geforderte Öffnung zur Religionsgeschichte darstellt.

JURISTISCHE FAKULTÄT

Die Rechtswissenschaften leiden seit längerem an einer Unterdotierung im Bereich der Professuren. Ein Quervergleich belegt, dass Basel von allen rechtswissenschaftlichen Fakultäten der Schweiz das schlechteste Betreuungsverhältnis aufweist. Dies bedeutet, dass die Anzahl Studentinnen und Studenten pro Professur nirgendwo so hoch ist wie an unserer Universität. Die Portfolio-Analyse des Universitätsrats anerkennt diesen Missstand, der sich vor allem bei der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge nach dem Bologna-Modell nachteilig auswirkt. Der Etat der Fakultät soll deshalb schrittweise um 1.8 Millionen Franken angehoben werden. Dafür liegt ein Entwicklungsplan vor, der eine Erhöhung der Anzahl der Professuren und ihrer Ausstattung sowie einen massvollen Ausbau im Bereich der Infrastruktur und der Administration vorsieht. Aufgrund der Dringlichkeit des Anliegens ist die Freigabe aller zusätzlichen Professuren innerhalb der nächsten zwei Jahre vorgesehen.

Die Berufungsverfahren für ein Ordinariat für Strafrecht sowie für ein Extraordinariat im Umfang von 75% für Privatrecht mit Schwerpunkt Zivilprozessrecht sollen nach Möglichkeit bis Anfang Wintersemester 2005/06 abgeschlossen sein. Ein halbes

Ordinariat für Öffentliches Recht sowie je ein halbes Extraordinariat für Steuerrecht und Privatrecht sind spätestens im Jahre 2006 zu besetzen, damit die notwendige Lehrkapazität für das im Wintersemester 2005/06 beginnende Masterprogramm zur Verfügung steht. Das Bachelorprogramm hat die Fakultät trotz personeller Engpässe bereits im laufenden Studienjahr eingeführt. Die Erstsemestrigen nahmen ihr Studium somit im Wintersemester 2004/05 erstmals nach der neuen Formel auf.

Berufungen und Stiftung einer Professur

Eine Lücke konnte im Bereich Privatrecht mit der Wiederbesetzung des vakanten Ordinariats in Privatrecht geschlossen werden. Gewählt wurde der aus Deutschland stammende *Peter Jung*, dessen Schwerpunkt beim Handels-, Gesellschafts- und privaten Wirtschaftsrecht sowie der Rechtsvergleichung liegt. Zur Förderung des akademischen Nachwuchses hat die *Max Geldner-Stiftung* der Universität die Mittel für die Einrichtung einer Assistenzprofessur an der Juristischen Fakultät zur Verfügung gestellt. Die auf fünf Jahre befristete Professur wurde im Bereich Privatrecht angesiedelt und mit Frau *Christiana Fountoulakis* besetzt.

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Aus gesamtuniversitärer Sicht stand die Medizinische Fakultät in mehrfacher Hinsicht im Brennpunkt des Interesses. Die Zukunft der universitären Medizin und ihrer Organisationsstruktur ist sowohl auf schweizerischer als auch auf regionaler Ebene ein Thema. Gesamtschweizerisch steht die Einrichtung von Steuerungsmechanismen zur Diskussion, die den Qualitätsstandard an den Universitätsspitalern garantieren und gleichzeitig die Kosten eindämmen sollen. Auf eine übergreifende Planung zielt ebenfalls die von den kantonalen Sanitätsdirektoren erarbeitete Interkantonale Vereinbarung über die Koordination und Konzentration der hoch spezialisierten Medizin (IVKKM), deren Ratifizierung in den Kantonen noch aussteht.

Für eine Stärkung der Medizinischen Fakultät

Die Frage nach der Stellung des Universitätsspitals und damit der Medizinischen Fakultät beschäftigte im Rahmen der regionalen Spitalplanung die beiden Basel. An einer Tagung zur Partnerschaft im regionalen Gesundheitswesen, die im August in Bad Bubendorf stattfand, bekräftigten die Regierungen ihren Willen, die Medizinische Fakultät der Universität Basel zu erhalten und weiterzuentwickeln. Ausschlaggebend waren nicht gesundheitspolitische Gründe allein, sondern auch die Erkenntnis, dass die Medizinische Fakultät im Verbund mit dem Universitätsspital einen gewichtigen Standortfaktor für Wirtschaft und Forschung darstellt. Die Ausdehnung der gemeinsamen, bikantonalen Trägerschaft der Universität auf die Medizinische Fakultät erscheint deshalb unverzichtbar.

In organisatorischer Hinsicht ist die Entflechtung von Zuständigkeiten und Finanzströmen zwischen der Gesundheitsversorgung und der Universität eine vordringliche Aufgabe. Für die Medizinische Fakultät muss sie die für die übrige Universität schon geltende Autonomie bringen, da diese für eine Akkreditierung nach internationalen Standards unerlässlich ist. Zudem ist die transparente Aufteilung der Finanzströme nötig, um die auf Anfang 2007 geplante Trägerschaft der Universität durch beide Basel verwirklichen zu können.

Die Vorschläge der Portfolio-Analyse des Universitätsrats decken sich weitgehend mit den Zielsetzungen der in Bad Bubendorf diskutierten Vorschläge des bikantonalen Projekts «Regionale Spitalplanung». Zusätzlich setzt sie für die konkrete Entwicklung der Medizinischen Fakultät weitere Akzente. Besonderes Gewicht schreibt sie dem Ausbau des Bereichs «Public Health» zu, dessen Konsolidierung im Hinblick auf die Akkreditierung nach internationalen Standards vonnöten ist. Das Budget des Departements soll bis 2008 um zwei Millionen Franken auf Kosten der Klinischen Medizin steigen, wobei die bisher hauptsächlich aus Drittmitteln finanzierte Pflegewissenschaft schon ab dem Jahre 2005 eine substantielle Erhöhung des universitären Anteils im Budget erhält.

Anzufügen bleibt, dass die zuständigen Regierungsräte Gespräche über die Möglichkeit einer engeren Koordination zwischen den Medizinischen Fakultäten und den Universitätsspitalern von Bern und Basel angestossen haben. Vorerst ist ein Projekt zur Prüfung der Zusammenarbeit der zahnmedizinischen Kliniken beider Universitäten in Gang gesetzt worden.

Ein zusätzlicher Schwerpunkt

Parallel zu den schweizerischen und regionalen Entwicklungen verfolgte die Medizinische Fakultät ihre im Entwicklungsplan aus dem Jahre 2002 formulierten Ziele weiter. Insbesondere trieb sie die Vorarbeiten für einen fünften fakultären Schwerpunkt «Clinical Morphology and Biomedical Engineering» voran. Dem liegt die durch die Portfolio-Analyse unterstrichene Strategie einer Fokussierung der medizinischen Forschung zugrunde. Die Wahl der Thematik beruht auf der Überlegung, dass im Bereich der «angewandten Makromorphologie» (beispielsweise Traumatologie, Gesichts- und Kieferchirurgie, Orthopädie, Radiologie oder zahnärztliche Chirurgie) und in der Biomechanik bereits ein grosses wissenschaftliches Potenzial vorhanden ist. Das diese Disziplinen verbindende Element ist ihre enge Verflechtung mit der Entwicklung der Medizintechnik. Dazu gehören Navigation und bildgebende Verfahren in der Operations- und Interventionsplanung ebenso wie die Entwicklung adaptierter Materialien und Verbundwerkstoffe oder die Robotik.

Die Forschung in diesem Gebiet ist in hohem Masse anwendungsorientiert und setzt eine gute Vernetzung auf internationaler Ebene mit Forschungsinstitutionen und Entwicklungsabteilungen der medizintechnischen Industrie voraus. In diesem Zusammenhang ist es besonders erfreulich, dass zwei Professuren mit Ausstattung für den neuen Schwerpunkt für mehrere Jahre mit Mitteln privater Stifter finanziert werden können.

Diese Fokussierung profitiert im Weiteren von der Neuausrichtung der Anatomie, indem die zweite noch vakante Professur in den neuen Schwerpunkt integriert wird, was die Bedeutung der makromorphologischen Betrachtungsweise in der Anato-

mie beispielsweise für die Biomechanik unterstreicht. Das aus Drittmitteln finanzierte Biomechaniklabor am Felix Platter Spital (LOB) wird ebenfalls in den Schwerpunkt eingebracht.

Hausarztmedizin

Das Forum für interdisziplinäre Hausarztmedizin (FIHAM) kann auf eine zwanzigjährige Tätigkeit an der Universität Basel zurückblicken. Ursprüngliches Anliegen des Forums war es, die Studierenden mit dem Beruf des Hausarztes im Unterschied zur klinischen Praxis vertraut zu machen. Derzeit gilt es, die theoretischen Grundlagen der Hausarztmedizin in die Lehre und Forschung der Medizinischen Fakultät zu integrieren.

Zur strukturellen Festigung ist die Errichtung eines Instituts für Hausarztmedizin vorgesehen. Mittelfristig ist dafür die Schaffung eines strukturellen, dem Ordinariat für Ambulante Innere Medizin zugeordneten Extraordinariats vorgesehen. Als Übergangslösung wird in den nächsten vier bis fünf Jahren das Institut durch einen erfahrenen Hausarzt und durch einen Forscher zu je 50 % geleitet. Die dazu notwendigen Mittel stellen die Medizinische Fakultät und das Universitätsspital gemeinsam bereit. Zusätzlich benötigte Stellen werden über Drittmittel finanziert. Dieses einzige Institut für Hausarztmedizin in der Schweiz soll neben der einschlägigen heilkundlichen Lehre und Forschung auch einen Beitrag an die wissenschaftliche Bearbeitung von Grundfragen der Gesundheitsversorgung leisten.

Berufungen

Im Jahre 2004 wurde *Professor Georg Holländer* nach einer internationalen Evaluation zum Ordinarius für «Molekulare Medizin in der Pädiatrie» gewählt. Er leitet seit 1999 als Extraordinarius die klinische Forschung am Universitätskinderspital beider Basel.

Zum Ordinarius für Kinder-/Jugendchirurgie und Kinder-/Jugendorthopädie wählte der Universitätsrat den bisherigen Extraordinarius *Professor Fritz Hefti*. Der auf Wirbelsäulenerkrankungen, die Behandlung von Knochen- und Weichteiltumoren sowie die Neuroorthopädie von Kindern und Jugend-

lichen spezialisierte Chirurg ist seit 1994 Chefarzt der Kinderorthopädischen Klinik am Universitätskinderspital beider Basel.

Professor Hans H. Hirsch wurde zum Extraordinarius für Medizinische Mikrobiologie gewählt. Der Virologe leitet das Labor für Molekulare Diagnostik am Institut für Medizinische Mikrobiologie der Universität. Daneben arbeitet er als Oberarzt in der Abteilung für Infektiologie am Universitätsspital. In seinen mit mehreren Preisen ausgezeichneten Forschungsarbeiten befasst sich Hans Hirsch mit molekularen Mechanismen viraler Krebsentstehung und mit Virusinfektionen bei HIV- und Transplantationspatienten.

Der fakultäre Schwerpunkt Onkologie ist durch die Besetzung eines zweiten Extraordinariats weiter verstärkt worden. Im Bereich Biochemie beschäftigt sich *Professor Matthias Wymann* künftig mit den zellulären Prozessen der Krebsentstehung und des entzündlichen Zellwachstums.

Die Gertrude von Meissner-Stiftung in Erinnerung an Jan und Clas Richter stellte der Universität Basel die Mittel für ein vorerst auf fünf Jahre befristetes Extraordinariat zur Verfügung. Es ist der Erforschung kindlicher Leukämien gewidmet, die zu den häufigsten bösartigen Tumorleiden bei Kindern gehören. Die Professur wird mit *Professor Jürg Schwaller* besetzt. Das Ziel des Gertrude von Meissner-Professors ist es, über das Verstehen molekularer und zellulärer Vorgänge die Grundlagen für gezielte und wenig belastende Therapieformen zu entwickeln. Die hoch betagte Stifterin konnte am Dies academicus den Dank des Rektors für die grosszügige Schenkung persönlich entgegennehmen.

Numerus clausus für Sport

Seit der Einführung der Bachelor-/Masterstudiengänge für das Sportstudium an der Universität Basel vor zwei Jahren haben sich die Studierendenzahlen verdoppelt und eine weitere Erhöhung der Nachfrage ist absehbar. Mit der vorhandenen Lehrkapazität am Institut für Sport und Sportwissenschaften (ISSW) und der zur Verfügung stehenden begrenzten Infrastruktur ist unter diesen Umständen ein qualitativ vertretbares Studium

nicht zu gewährleisten. Kapazitätsberechnungen ergaben die Notwendigkeit einer Beschränkung auf maximal 80 Studienplätze für das Wintersemester 2004/05. In den folgenden Studienjahren stehen dann jeweils hundert Studienplätze zur Verfügung. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat nach den gesetzlich vorgeschriebenen Konsultationen universitärer Instanzen und in Absprache mit dem Kanton Basel-Landschaft den Numerus clausus für den Bachelorstudiengang «Sport und Sportwissenschaften» auf Wintersemester 2004/05 per Verordnung verfügt.

Eröffnung des Zentrums für Biomedizin

an der Mattenstrasse

Am 3. November 2004 konnte nach rund zweijähriger Planungs- und Bauzeit das Zentrum für Biomedizin der Universität Basel eröffnet werden. Ein grosser Teil des Departements für Klinisch-Biologische Wissenschaften ist von verschiedenen, teilweise provisorischen Standorten an die Mattenstrasse umgezogen. Den Forscherinnen und Forschern stehen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Friedrich Miescher-Institut an die 20 Laboratorien, eine moderne Tierstation sowie eine zweckmässig ausgebaute Infrastruktur zur Verfügung. Erster Obmann des neuen Zentrums ist der Biochemiker Prof. Dr. Gerhard Christofori.

Das fünfgeschossige Gebäude in der Nähe der Messe Basel ist ein Geschenk der Firma Novartis an die Universität. Es wurde für seine neue Verwendung unter der Leitung der Architekten Wirth & Wirth in den Rohbau zurückversetzt, ausgebaut, renoviert und anschliessend den Bedürfnissen der neuen Bewohner angepasst. In die Umbaukosten von rund 22.5 Millionen Franken teilen sich der Kanton Basel-Stadt, der Bund und die Universität selbst. Die Novartis hat ihrerseits einen grosszügigen Beitrag an die Gesamtkosten beigesteuert.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE FAKULTÄT

Der Universitätsrat machte der Philosophisch-Historischen Fakultät am Anfang des Jahres die Vorgabe, an die Massnah-

men für ein ausgeglichenes Universitätsbudget in den Jahren 2005–2008 einen Abbau des Angebots in der Höhe von 1.65 Millionen Franken beizusteuern. Vorgeschlagen waren namentlich die Reduktion der Budgets der Musikwissenschaft und der Ur- und Frühgeschichte sowie die Aufhebung der Slavistik und ein Verzicht auf den Elementarunterricht in lebenden Sprachen. Gleichzeitig nahm der Universitätsrat eine Erhöhung der Mittel für die Soziologie und die Medienwissenschaften in Aussicht. In einem intensiven Prozess hat die Fakultät im Dialog mit dem Rektorat bis Mitte Jahr einen Entwicklungsplan für die Jahre 2004–2010 erarbeitet, der die geforderten Einsparungen erbringt, jedoch die Akzente in den zu ergreifenden Massnahmen etwas verschiebt. Der Universitätsrat hat diesen Entwicklungsplan im Sinne einer rollenden Planung für die nächsten vier Jahre genehmigt.

Die Slavistik bleibt demzufolge in reduziertem Umfang bestehen, verzichtet aber auf eigene Bachelor- und Masterstudiengänge. Die verbleibenden Ressourcen werden in ein Bachelorprogramm Osteuropa-Studien in Zusammenarbeit mit der Osteuropäischen Geschichte eingebracht. Für einen Masterstudiengang Slavistik wird die Zusammenarbeit mit Slavischen Seminaren anderer Universitäten gesucht.

Die bei der Ur- und Frühgeschichte geplante Reduktion wird auf die gesamten Altertumswissenschaften verteilt und im Rahmen der Departementsbildung durch strukturelle Massnahmen realisiert. Die Philosophie trägt durch eine auf acht Jahre verteilte Reduktion des Budgets dazu bei, die Sparauflagen der Fakultät zu erfüllen.

In Pädagogik wird zwar auf einen eigenen Bachelor verzichtet, aber ein Masterstudium in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Pädagogik und Sozialarbeit errichtet. Ein integrierter Bachelorstudiengang in Gesellschaftswissenschaften stellt die dazu nötigen Vorkenntnisse bereit.

Die Geschichtswissenschaft trägt durch den Verzicht auf eine Doppelbesetzung der traditionellen Epochenschwerpunkte «Mittelalter», «frühe Neuzeit» und «Moderne» zur Budgetreduktion bei. Stattdessen sollen Professuren mit epochenver-

bindenden Schwerpunkten eingerichtet werden, was eine Reduktion der Ordinariatsstellen ermöglicht.

Die Vorgabe für die Musikwissenschaft ist nur mit der Aufgabe eines der beiden Ordinariate zu erreichen, was jedoch die Einrichtung der geplanten Bachelor- und Masterstudiengänge verunmöglicht. Dies würde die Vernetzung mit den anderen renommierten Lehr- und Forschungseinrichtungen am Platz Basel aufs Spiel setzen. Die Musikwissenschaft hat entsprechend dem vom Universitätsrat angewandten Kriterienkatalog eine hohe Bedeutung für den Standort, jedoch auf Grund der niedrigen Studierendenzahlen eine sehr ungünstige Kostenstruktur. Eine Lösung des Problems wird in einer Drittmittelfinanzierung gesucht, welche die Bedeutung des Fachbereichs für den Erhalt der Qualität von Basel als Musik-Stadt würdigt.

Mit dem Entwicklungsplan hat die Fakultät auch die vom Universitätsrat geforderte Departementalisierung beschlossen. Das bisherige Einheitsdepartement Geistes- und Kulturwissenschaften (GKW) wird aufgelöst. Geplant ist die Bildung von vier Departementen: Altertumswissenschaften und Orientalistik, Neuere Sprach- und Literaturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften und Philosophie, Historische Wissenschaften.

Neuausrichtung der Soziologie

Mit der Besetzung von zweieinhalb Professuren in der Soziologie nimmt das Departement Gesellschaftswissenschaften konkret Gestalt an. Die früher nur mit einem Ordinariat ausgestattete Soziologie erfährt damit eine substanzielle Verstärkung, die dem Willen zum Ausbau der Gesellschaftswissenschaften entspricht. Die Berufungen hatten einer doppelten Anforderung zu genügen. Inhaltlich waren die Bereiche wirtschaftliche Prozesse und politische Prozesse abzudecken, methodisch soll die Basler Soziologie künftig sowohl mit qualitativer als auch mit quantitativ-empirischer Kompetenz geführt werden. Die Wahl der gemeinsamen Kommission von Rektorat und Fakultät fiel auf drei ausgewiesene Wissenschaft-

ler, deren Ausrichtung und Forschungsschwerpunkt eine strukturelle Sicherung dieses im schweizerischen Quervergleich eigenständigen Profils der Soziologie verspricht. *Prof. Dr. Urs Stäheli* ist Wirtschaftssoziologe und schafft mit Medien- und Kommunikationssoziologie gleichzeitig eine Brücke zur Medienwissenschaft. *Prof. Dr. Manfred Bergman* arbeitet im Gebiet der politischen Soziologie und sichert mit einem breiten Methodenspektrum die geforderte Öffnung hin zur quantitativ-empirischen Arbeitsweise. Verstetigt wird zudem die Position von *Prof. Dr. Ueli Mäder*, der in den letzten Jahren das Institut interimistisch geleitet hat. Mit einem halben Ordinariat wird er vor allem den Bereich der Entwicklungssoziologie vertreten.

Berufungen

Mit der anstehenden Besetzung einer zweiten Professur in Medienwissenschaften wird der Ausbau der Gesellschaftswissenschaften vorläufig abgeschlossen sein. Die Voraussetzung dazu schuf eine im Jahre 2003 vollzogene Umstrukturierung der Sprach- und Literaturwissenschaften, die eine Verschiebung von zwei Professuren in den zu verstärkenden Bereich ermöglichte. Die Neukonzeption der Philologien wird im Jahre 2005 mit der Besetzung von insgesamt fünf, teilweise neu definierten Professuren abgeschlossen.

Zwei Neuberufungen auf vakante Professuren erfolgten bereits im Berichtsjahr. Zum Ordinarius für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft wählte der Universitätsrat *Prof. Dr. Alexander Honold*. Neben den Schwerpunkten im Bereich der Literatur der klassischen Moderne und der Gegenwart bringt Herr Honold auch kulturwissenschaftliche Aspekte der Literatur in Unterricht und Forschung ein. Themen sind hier unter anderem Exotismus, Ästhetik des Fremden, Literatur, Kolonialismus oder die literarischen Reflexionen des Naturwissens seit 1800.

Zur Ordinaria für Soziolinguistik und Sprachsoziologie des Englischen als Weltsprache wurde *Prof. Dr. Ingrid Piller* gewählt, die ihr Amt im Frühjahr 2005 antreten wird. Die Um-

schreibung dieser sprachwissenschaftlichen Professur im Fachbereich Englisch trägt den Fragestellungen Rechnung, welche die gleichzeitige Globalisierung und Binnendifferenzierung des Englischen mit sich bringt.

In der Kunstwissenschaft ist mit der Berufung von *Prof. Dr. Barbara Schellewald* die Epoche des Mittelalters wieder im Lehrangebot vertreten. Die Kunstwissenschaft verfügt nun mit drei Ordinarien und einer gestifteten Assistenzprofessur über ein grosses Potenzial, das sie im Dialog mit den in Basel ansässigen Sammlungen zu nutzen weiss.

Das Bild als Gegenstand eines Nationalen

Forschungsprojektes

Ein grosser Erfolg war der Fakultät bei der Teilnahme an der Ausschreibung für die Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS) in Geistes- und Gesellschaftswissenschaften beschieden. Unter dem Titel «Iconic Criticism» – «Bildkritik» – nimmt eine Gruppe von Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachrichtungen eine gross angelegte Untersuchung des Bildes als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel in Angriff. Die Aktualität dieses Vorhabens gründet auf der Beobachtung, dass die heutige Gesellschaft im Zuge der Digitalisierung je länger je mehr durch Bilder in zahllosen Formen bestimmt wird. Ziel des Projekts ist es, den spezifischen Charakter des Bildhaften im Kontext seiner Verwendung zu fassen und damit zum Verständnis kultureller, sozialer und wissenschaftlicher Prozesse beizutragen. Das Projekt ist interdisziplinär angelegt und bezieht auch die Naturwissenschaften mit ein. Es steht unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Gottfried Boehm (Kunstwissenschaft). Die einzelnen Teilprojekte leiten Prof. Dr. Ralf Simon (Germanistik), Prof. Dr. Andreas Beyer (Kunstgeschichte), Prof. Dr. Antonio Loprieno (Ägyptologie) sowie Prof. Dr. Thomas Vetter (Informatik). Zur Projektleitung gehören zudem Prof. Dr. Michael Hagner, Wissenschaftsforscher an der ETH Zürich, sowie Professor Michael Renner, Dozent für Neue Medien und Informationsdesign an der Basler Hochschule für Gestaltung und Kunst (siehe auch Seite 26).

Studienreform

Die Philosophisch-Historische Fakultät hat in diesem befrachteten Jahr zudem die Vorarbeiten für die Bologna-Reform so weit vorangebracht, dass einer Einführung der neu konzipierten Studiengänge auf das Wintersemester 2005/06 nichts mehr im Wege steht. Die Fakultät wird künftig einen Bachelor of Arts verleihen. Das Bachelor-Studium umfasst entweder zwei der 19 Studienfächer oder einen der drei multidisziplinär angelegten Studiengänge. Ergänzende, frei wählbare Lehrveranstaltungen fördern die Interdisziplinarität sowie die Aneignung allgemeiner wissenschaftlicher Kenntnisse.

PHILOSOPHISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE

FAKULTÄT

Die Vorgaben des Universitätsrats verlangen von der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Kostenreduktionen von insgesamt 5.8 Millionen Franken, was die Arbeit der Fakultät im Berichtsjahr wesentlich prägte. Dabei bleiben die Departemente Biozentrum, Pharmazie und Informatik von vornherein ausgespart; die Leistungsanpassungen zielen in erster Linie auf die Departemente Mathematik, Physik und Astronomie, Geowissenschaften sowie die Integrative Biologie. Die Fakultät entschloss sich, den geforderten Betrag nicht durch Abbau-massnahmen allein zu erbringen, sondern das vorgegebene Ziel durch eine Kombination von Einsparungen und Mehreinnahmen zu erreichen.

Die Mathematik trägt zum Abbau mit der Streichung einer Professur bei. Aufgehoben wird das Masterstudium in Astronomie. Auf den gänzlichen Abbau des Fachbereiches will die Fakultät jedoch verzichten, da sich sonst die drei Hauptforschungsgebiete des Departements Physik und Astronomie auf zwei reduzierten, was als kritisch erachtet wird. Neben der Kondensierten Materie und der Quantentheorie, die beide am Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften beteiligt sind, stellt die Astroteilchenphysik nach der bereits vollzogenen Aufgabe der Kernphysik eines der Hauptarbeitsgebiete des Departements dar. Die Reduktion der Astronomie auf die

minimal mögliche Grösse und die verstärkte Integration in die Physik erbringen jedoch rund die Hälfte des geforderten Sparvolumens von einer Million Franken.

Eine tief greifende strukturelle Massnahme stellt die Zusammenfassung der Geowissenschaften, der Integrativen Biologie inklusive Natur-, Landschafts- und Umweltschutz sowie des naturwissenschaftlichen Teils der Prähistorischen Archäologie in ein Departement Umweltwissenschaften dar. Das auf 2006 vollständig in die Universität zu integrierende Programm Mensch-Gesellschaft-Umwelt wird ebenfalls Teil des neuen Departements. Die Erdwissenschaften können im Rahmen der geowissenschaftlichen Bachelor- und Masterprogramme ihren spezifischen Beitrag erbringen. Ziel der engen Vernetzung dieser Fachrichtungen ist eine Stärkung des Potenzials und damit der nationalen und internationalen Ausstrahlung der auf ökologische Themen spezialisierten Disziplinen.

Die Integrative Biologie trägt durch Umstrukturierungen im Zuge der Integration ins Departement Umweltwissenschaften zu den Einsparungen bei.

Die Vorschläge der Fakultät erbringen direkte Kostenreduktionen von insgesamt 3.9 Millionen Franken. Die fehlenden zwei Millionen sollen durch eine Erhöhung der IUUV-Zahlungen* im Zusammenhang mit dem prognostizierten Anstieg der Studierendenzahlen sowie durch vermehrte Drittmittel gedeckt werden. Der Universitätsrat hat den Vorschlägen der Fakultät zugestimmt, behält sich jedoch vor, auf seine Vorgaben zurückzukommen, sollten sich die Erwartungen hinsichtlich der Mehreinnahmen und Kooperationen nicht erfüllen.

Berufungen

Auf Beginn des Wintersemesters 2004/05 konnte ein seit mehreren Jahren vakantes Ordinariat für Zoologie mit *Prof. Dr. Dieter Ebert* wieder besetzt werden. Er vertritt die Evolutionsbiologie aus der Sicht eines organismisch-vergleichenden wie auch molekularen Ansatzes. Er wird im Departement Umweltwissenschaften arbeiten und dort die Integrative Biologie verstärken. Die beiden anderen Ordinariate in der Zoologie ste-

hen methodisch der Molekularbiologie nahe und sind auf die Evolution der Organogenese ausgerichtet.

Zum Extraordinarius für Nanochemie wählte der Universitätsrat *Prof. Dr. Marcel Mayor*. Diese Berufung erweitert das Netzwerk des Nationalen Forschungsschwerpunkts durch eine stärkere Einbindung der Chemie. Sie erhöht zudem die dringend benötigte Lehrkapazität in dem erfolgreichen Studiengang Nanowissenschaften. Herr Mayor tritt seine Stelle im Frühjahr 2005 an.

Die seit April 2000 als Assistenzprofessorin am Biozentrum der Universität Basel und am Friedrich Miescher-Institut tätige Neurobiologin *Prof. Dr. Silvia Arber* ist per 1.12.2004 zur Extraordinaria gewählt worden. Die bereits mehrfach ausgezeichnete Biologin erforscht zusammen mit ihrer Forschungsgruppe die Entwicklung des Nervensystems und insbesondere die Mechanismen, welche die Entstehung von neuronalen Netzwerken kontrollieren.

Finanzielle Zuwendungen für die Informatik

Der Studiengang Informatik verdankt seine Einrichtung im Jahre 2003 der namhaften Unterstützung durch die Moritz Straus-Stiftung und die Freiwillige Akademische Gesellschaft. Der Fachbereich konnte um zwei auf drei Professuren aufgestockt werden. Der Bachelorstudiengang ist im Wintersemester 2003/04 erfolgreich angelaufen und geht bereits in sein zweites Jahr. Das Angebot eines vollen Bachelor- und Masterstudiums erfordert die Dotierung des Bereichs mit mindestens vier Professuren, von denen bisher drei besetzt sind. Mit Beginn des ersten Masterstudiengangs im Wintersemester 2005/06 muss der Vollbestand erreicht sein, um das Lehrangebot garantieren

* IUUV = Interuniversitäre Vereinbarung zwischen den Kantonen aus dem Jahre 1999 Die Vereinbarung regelt die Abgeltung der von den Hochschulkantonen erbrachten Leistung. Diese bemisst sich in nach Fachrichtungen abgestuften Beiträgen, welche die Heimatkantone für ihre Studierenden den entsprechenden Hochschulkantonen zu leisten haben.

zu können. Die Moritz Straus-Stiftung hat sich bereit erklärt, die rasche Besetzung der Stelle durch einen nochmaligen substanzialen Beitrag für die nächsten beiden Jahre zu sichern.

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Das Jahr 2004 war für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät durch eine Bereinigung und Neuausrichtung der internen Strukturen bestimmt. Die Fakultät und das Departement Wirtschaftswissenschaften bilden künftig eine Einheit. Die organisatorischen Abläufe werden auf diese Weise gestrafft. Ein neues Reglement gibt allen Gruppierungen in der Fakultätsversammlung das Stimmrecht, entsprechend den Vorgaben des Universitätsstatuts.

Studiendekanat

Im Zuge dieser Neustrukturierung beschloss die Fakultät die Schaffung eines Studiendekanats, um die Qualität der Lehre zu sichern und die Betreuung der Studierenden auszubauen. Für das anspruchsvolle Amt des Studiendekans konnte Prof. Dr. Rolf Weder gewonnen werden. Der Studiendekan amtiert gleichzeitig als Präsident der Prüfungskommission und als Vorsitzender der Curriculumskommission. Das Studiendekanat ist zuständig für die Organisation und Administration von Prüfungen sowie für die Verwaltung der Leistungsausweise der Studierenden. Zu seinem Aufgabenbereich gehört auch die Planung und Koordination der Lehre sowie die Beratung von Studierenden in Curriculafragen. Das neue Studiendekanat hat seine Arbeit per 1. November 2004 aufgenommen.

Erste Bachelorabschlüsse

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat das Studium gemäss Bologna-System im Wintersemester 2003/04 eingeführt. Bereits Ende dieses Jahres nahmen hundert Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium noch nach alter Ordnung begonnen hatten, an einer Feier die ersten Bachelordiplome in Empfang. Diese Studierenden konnten im Wintersemester 2004/05 in den erstmals angebotenen Masterstudiengang der Fakultät übertreten.

Forschungstage

Einen innovativen Schritt machte die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät mit den «Forschungstagen», die dem internen Wissenstransfer dienen. Eine Vermittlung des gemeinschaftlichen Know-hows und Potenzials der Fakultät nach aussen setzt voraus – so die Grundüberlegung für die Veranstaltung –, dass die verschiedenen Fachrichtungen innerhalb der Wirtschaftswissenschaften Forschungsprojekte und -ergebnisse gegenseitig zur Kenntnis nehmen und sich damit auseinandersetzen.

In einem ersten Durchlauf konzentrierten sich die Forschungstage im Jahre 2004 an vier Nachmittagen auf die Vorstellung der Forschungsschwerpunkte der einzelnen Abteilungen, was einen schnellen, breiten und hochinteressanten Einblick in die Forschungsvielfalt der Fakultät ermöglichte.

Ziel war es unter anderem, Forschungsmethoden und zentrale Forschungsergebnisse zu diskutieren, mögliche Schnittstellen zwischen den Forschungsinteressen aufzuspüren, um so künftig vermehrt abteilungsübergreifende Projekte zu realisieren. Zudem sollte das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den einzelnen Abteilungen gestärkt werden.

Die Veranstaltung wird im Jahre 2005 eine Fortsetzung finden. Dabei ist daran gedacht, den Adressatenkreis auf die Mitglieder des WWZ-Forums und WWZ-Förderkreises auszuweiten, um das der Fakultät nahe stehende Umfeld in die Diskussion um die Forschung einzubeziehen.

Zaeslin Program

Das Zaeslin Program for Law and Economics wurde auch im Jahr 2004 mit grossem Erfolg durchgeführt und weiter ausgebaut. Das Ziel des Programms ist es, den Studierenden die Beschäftigung mit Recht und Wirtschaft in einer interdisziplinären und interkulturellen Perspektive zu ermöglichen. Die Kurse werden von Dozierenden der New York University, der Georgetown University, Washington D.C., und der Universität Basel gehalten.

FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE

Die noch junge Fakultät für Psychologie hat sich in ihrem zweiten Jahr nach innen und aussen weiter konsolidiert und gefestigt. Das Studium der Psychologie in Basel vermag zahlreiche Studierende anzuziehen. 180 Personen haben im Wintersemester 2004/05 das Bachelorstudium aufgenommen. Die Gesamtzahl der Studierenden stieg damit auf 675 Personen, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 14 % entspricht.

Erste Masterdiplome

Eine gewisse Entlastung bringt in dieser Situation die merkliche Verkürzung der Studienzeiten durch das neue Studiensystem. Im Oktober des Berichtsjahres erhielten die ersten 30 Absolventinnen und Absolventen der Psychologie ihr Masterdiplom. Damit wurde erstmals in der Schweiz der Titel «Master of Science in Psychologie» verliehen. Über die Hälfte aller Masterstudierenden haben ihr Studium in der vorgesehenen Regelstudiendauer von zwei Jahren erfolgreich abgeschlossen. Gleichzeitig konnten 59 Studierende ihr Bachelordiplom in Empfang nehmen.

Im Wettbewerb für einen Nationalen

Forschungsschwerpunkt

Die Fakultät für Psychologie beteiligte sich mit dem Projekt «Swiss Etiological Study of Adjustment and Mental Health» (SESAM) erfolgreich an der gesamtschweizerischen Ausschreibung für die Vergabe von Nationalen Forschungsschwerpunkten in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Die geplante Studie hat zum Ziel, eine grosse Bevölkerungsstichprobe von 3'000 Kindern ab der 12. Schwangerschaftswoche bis ins junge Erwachsenenalter zu begleiten. Dabei soll untersucht werden, welche Faktoren für die Entstehung psychischer Störungen im Laufe der Entwicklung verantwortlich sind. Das Projekt verfolgt einen methodisch ganzheitlichen Ansatz, bei dem sowohl psychosoziale als auch genetisch-biologische Faktoren berücksichtigt werden. SESAM ist ein

wissenschaftliches Vorhaben von enormer Tragweite, das hohe Investitionen erfordert. Die weltweite Zunahme psychischer Erkrankungen verlangt nach einer Ursachenforschung, die aufzeigt, welche Faktoren Gesundheit und Krankheit bedingen (vgl. Seite 26).

Das Projekt wurde von einem Team mit den Professoren Jürgen Margraf, Silvia Schneider und Alexander Grob entwickelt. Der bisher an der Universität Bern tätige Professor Grob tritt am 1. April 2005 die Nachfolge von Professor Gerhard Steiner als Ordinarius für «Entwicklungspsychologie und Persönlichkeitspsychologie» an der Psychologischen Fakultät an.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Im Jahre 2004 wartete die Bibliothek weniger mit grossen Veränderungen als mit kleinen organisatorischen Verbesserungen auf. Dazu gehört die «Automatisierte Einschreibung», die ab Anfang Mai die Ausleihe in über 300 angeschlossenen Verbundbibliotheken nach der einmaligen Einschreibung in einer einzigen Hochschulbibliothek möglich machte. Auch der Bibliothekskatalog erfuhr eine Neugestaltung, die ein verbessertes Navigieren in den unzähligen digital gespeicherten Informationen ermöglicht. Die Einrichtung eines Funknetzes erlaubt zudem Benutzerinnen und Benutzern mit entsprechend ausgerüsteten Notebooks den Zugang zum Internet direkt im Lesesaal.

Es gab jedoch auch weniger willkommene Neuerungen. Heftigen studentischen Protest rief die Ankündigung hervor, die bisher gratis besorgten Fernleihen wie an anderen Schweizer Universitätsbibliotheken ab 2005 gebührenpflichtig zu machen.

Steigende Preise bei den elektronischen Zeitschriften

Die Preispolitik eines Informationskonzerns mit monopolartiger Stellung erzwang die Aufgabe der Abonnemente für eine grosse Anzahl elektronischer Zeitschriften aus Kostengründen. Das Problem betrifft die Universitäten und Hochschulen in der Schweiz und im Ausland im selben Masse.

Mit ihrem Entscheid widersetzt sich die Universität Basel wie viele andere der Strategie des Konzerns. Es kann auf Dauer nicht sein, dass die öffentliche Hand die Forschung finanziert, die Ergebnisse an Verlage weitergibt und unter immensen Kosten zurückkauft. Die Universitätsbibliothek treibt im Verbund mit anderen Bibliotheken der Schweiz deshalb die Idee der «Open Archive Initiative» (OAI) voran. Im Rahmen dieser Initiative werden zunächst Dissertationen auf einem weltweit frei zugänglichen Server abgelegt. Langfristig sollen andere Publikationstypen folgen.

UNIVERSITÄTSRECHENZENTRUM

Das Universitätsrechenzentrum (URZ) ist die zentrale Einrichtung für Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnik der Universität Basel. Es betreibt das ständig wachsende Universitätsnetz, das an das schweizerische Wissenschaftsnetz (Switch) mit einer Geschwindigkeit von einem Gigabit pro Sekunde angeschlossen ist. Das URZ bietet Rechenleistung, Mail-, Internetdienste und Schulungsangebote allen Universitätsangehörigen, Studierenden sowie angeschlossenen Institutionen an.

Zunehmende Sicherheitsprobleme

Die Bedeutung des Einsatzes der Informations- und Kommunikationstechnik für Forschung und Lehre ist dem allgemeinen Trend folgend im Jahre 2004 weiter gewachsen.

Mit steigendem Nutzen der Informations- und Kommunikationstechnologien für die Angehörigen der Universität vergrössern sich die Sicherheitsprobleme. Täglich erreichen Millionen von Angriffspaketen aus dem Internet das universitäre Netz.

Schlecht gewartete, von aussen erreichbare Rechner laufen immer öfter Gefahr, von Viren infiziert oder von Hackern angegriffen zu werden. Im Jahre 2004 hat das Universitätsrechenzentrum deshalb verschiedene neue Massnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit getroffen, dazu gehört die Einrichtung einer neuen leistungsfähigeren Firewall sowie von Sicherheitsgateways für öffentlich zugängliche Kommunikations-Steckdosen. Angehörige der Universität können das Netzwerk nur

mittels der Sicherheit bietenden Technologie des Virtual Private Network (VPN) erreichen.

Netzwerk

Die Ankündigung der Swisscom, die Verträge für die bisher als tragende Basis dienende Dark-Copper-Infrastruktur aufzulösen, veranlasst das Rechenzentrum, im Rahmen des finanziell Möglichen ein eigenes Glasfaser-Backbonenetz aufzubauen. Zum Ende des Berichtsjahres wurden die Mietleitungskosten um gegen 20 % erhöht und betragen neu rund 150'000 Franken pro Jahr. Neue Anbindungen, wie die des Instituts für Sport auf dem Gelände von St. Jakob kosten die Universität beispielsweise nahezu 25'000 Franken jährlich, dies bei einer Bandbreite von lediglich zwei Megabit pro Sekunde. Die Grundversorgung für die rund 80 externen Anbindungen, die derzeit betrieben werden, kommt auf diese Weise mittelfristig auf rund zwei Millionen Franken jährlich zu stehen.

Eigene Glasfaseranbindungen konnten im Berichtsjahr für das Bernoullianum, das Gebäude am Petersgraben 35 und das Departement Informatik an der Bernoullistrasse in Betrieb genommen werden. Dank der kostenlosen Mitnutzung eines bestehenden Kanals des Universitätsspitals war auch eine redundante Anbindung des vorher an die Zentralen Informatikdienste des Kantons angeschlossenen Hauptknotenpunkts Universitätsbibliothek an das Rechenzentrum möglich. Weitere Investitionen in den Ausbau des universitätseigenen Netzwerks sind vordringlich, da sonst die Gefahr einer massiven Erhöhung der Betriebskosten besteht.

Vom Universitätsrechenzentrum verwaltete Rechner (Zahlen gerundet):

- 6'020 Arbeitsplatzrechner
- 900 ans Universitätsnetz angeschlossene Rechner von Studentenheimen, Schulen und sonstigen Organisationen
- 100 Server für verschiedene Dienste wie E-Mail, World Wide Web, Backup sowie Informations- und Netzdienste
- Zwei Beowulf-Cluster* für wissenschaftliche Anwendungen

* In einem Beowulf-Cluster werden einzelne Computer zwecks Leistungssteigerung zu einem System zusammengeschlossen. Einer dieser Cluster ist im Jahre 2004 auf 60 Knoten ausgebaut worden.

Das URZ baut zudem die Nutzung der modernen drahtlosen Netzwerktechnologie (WLAN) schrittweise aus. Erschlossen sind bis jetzt das Kollegiengebäude, Teile des Pharma- und des Biozentrums, Teile der Universitätsbibliothek und der Bibliotheken im Zentrum für Lehre und Forschung sowie im Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum. Die drahtlose Netzwerktechnologie kann jedoch in der Regel nicht als Ersatz für kabelgebundene Kommunikation eingesetzt werden, sondern dient als Ergänzung für die mobile Kommunikation.

Lehre

DIE REFORM KOMMT VORAN

Die nun seit mehreren Jahren kontinuierlich betriebene Qualitätssteigerung in der Lehre bleibt auch nach der Überprüfung des Leistungsangebots eine Priorität der Universität Basel. Planmässig konnten in diesem Jahr die ersten Studierenden in Bachelorprogrammen in den Bereichen Rechtswissenschaft, Theologie, Pharmazie und im naturwissenschaftlichen Teil der Ur- und Frühgeschichte (Bachelor in Prehistory and Archaeological Science) ihr Studium aufnehmen. Damit ist ein weiterer Schritt bei der Einführung des Bolognasystems getan. Eine nächste, entscheidende Etappe wird im Jahre 2005 anstehen, wenn die Geistes- und Kulturwissenschaften ihr Angebot ebenfalls umstellen werden.

Derzeit gilt es, die mit der Neukonzeption der Studiengänge geschaffene Organisationsstruktur der Lehre administrativ zu bewältigen. Zu diesem Zweck wurde im Jahre 2003 das Projekt «Campus Studium & Lehre» gestartet, das auf dem «SAP Campus Management»-System beruht. Eine transparente Darstellung der Studiengänge und ihrer Anforderungen, des Lehrangebots sowie der individuellen Studienleistungen (Kreditpunkte und Prüfungswesen) ist ein wesentliches Element des Bolognasystems. Sie ermöglicht den einzelnen Studierenden jederzeit eine Standortbestimmung, schafft Gestaltungsspielraum und erleichtert die Mobilität auf nationaler wie auf internationaler Ebene.

Im Laufe des Berichtsjahres konnte das Projektteam die Konzeptphase abschliessen, so dass einer Umsetzung nichts im Wege steht. Die Einführung dieses Systems wird eine weitere Vernetzung und Integration von Daten ermöglichen, die für den Studienbetrieb relevant sind. Dies gilt sowohl für die Ankündigung der Lehrveranstaltungen im Vorlesungsverzeichnis, auf der Website oder in Aushängen als auch für die Raumbewirtschaftung, die für eine effiziente Nutzung der Lehrräume notwendig ist.

VEREINBARUNG MIT DER HOCHSCHULE FÜR PÄDAGOGIK UND SOZIALE ARBEIT BEIDER BASEL

Die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen ist eine zentrale Aufgabe der neuen Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel (HPSA-BB), die Anfang 2004 durch einen Staatsvertrag der beiden Kantone ins Leben gerufen wurde. Gleichzeitig hat die Universität Basel den Auftrag, bei der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern mitzuwirken. Mit der Gründung der Hochschule sowie mit der Einführung des Bolognasystems haben sich eine Reihe von Rahmenbedingungen verändert. Eine zwischen den beiden Institutionen geschlossene Vereinbarung vertieft die Zusammenarbeit bei der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern im veränderten Umfeld.

NEUE LERNTECHNOLOGIEN: PREISE UND WEITERE MITTEL

Im Jahre 2000 hat der Bund das Impuls-Programm Swiss Virtual Campus (SVC) lanciert, das sich zum Ziel setzte, an den höheren Bildungsinstitutionen der Schweiz Sachkenntnis in der Entwicklung und Nutzung von Internet-basierten, interaktiven Online-Lerneinheiten aufzubauen und zu fördern. Die Universität Basel beteiligte sich mit Erfolg an der Ausschreibung. Nach der vierjährigen Impuls-Phase hat die Schweizerische Universitätskonferenz beschlossen, den Swiss Virtual Campus in einem dreijährigen Konsolidierungsprogramm weiterzuführen. Fünf von sechs Leading-Projekten an der Uni-

versität Basel werden weiter finanziert: Projekte aus den Themenbereichen Nanowissenschaften, Latein, Finanzmarkttheorie, Pharmazie und medizinische Statistik. Alle sind bereits im Lehrbetrieb der Fakultäten erprobt und haben damit das reine Versuchsstadium hinter sich gelassen.

Neben den schon bestehenden finanziert das Konsolidierungsprogramm auch neue Projekte. Die Universität Basel ist wiederum mit dreizehn Projekten beteiligt, wobei sie in drei Fällen Leading House ist.

Mit einem Projekt aus der Medizin konnte die Universität Basel wie schon letztes Jahr den renommierten Medida-Prix gewinnen. Die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft schreibt diesen Preis seit dem Jahr 2000 jährlich trinational für Deutschland, Österreich und die Schweiz aus, um didaktisch motivierte Medienprojekte zu unterstützen, die einen besonderen Beitrag zur Qualitätssicherung und der nachhaltigen Verankerung digitaler Medien in der Hochschullehre leisten. Prämiert werden dabei nicht technische, sondern in erster Linie didaktische Innovationen. Gewonnen haben die Pathologin Katharina Glatz-Krieger vom Institut für Pathologie und ihr Mann Dieter Glatz, der als Informatiker am Rechenzentrum der Universität arbeitet. «PathoBasiliensis» ist ein online frei zugängliches Lernprogramm im Bereich der Pathologie, das auf einer Bilddatenbank basiert und selbst gesteuertes, exploratives Lernen unter anderem mit Hilfe eines virtuellen Mikroskops möglich macht.

WEITERBILDUNG

Das universitäre Weiterbildungsangebot richtet sich in erster Linie an berufstätige Akademikerinnen und Akademiker. Es geht in seiner strategischen Ausrichtung davon aus, dass sich das akademische Spezialwissen in immer kürzer werdenden Phasen erneuert, wobei technologische Neuerungen eine immer wichtigere Rolle spielen.

Die «UniWeiterbildung» wurde im Berichtsjahr in «Basel Advanced Study Centre» umbenannt. Damit wird unter anderem zum Ausdruck gebracht, dass die interdisziplinär und modular

strukturierten Zertifikatskurse, Nachdiplomstudien sowie Masterprogramme auf einer akademischen Erstausbildung aufbauen. Das Lehrangebot wird vorwiegend von Fakultätsmitgliedern der Universität Basel in Zusammenarbeit mit anderen schweizerischen und europäischen Universitäten sowie nicht universitären Partnern entwickelt.

Im Jahre 2004 bot das Advanced Study Centre sieben Masterprogramme, vier Nachdiplomstudien und sieben Zertifikatskurse an (siehe nebenstehenden Kasten). 1'049 Personen waren insgesamt in den universitären Weiterbildungskursen eingeschrieben. Der gesamte Umsatz aus den Masterprogrammen, Nachdiplomstudien und Zertifikatskursen betrug 4.8 Millionen Franken für das Berichtsjahr 2004. Die Kurse finanzieren sich damit selbst.

Forschung

ZUSAMMENARBEIT IN SYSTEMBIOLOGIE

Die Zusammenarbeit im Bereich der Systembiologie zwischen Zürich und Basel stand im Berichtsjahr im Blickpunkt des allgemeinen Interesses. Im März unterzeichneten der Präsident der ETH Zürich und die beiden Rektoren der Universitäten Basel und Zürich eine Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit in den Life Sciences. Ihr liegt die Strategie zugrunde, durch gegenseitige Konsultation und durch Kooperation die vorhandenen Stärken zu nutzen, um in der Forschung und damit verbundenen Ausbildungsprogrammen internationale Spitzenpositionen behaupten zu können. Das erste konkrete Projekt verfolgt unter dem Namen «SystemsX» die gemeinsame Entwicklung der Systembiologie. Am Standort Basel entsteht dafür ein Zentrum für «Biosystems Science and Engineering» (C-BSSE), das der ETH Zürich angegliedert ist. Die Bildung eines «Clusters Biosystems Science» (CLU-BSS) soll die Kompetenzen an der ETH Zürich und der Universität Zürich bündeln.

Das Projekt «SystemsX» der drei Hochschulen wird durch ein von der Schweizerischen Universitätskonferenz bewilligtes Ko-

MASTERPROGRAMME

	Studienleitung	Teilnehmende
Europäische Studien MAS in European Studies	Europainstitut Prof. Dr. G. Kreis	40
Psychotherapie MAS in Psychotherapy	Inst. für Psychologie Prof. Dr. J. Margraf	88
Internationale Gesundheit MAS in International Health	Schweizerisches Tropeninstitut Prof. Dr. M. Tanner	52
Interuniversitäres Weiterbildungsprogramm Master in Public Health	Universitäten Basel, Bern, Zürich Studienleitung Teil Basel Prof. Dr. U. Ackermann-Liebrich	177
Bioethik European Master in Bioethics	Inst. für Angewandte Ethik und Medizinethik Prof. Dr. St. Reiter-Theil	20
Marketing und Betriebswirtschaft MAS in Marketing	Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum, WWZ Forum Prof. Dr. M. Bruhn	23
Kulturmanagement MAS in Arts Management	Studienzentrum Kulturmanagement Dr. R. Keller	101
Total		501

NACHDIPLOMSTUDIEN

	Studienleitung	Teilnehmende
NDS European Course in Pharmaceutical Medicine (ECPM)	ECPM Executive Office Prof. Dr. F. Bühler/Prof. Dr. T. D. Szucs	164
NDS Pharmaceuticals Teilmodul: Strategies and Trends in Pharmaceutical Development	Pharmazentrum Basel Prof. Dr. H. Leuenberger	28
NDS Health Management in Tropical Countries HCMTIC	Schweizerisches Tropeninstitut Prof. Dr. M. Tanner	28
NDS Theologie und Religionsphilosophie	Theologische Fakultät Prof. Dr. A. Grözinger	16
Total		236

ZERTIFIKATSKURSE

	Kursleitung	Teilnehmende
General Management	WWZ Forum	20
Web Developer – Professionelles Web Publishing	Advanced Study Centre Partners	28
Spitalpharmazie	Institut für Klinische Pharmazie	130
Health District Management: Planning and Programme Design	Schweizerisches Tropeninstitut Prof. Dr. M. Tanner	18
Advanced Course in Medical Practice with Limited Resources	Schweizerisches Tropeninstitut Prof. Dr. M. Tanner	24
Allgemeiner Tropenkurs ATK	Schweizerisches Tropeninstitut Prof. Dr. M. Tanner	40
Papier – Kultur und Kunst in Asien und Europa	Advanced Study Centre Partners Art Consulting Basel	12
Total		272

operationsprojekt in der Höhe von zehn Millionen Franken unterstützt. Für den Aufbau des Basler Zentrums bestehen Zusagen der beiden Basel von je zehn Millionen Franken. Die Novartis AG fördert den Start von C-BSSE mit einer Million Franken. Die Vorarbeiten zur Gründung des Zentrums sind im Laufe des Sommers 2004 an die Hand genommen worden. Die ersten Berufungsverfahren sind im Gange.

Das Projekt stärkt das Potenzial der Schweiz im Bereich der zukunftssträchtigen Systembiologie auf internationaler Ebene. Für die Universität Basel bringt die Kooperation mit dem neuen Zentrum eine beträchtliche Verstärkung des Life-Science-Schwerpunkts. Konkret ist beispielsweise vorgesehen, die Zusammenarbeit durch die Schaffung von Doppelprofessuren zwischen der ETH Zürich und der Universität Basel zu fördern.

NATIONALE FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

Die Universität konnte erfreut zur Kenntnis nehmen, dass die wissenschaftliche Leistung des seit dem 1. Juni 2001 in Basel angesiedelten Nationalen Forschungsschwerpunkts (NCCR) «Nanowissenschaften» von den Expertenteams durchwegs ausgezeichnete Noten erhielt. Der Schwerpunkt wird für weitere vier Jahre mit insgesamt 19 Millionen Franken durch den Bund finanziert.

Da bei der ersten Vergabe von Nationalen Forschungsschwerpunkten nur naturwissenschaftliche und medizinische Projekte berücksichtigt wurden, lancierte der Bund eine zweite Ausschreibungsrunde, die ausschliesslich den Geistes- und Sozialwissenschaften vorbehalten war. Die Universität Basel hat sich mit insgesamt drei Projekten beteiligt. Es ist als ausserordentlicher Erfolg zu werten, dass zwei der drei Anträge zur Finanzierung vorgeschlagen sind – «Bild-Kritik» aus den Geisteswissenschaften und «SESAM» aus der Psychologie (siehe Kurzvorstellung der Projekte Seite 18 und 21). Insgesamt werden dem Bundesrat sechs Projekte als Nationale Forschungsschwerpunkte vorgeschlagen.

NATIONALFONDS

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) unterstützt als wichtigste Forschungsförderungsinstitution der Schweiz Personen und Projekte der freien und orientierten Forschung. Art und Profil der Förderung von Personen und von orientierten Forschungsprojekten passen sich den aktuellen Gegebenheiten an. Die so genannte «freie Forschung» hingegen bleibt ein konstantes Element: Per 1. März und 1. Oktober können jeweils Anträge für Projekte der Grundlagenforschung zu einem beliebigen Thema eingereicht werden. Der Nationalfonds lässt mittels internationaler Peer Review die wissenschaftliche Qualität der Anträge prüfen und finanziert die qualitativ hoch stehenden und Erfolg versprechenden Forschungsvorhaben im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten. Auf diese Weise wird ein beträchtlicher Teil der Projektforschung an der Universität Basel finanziert.

Im Berichtsjahr entschied der Nationalfonds über insgesamt 186 Anträge aus der Universität Basel. Die Erfolgsquote betrug 50 %, wobei die einzelnen Fachrichtungen, die im Nationalfonds in drei Abteilungen aufgeteilt sind, unterschiedlich abschnitten: Während in den Geistes- und Sozialwissenschaften 52 % der Gesuche bewilligt wurden, waren es in den Natur- und Ingenieurwissenschaften 73%, in Biologie und Medizin lediglich 36%. Im Mittel wurden in allen Abteilungen je rund 30 Anträge bewilligt.

Das Finanzvolumen der Anträge belief sich auf total 65 Millionen Franken, wovon der Nationalfonds 20.4 Millionen Franken bewilligte. Eine isolierte Betrachtung der geförderten Projekte zeigt, dass die Förderungssumme im Schnitt 63.4% der beantragten Mittel entspricht. Die geförderten Projekte mussten somit entweder den geplanten Umfang reduzieren oder zusätzliche Finanzquellen erschliessen.

Im Vergleich zum Vorjahr wurden aus der Universität Basel 2004 fast 40 Anträge mehr an den Nationalfonds gestellt; die Anzahl der bewilligten Gesuche blieb in etwa konstant bei leicht sinkender Gesamtprojektsumme. Dies entspricht dem gesamtschweizerischen Trend: 2004 wurden beim SNF mehr

ANZAHL GESUCHE

Abteilung	2003			2004		
	eingeebene Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent	eingeebene Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent
Geistes- und Sozialwissenschaften	34	21	61.8	52	27	51.9
Natur- und Ingenieurwissenschaften	44	35	79.5	48	35	72.9
Biologie und Medizin	70	31	44.3	86	31	36.0
Total	148	87	58.8	186	93	50.0

PROJEKTSUMME ALLER GESUCHE

Abteilung	2003			2004		
	verlangte Projektsumme	bewilligte Projektsumme	in Prozent	verlangte Projektsumme	bewilligte Projektsumme	in Prozent
Geistes- und Sozialwissenschaften	9'115'183	3'989'822	43.8	15'282'930	5'061'304	33.1
Natur- und Ingenieurwissenschaften	19'280'313	10'649'554	55.2	15'024'144	7'109'401	47.3
Biologie und Medizin	30'113'674	8'407'473	27.9	34'818'769	8'272'678	23.8
Total	58'509'170	23'046'849	39.4	65'125'843	20'443'383	31.4

PROJEKTSUMME DER BEWILLIGTEN GESUCHE

Abteilung	2003			2004		
	verlangte Projektsumme	bewilligte Projektsumme	in Prozent	verlangte Projektsumme	bewilligte Projektsumme	in Prozent
Geistes- und Sozialwissenschaften	5'285'178	3'989'822	75.5	6'715'788	5'061'304	75.4
Natur- und Ingenieurwissenschaften	16'668'951	10'649'554	63.9	11'814'864	7'109'401	60.2
Biologie und Medizin	14'567'066	8'407'473	57.7	13'717'848	8'272'678	60.3
Total	36'521'195	23'046'849	63.1	32'248'500	20'443'383	63.4

Vergleiche Seite 77: In der Rechnung werden die im Jahre 2004 ausbezahlten Beiträge des Nationalfonds ausgewiesen.

Gesuche eingereicht als im Vorjahr. Die beantragte Gesamtsumme lag dabei um 40 Millionen Franken über dem Wert von 2003, obwohl in beiden Jahren derselbe Betrag von rund 256 Millionen Franken zur Verfügung stand. Die der Universität Basel zugesprochene Fördersumme von 20.4 Millionen Franken, die sich inklusive Teuerungsausgleich und Zusatzbeiträge auf 23.7 Millionen Franken beläuft, entspricht einem Anteil von 9.2 % an der Gesamtausschüttung des Schweizerischen Nationalfonds.

Bei dieser Statistik ist zu beachten, dass es zu zufälligen Schwankungen von einem Jahr zum nächsten kommen kann. Die Forschungsprojekte haben eine Laufzeit von zwei bis drei Jahren. Rückschlüsse über die Leistung der Forschenden der Universität Basel lassen sich nur über eine mehrjährige Statistik ziehen. Eine solche wird derzeit an der Universität Basel aufgebaut.

NACHWUCHSFÖRDERUNG

Förderprofessuren des Nationalfonds

Seit dem Jahre 1999 schreibt der Nationalfonds Förderprofessuren aus. Ziel dieses Programms ist es, jungen Forschenden eine akademische Karriere in der Schweiz zu ermöglichen. Im Jahre 2004 war das Programm mit 48 Millionen Franken dotiert. Damit konnten 42 junge Talente gefördert werden. Sie erhalten im Schnitt 1.5 Millionen Franken, um ein eigenes Forschungsteam für mehrere Jahre finanzieren zu können.

Sechs dieser jungen Forschenden werden an der Universität Basel arbeiten und zwar an der Medizinischen, der Philosophisch-Historischen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (siehe Seiten 117f.).

Förderstipendien an der Universität Basel

Die Stiftungs-Förderstipendien der Universität Basel wurden im Jahre 2004 zum zweiten Mal unter diesem Namen ausgeschrieben. Sie lösten das erfolgreiche Sonderprogramm ab, das in den Jahren 1998 bis 2003 bereits 26 Habilitanden gefördert hatte. Im Jahre 2004 konnte die Regenzkommission des Fonds

zur Förderung des akademischen Nachwuchses fünf Förderstipendien in der Gesamtsumme von 250'000 Franken vergeben. Die Stipendien werden von der L. & Th. La Roche-Stiftung, dem Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft und der Max Geldner-Stiftung zur Verfügung gestellt.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG ÜBER EUROPÄISCHE PROGRAMME

Schwergewichtig erfolgt die Forschungsförderung in der Europäischen Union über die so genannten Rahmenforschungsprogramme, die auf eine vierjährige Laufzeit angelegt sind. Die sechste Auflage des Programms umfasst die Periode 2002–2006 und ist gesamthaft mit 17,5 Milliarden Euro dotiert. Die Beteiligung der Universität Basel an diesen Programmen hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. EU-Forschungsprojekte sind im Gegensatz etwa zu Nationalfondsprojekten immer als partnerschaftliche Unternehmungen über mehrere Länder konzipiert. Derzeit sind Forschende unserer Universität an 29 Projekten mit insgesamt zehn Millionen Franken beteiligt. Die Beteiligung erstreckt sich über eine breite Palette von Forschungsthemen, wobei Life Sciences und Nanowissenschaften besonders stark vertreten sind.

In drei Projekten liegt die wissenschaftliche Koordination in den Händen von Forschern der Universität Basel. Dies wurde durch die Assoziierung der Schweiz an das sechste Forschungsrahmenprogramm am 1. Januar 2004 möglich. Prof. Dr. Andreas Engel vom Biozentrum koordiniert ein Projekt zur dreidimensionalen Elektronenmikroskopie. Den molekularen Mechanismen, die zu Thrombosen führen, ist ein Projekt auf der Spur, in dem Prof. Dr. Gennaro de Libero die Funktion des Koordinators übernommen hat. Die gleiche Rolle spielt Privatdozent Dr. Sinuhe Hahn in einem Forschungsvorhaben zur noninvasiven pränatalen Diagnostik. Die beiden letztgenannten Forscher gehören zum Departement Klinisch-Biologische Wissenschaften.

WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER

Die Anzahl der von der Stelle für Wissens- und Technologietransfer neu in die Betreuung aufgenommenen Projekte stieg auf 207, was im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von rund 5% bedeutet. Insgesamt 197 Verträge wurden unterzeichnet, über 30% mehr als im Jahr zuvor. Das damit verbundene Vertragsvolumen belief sich auf rund 190 Millionen Franken.

Im Bereich der Erfindungen waren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität im Jahr 2004 sehr erfolgreich. Es wurden 19 Patente neu angemeldet und 14 Patente erteilt. Dies entspricht einer Verdoppelung im Vergleich zum vorangehenden Jahr.

Eine Evaluation durch externe Experten bescheinigt der WTT-Stelle mit ihrer Organisation, die Entscheidungsabläufe prozessorientiert in Module gliedert, ein hohes Mass an Professionalität, die internationale Vergleiche nicht zu scheuen braucht.

RANKINGS

Der zunehmende Wettbewerb unter den Universitäten führt dazu, dass immer mehr Vergleiche in Form von Rankings publiziert werden, die Aufschluss über die Qualität einer Hochschule geben sollen. Aufmerksamkeit erregt beispielsweise der weltweite Universitätenvergleich im Bereich der Forschung, den die Jiao-Tong-Universität in Schanghai seit einigen Jahren publiziert. Darin erscheint die Universität Basel im Jahre 2004 auf Platz 91 (2003 Platz 96) und ist damit «drittbeste» Universität der Schweiz. In der europäischen Rangliste rangiert sie auf Platz 31.

Zur weltweiten «Champions League» gehört die Universität Basel auch gemäss einer bibliometrischen Analyse des «Centre d'études de la science et de la technologie» (CEST) über die Publikationen der Jahre 1998 bis 2002. Nationale Spitzenpositionen nimmt sie laut der Analyse in den Bereichen Mathematik, Immunologie, Pharmakologie, Ökologie und Umwelt, Mikrobiologie, Biologie und Biochemie sowie Chemie ein.

Diese Resultate sind für die Universität Basel erfreulich, müssen aber mit einer gewissen Vorsicht zur Kenntnis genommen

werden, da die den Untersuchungen zugrunde liegende Methodologie nicht unbestritten ist.

Um dem berechtigten Wunsch nach Vergleichbarkeit der Universitäten entgegenzukommen, hat die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten beschlossen, in Zusammenarbeit mit dem Centrum für Hochschulentwicklung in Gütersloh ein Verfahren zu entwickeln, das ein periodisches, differenziertes Ranking der Schweizer Universitäten erlaubt. Erste Resultate werden für das Jahr 2005 erwartet. Ziel ist es, mittelfristig eine Vergleichsbasis für alle deutschsprachigen Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu erhalten.

Kooperation

KOOPERATIONSPROJEKTE DES BUNDES

Im Jahre 2004 hat die Schweizerische Universitätskonferenz aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für projektgebundene Beiträge 27 Millionen Franken für neue Kooperationsprojekte für die Periode 2004–2007 gesprochen. Kooperationsprojekte sind dadurch charakterisiert, dass sie mehrere Hochschulen in einem gemeinsamen Vorhaben zusammenführen. Von den 25 eingereichten Anträgen hat die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) acht bewilligt. Die Universität Basel ist an insgesamt drei der acht Projekte beteiligt. Federführend ist sie im «Gender-Netzwerk Schweiz», das mit 3.2 Millionen Franken gefördert wird. Das Netzwerk dient dem Aufbau eines optimal aufeinander abgestimmten gesamtschweizerischen Studienangebots in Gender Studies. Mit 2.4 Millionen Franken werden die «Studien der Nanowissenschaften» unterstützt. Das an der Universität Basel entwickelte Bachelorstudium der Nanowissenschaften hat eine grosse Resonanz gefunden. Zusammen mit der Universität Neuenburg und mit zwei Fachhochschulen wird das Studium nun auf eine breite Basis gestellt und um ein Masterstudium erweitert. Den grössten Beitrag, zehn Millionen Franken, erhielt das Kooperationsprojekt «SystemsX» der ETH Zürich und der Universitäten Basel und Zürich (siehe auch Seiten 24f.). Die Univer-

sität Basel hat sich damit äusserst erfolgreich an der Ausschreibung der neuen Kooperationsprojekte beteiligt.

Fortsetzung der Kooperationsprojekte

der Periode 2001–2004

Gleichzeitig mit der Vergabe neuer Projekte wurden auch die schon seit 2001 laufenden Kooperationsprojekte aufgrund einer detaillierten Evaluation für die Jahre 2005–2007 verlängert. Allerdings führte die Mittelknappheit zu erheblichen Reduktionen gegenüber den Anträgen. Dem Graduiertenkolleg Gender Studies steht für die drei Jahre eine Million Franken zur Verfügung. Die Koordination des Zentrums für Pharmazeutische Wissenschaft Basel-ETH Zürich erhielt 0.5 Millionen Franken und das grenzüberschreitende Programm EUCOR Learning and Teaching Mobility (ELTEM) 1.9 Millionen Franken für die Fortsetzung zugesprochen.

EUCOR

Die Finanzierung des Bundes ermöglicht von Schweizer Seite aus eine Weiterführung des im Jahr 2001 lancierten grenzüberschreitenden Projektes ELTEM bis zum Jahre 2007. Fünf Teilprojekte konnten mit den Mitteln gefördert und etabliert werden: URGENT (Upper Rhine Graben Evolution and Neotectonics), das einer breit angelegten Untersuchung der Plattentektonik des Oberrheingrabens gewidmet ist und ausserhalb von EUCOR zahlreiche europäische Universitäten als Partner hat. Das Projekt wird künftig in Form einer Doctoral School weitergeführt.

NEUREX ist ein neurowissenschaftliches Lehr- und Forschungsnetzwerk am Oberrhein, das sich auf über hundert Forschungsgruppen in der trinationalen Region stützt und vom Network of European Neuroscience Schools als Musterbeispiel für multinationale Zusammenarbeit anerkannt wird.

NANOTECH verfolgt ähnliche Ziele wie NEUREX. Gestützt auf den Nationalen Forschungsschwerpunkt «Nanowissenschaften» bildet das Projekt eine trinationale Ausbildungsplattform.

ELTEM unterstützt zudem die Schweizer Beteiligung am trinationalen Studiengang in Biotechnologie der EUCOR-Partner in Strasbourg, Freiburg, Karlsruhe und Basel.

Die Finanzierung der Ausgrabung der Römerstadt bei Biesheim durch französische, deutsche und schweizerische Equipen ist nach der ersten Periode Ende 2004 ausgelaufen. Die Auswertung der Grabungsfunde wird jedoch weitergehen. Sie sollen nach Abschluss der Arbeiten gemeinsam publiziert werden.

Die Bildung eines «Kompetenznetzwerks Skandinavistik» der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen wird neu durch ELTEM mitfinanziert. Tübingen fungiert dabei als assoziierter Partner zu den EUCOR-Universitäten. Die Partneruniversitäten nutzen die jeweiligen skandinavistischen Lehrangebote durch den Einsatz von medial gestützten Formen der Fernlehre in ausgewählten, gemeinsam organisierten Lehrveranstaltungen. Dieses Projekt kann im Rahmen des Bologna-Prozesses als Modell dienen für die Zukunftsfähigkeit institutionell kleinerer Fächer mit grossen Gegenstandsbereichen. Durch die Schaffung des Kompetenznetzwerks erreicht die Nordische Philologie, die in der Schweiz lediglich an den Universitäten Basel und Zürich angeboten werden kann, eine Masse von fünf vollen Professuren mit entsprechenden Ausstattungen.

Interregförderung für EUCOR Virtuale

Um Projekte wie das «Kompetenznetzwerk Skandinavistik» effizient umsetzen zu können, hat EUCOR im Jahre 2004 mit dem Projekt VIRTUALE eine neue Form der Zusammenarbeit ins Leben gerufen. Das mit Interregmitteln geförderte Projekt VIRTUALE ist der Errichtung einer Internet-Plattform gewidmet. Diese dient als Grundlage für den Aufbau gemeinsamer elektronischer Informations- und Lehrangebote, die Präsenzveranstaltungen mit E-Learning kombinieren. Das Ziel ist die Schaffung gemeinsamer Bachelor- und Masterprogramme nach dem Prinzip der «Joint Degrees».

CHANCENGLEICHHEIT

Die Universität Basel liess im Frühjahr 2004 die Gehälter ihrer Mitarbeitenden auf geschlechtsspezifische Unterschiede überprüfen. Durchgeführt wurde die Analyse vom Büro für arbeits- und organisationspsychologische Forschung und Beratung in Bern. Die Untersuchung beantwortet die Frage, ob an der Universität bei Männern und Frauen Gehaltsunterschiede existieren, die nicht auf unterschiedliche Ausbildung, berufliche Erfahrung oder Dienstalter, sondern auf das Geschlecht zurückzuführen sind. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass es an der Universität Basel Lohnunterschiede gibt, die auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückzuführen sind. Das Ausmass der Benachteiligung der Frauen ist jedoch vergleichsweise gering. Männer verdienen an der Universität Basel zwar im Durchschnitt 23,4 % mehr als die Frauen. Davon sind jedoch nur 4,5 % auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückzuführen. Der Rest ist durch höhere Einstufungen aufgrund längerer Ausbildung, beruflicher Erfahrung oder Dienstalter zu erklären. Die Netto-Lohndifferenz der Universität Basel beträgt weniger als die Hälfte des gesamtschweizerischen Durchschnitts und liegt auch unter vergleichbaren Werten aus der Privatwirtschaft.

Die statistischen Berechnungen weisen nach, dass die bestehende «geschlechtsspezifische Netto-Lohndifferenz» nicht das Produkt des Zufalls, sondern ein systematischer Effekt ist. Die Unterschiede variieren je nach Fakultät und nach Funktionen. Beim administrativen und technischen Personal beispielsweise sind die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede deutlich höher als bei den Dozierenden, Assistierenden oder beim wissenschaftlichen Personal. Die Universität Basel prüft Massnahmen, um die Situation weiter zu verbessern.

UNINACHT

Am 18.6.2004 lud die Universität Basel die Bevölkerung der Region Basel zur ersten UniNacht ein: Die Idee kam von studentischer Seite: Eine Nacht lang sollte die Universität Basel ihre Leistungsfähigkeit von einer ungewohnten Seite zeigen und

ihre Verbundenheit mit der Bevölkerung der Region stärken. Gastgeber der UniNacht waren die Angehörigen der Universität: Dozierende, Assistierende, Studierende, Rektorat und Fachgruppen. Rund zweihundert Vorträge, Ausstellungen, Diskussionen, Lesungen und Führungen bildeten den ersten, wissenschaftlichen Teil der Nacht, die auf dem ganzen Gelände der Universität mit dem Kollegienhaus als Zentrum stattfand. An zahlreichen Ständen konnten die Besucherinnen und Besucher selbst Hand anlegen und es den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gleichtun, Experimente durchführen, Hieroglyphen entziffern, eine Sternkarte erstellen, Pflanzen oder versteinerte Knochen bestimmen.

Musik und Tanz dominierten bis in die Morgenstunden hinein den zweiten Teil der UniNacht, die einen ausserordentlichen Publikumsandrang erlebte. Die erfolgreiche Veranstaltung belegt die Verwurzelung der Universität Basel im öffentlichen Leben der Stadt. Zudem zeigt sie auf, dass Wissenschaft nach wie vor eine grosse Faszination ausübt.

SPORT UND OLYMPIA

Der Universitätssport trägt wesentlich zur Attraktivität der Universität Basel bei. Das vielseitige Angebot an sportlicher Betätigung wird von den Studierenden rege genutzt. Nicht immer beschränkt sich der Sport auf blosser Freizeitbetätigung. Es gehört mit zum Ehrgeiz der Verantwortlichen, auch Sportlerinnen und Sportler zu motivieren, sich mit anderen an universitären Wettkämpfen zu messen. Immer wieder von sich reden machen dabei die Fechter. An der Universiade von 2003 in Südkorea gewann der Degenfechter Benjamin Steffen eine Silbermedaille. Bereits im Jahre 2002 war er zusammen mit seinem Bruder Andreas Steffen und Marcel Fischer am Dies academicus für den Gewinn der Bronzemedaille im Mannschafts-Degenturnier an der Universiade von 2001 in Beijing mit dem Sportpreis geehrt worden.

Im Jahr 2004 errang Marcel Fischer nun eine der populärsten sportlichen Auszeichnungen überhaupt: die Goldmedaille im Degenfechten an den Olympischen Spielen von Athen.

Der Medizinstudent wurde am Dies academicus mit einem Sonderpreis geehrt und von der Universität für den Rest seiner Studienzzeit von den Semestergebühren befreit.

DANK

Die Universität Basel darf sich glücklich schätzen, bei ihren Projekten immer wieder von grosszügigen Gönnerinnen und Gönnern unterstützt zu werden. Im Jahre 2004 konnte eine ganze Reihe von Vorhaben dank Beiträgen von privater Seite verwirklicht werden. Wir danken insbesondere folgenden Personen und Stiftungen:

Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung

Freiwillige Akademische Gesellschaft

Max Geldner-Stiftung

Harold Habegger

L. & Th. La Roche-Stiftung

Lichtenstein-Stiftung

Gertrude von Meissner-Stiftung

Moritz Straus-Stiftung

mission 21

Novartis AG

Roche Research Foundation

Carl Schlettwein-Stiftung

Dr. Thomas Straumann

Dr. Branco Weiss

Dr. Hansjörg Wyss

Hans-Heiner Zäslin

Forscherinnen Forscher Projekte

Hinter den nüchternen Zahlen über Nationalfondsmittel, europäische Programme und Rankings¹⁾, hinter den Meldungen über Preisverleihungen an erfolgreiche Forscherinnen und Forscher²⁾ steht eine grosse Zahl Projekte. Ein Blick auf die Forschungsdatenbank³⁾ macht die Vielfalt der erforschten Themen und Gegenstände deutlich. Getragen werden die Projekte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Stufen – von Doktorandinnen und Doktoranden, die ihre ersten selbständigen Schritte in der Forschung machen, oder von gestandenen Forschungsgruppenleitern und Professorinnen. Geforscht wird in Teams im Labor, im Feld oder auch mal allein in Bibliotheken und Studierstuben. Die dabei angewandten Methoden unterscheiden sich nach Gegenstand oder Fachgebiet und reichen von Laborexperimenten über empirische und theoretische Verfahren bis hin zur interpretativen Beschreibung.

Die nachfolgenden Portraits sind Streiflichter aus der Forschungstätigkeit an allen Fakultäten der Universität Basel. Sie konzentrieren sich auf die Menschen, von deren Kreativität die Qualität der Forschung abhängt. Jüngere Forscherinnen und Forscher stehen dabei neben solchen, deren Ruf in den Fachkreisen längst gefestigt ist und deren Arbeiten mit renommierten Preisen öffentliche Anerkennung erfahren haben. Dies belegt die Lebendigkeit der Forschung an den Fakultäten. Sie ist die Grundlage für die Ausstrahlung und das Ansehen, das die Universität Basel national und international geniesst.

1) siehe S. 24 ff., S. 77

2) S. 119 ff.

3) www.forschungsdatabank.unibas.ch/

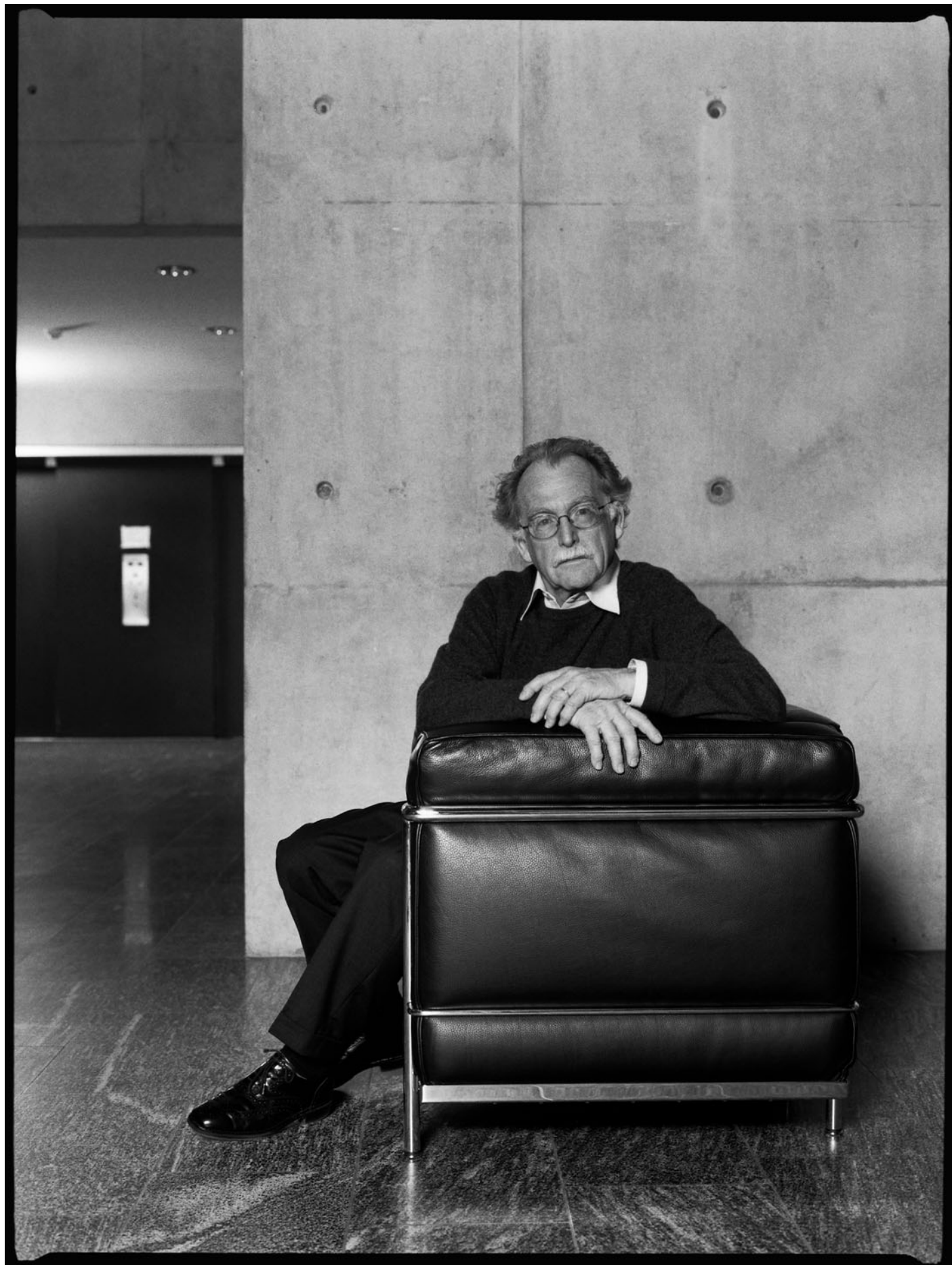
MEDIZIN:

INDIVIDUELLE THERAPIEN?

Es gibt das Problem, dass Patienten oft sehr verschieden auf Arzneimittel reagieren. Gleiche Dosen desselben Medikaments können bei verschiedenen Menschen sowohl keine Wirkung, die gewünschte Wirkung oder sogar schwere Nebenwirkungen zur Folge haben. Man nennt dieses Phänomen «pharmakologische Individualität». Prof. Urs A. Meyer und sein Team haben beobachtet, dass ein wichtiger Teil dieser Unterschiede vererbt ist. Sie haben weltweit als erste mehrere menschliche Gene, die dafür verantwortlich sind, identifiziert, deren vererbte Polymorphismen (häufige Mutationen) untersucht und deren klinische Bedeutung aufgezeigt.

Die Kombination von klinischen und molekulargenetischen Untersuchungen in diesen Forschungsarbeiten führte zu wegweisenden Erkenntnissen auf dem Gebiet der individuell angepassten Therapie. Dies wurde unter anderem auch durch die Entwicklung des ersten DNA-Tests möglich, der diese Individualität erfasst und in der Therapie und der Entwicklung neuer Arzneimittel angewendet wird. Ein entsprechender diagnostischer Test-Chip, basierend auf der so genannten Microarray-Technologie, wurde kürzlich eingeführt. Meyer gilt als Pionier der Pharmakogenetik und Pharmakogenomik und ist einer der meist zitierten Wissenschaftler auf seinem Gebiet. Zurzeit untersuchen er und seine Mitarbeiter weitere wichtige Ursachen der interindividuellen Variation der Arzneimittelwirkungen. Die Forschungsgruppe arbeitet in der Abteilung Pharmakologie/Neurobiologie im Biozentrum.

Prof. Urs A. Meyer (*1938) ist Ordinarius für Pharmakologie der Medizinischen Fakultät und Forschungsgruppenleiter in der Abteilung Pharmakologie/Neurobiologie im Biozentrum der Universität Basel. Er wurde für seine Entdeckungen bisher mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet – 2004 erhielt er den Robert-Pfleger-Preis und den RT Williams Distinguished Scientific Achievement Award der International Society for the Study of Xenobiotics. Er ist auch als Berater etwa der WHO und verschiedener Biotechnologiefirmen tätig.



PSYCHOLOGIE:

WENN KINDER SICH NICHT TRENNEN KÖNNEN

Die Trennungsangst gehört zu den häufigsten psychischen Störungen des Kindesalters. Davon betroffene Kinder klagen häufig über Bauchschmerzen und Unwohlsein, wollen am Morgen nicht in den Kindergarten oder in die Schule gehen oder weigern sich, abends allein in ihrem Bett einzuschlafen. Aktuelle prospektive Längsschnittstudien zeigen, dass dieses Störungsbild nicht nur eine grosse akute Belastung für das Kind und die Eltern bedeutet, sondern dass diese Kinder auch ein hohes Risiko tragen, als Erwachsene unter einer psychischen Störung zu leiden.

In einem vom Nationalfonds geförderten Projekt forscht Prof. Silvia Schneider am Institut für Psychologie nach Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten der kindlichen Trennungsangst. Die 6- bis 12-jährigen Kinder und ihre Eltern werden mit Hilfe von strukturierten Interviews und Tests sorgfältig zu Beschwerden, Verhaltensauffälligkeiten, Erziehungsstil und Familienklima befragt. Anhand von Computertests werden die Kinder im Hinblick auf kognitive Auffälligkeiten untersucht. Im psychophysiologischen Labor geht es um die subjektiven und physiologischen Reaktionen der Kinder in verschiedenen für sie belastenden Situationen: Trennung von der Mutter, Singen vor einer laufenden Kamera und Hyperventilieren. Neben der Ursachenforschung prüft das Projekt auch einen neuen Behandlungsansatz: Entwickelt wird eine familienbasierte Verhaltenstherapie, die speziell auf die Symptome der Trennungsangst zugeschnitten ist. Dieser Therapieansatz wird mit einer bereits etablierten Behandlung für Kinderängste verglichen, die aber nur mit dem Kind und nicht mit den Eltern arbeitet. Zur Prüfung der Wirksamkeit der neuen Behandlung werden die Kinder und ihre Eltern vier Wochen, ein Jahr und zwei Jahre nach Therapieende nachuntersucht.

Prof. Silvia Schneider (*1962) ist Förderprofessorin des Schweizerischen Nationalfonds und Assistenzprofessorin (mit Tenure Track) für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie am Institut für Psychologie der Universität Basel. Ein weiteres ihrer Forschungsprojekte behandelt Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bei Kindergartenkindern.



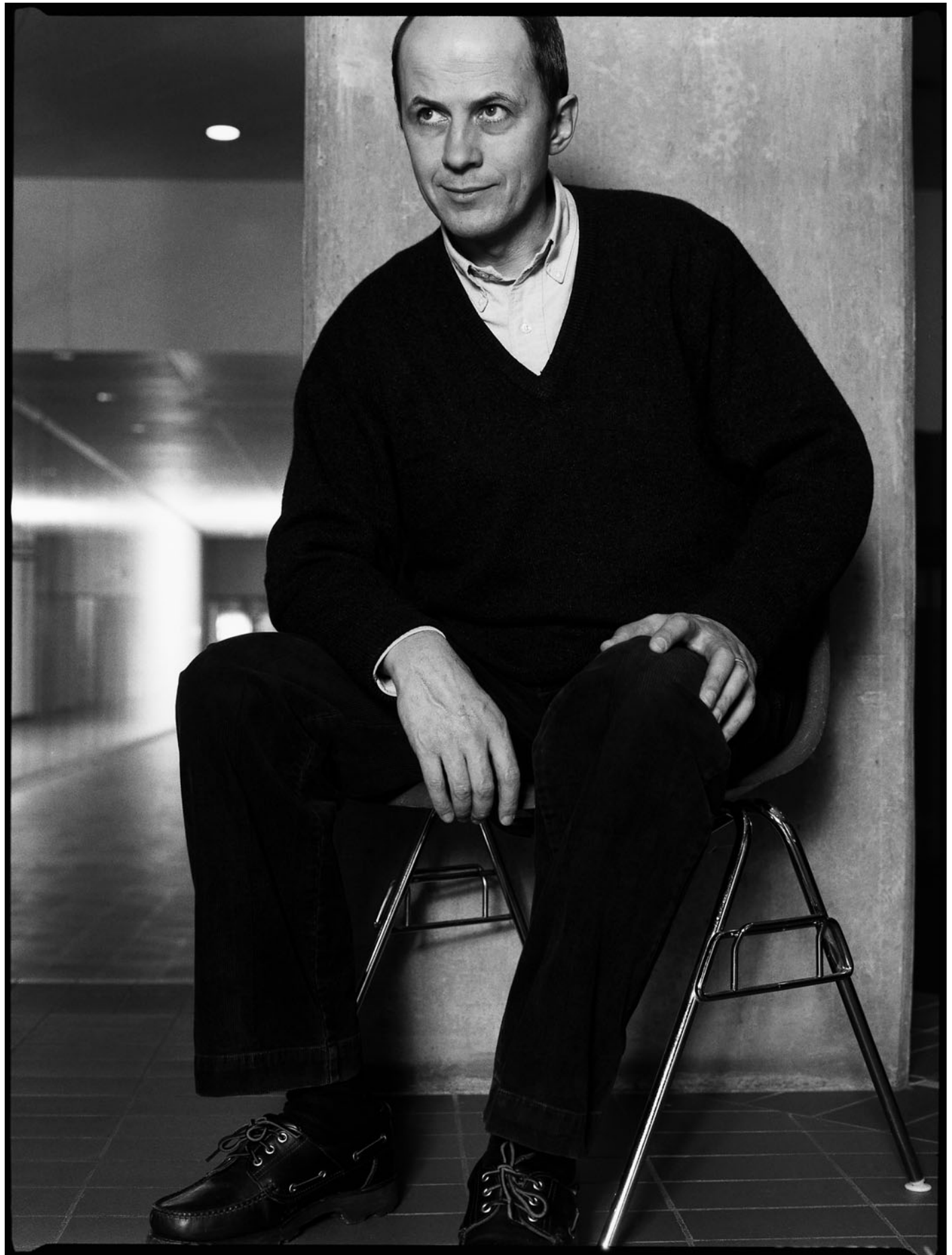
MEDIZIN:

GEGEN UNKONTROLLIERTES WACHSTUM VON BLUTZELLEN

Blutzellen haben eine beschränkte Lebensdauer und müssen zeitlebens kontinuierlich ersetzt werden. Dieser Ersatz, die so genannte Hämopoese, wird durch die Proliferation und die Differenzierung von Stammzellen gewährleistet. Eine grosse Zahl von Blutkrankheiten kann auf Veränderungen in diesen Stammzellen zurückgeführt werden. Bei den so genannten myeloproliferativen Erkrankungen ist die Vermehrung der Blutzellen des Knochenmarks gesteigert und erfolgt unkontrolliert. Dazu gehört die Thrombozythämie, die durch eine stark erhöhte Anzahl der Blutplättchen im Blut charakterisiert ist. Im Knochenmark ist die Zahl der Vorläuferzellen von Blutplättchen – Riesenzellen oder Megakaryozyten – krankhaft vermehrt. Als Ursache dieser Erkrankungen wird ein genetischer Defekt angenommen.

Am Departement Forschung des Universitätsspitals Basel ist die Forschungsgruppe «Experimentelle Hämatologie» dieser unkontrollierten Entwicklung der Blutzellen auf der Spur. Die Wissenschaftler um Prof. Radek Skoda konnten dabei eine Mutation im Thrombopoietin-Gen als Ursache einer vererbten Form der Thrombozythämie identifizieren. Damit gelang es, den ersten molekularen Mechanismus aufzuklären, der zu dieser Krankheit führt. Durch Kombination von genetischen und genomischen Methoden wurden weitere genetische Aberrationen entdeckt, die bei nichtvererbten Formen von myeloproliferativen Erkrankungen vorkommen. Diese Arbeiten haben kürzlich zur Entdeckung einer somatischen Mutation im signalübermittelnden Enzym Janus-Kinase 2 geführt, die bei rund der Hälfte der Patienten mit myeloproliferativen Erkrankungen vorkommt. Diese Mutation erhöht die enzymatische Aktivität von Janus-Kinase 2, was zur erhöhten Empfindlichkeit der Blutzellen für Wachstumssignale führt und kausal an der Entstehung der Krankheit beteiligt ist.

Prof. Radek Skoda (*1956) ist Ordinarius für Molekulare Medizin an der Medizinischen Fakultät und Vorsteher des Departements Forschung am Universitätsspital Basel. Für seine Arbeiten zur Blutkrankheit Thrombozythämie erhielt er 2004 den Cloëtta-Preis. Damit werden jährlich Forschende ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um bestimmte Gebiete der Medizin verdient gemacht haben.



MEDIZIN:

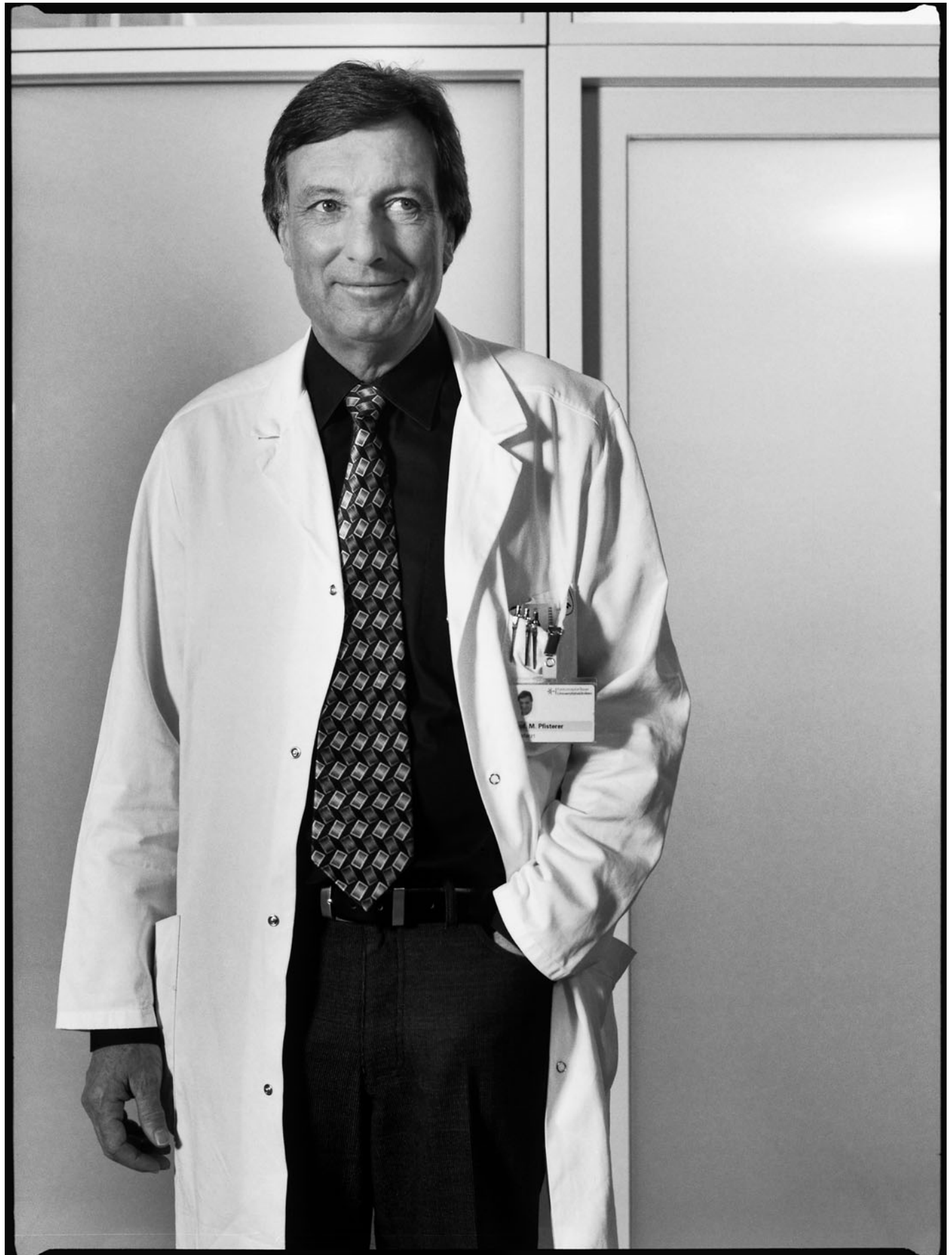
ÄLTERE ANGINA-PATIENTEN

Durchblutungsstörungen des Herzens nehmen im Alter stark zu und sind bei Männern und Frauen die häufigste Ursache von Tod und Hospitalisationen. Diese koronare Herzkrankheit wird medikamentös oder mittels Bypass-Operation respektive Ballon-Dilatation behandelt. Solche Revaskularisations-Eingriffe sind bei Älteren mit einem erhöhten Risiko verbunden. In der Schweiz wurde eine prospektiv randomisierte Multizenter-Studie bei über 300 durchschnittlich 80-jährigen Patienten mit Angina pectoris trotz einer gängigen medikamentösen Therapie durchgeführt (Trial of Invasive vs Medical therapy in the Elderly – TIME); geleitet wurde die Studie vom Universitätsspital Basel. Die Patienten wurden optimiert medikamentös behandelt oder mittels Herzkatheter untersucht und in etwa 2/3 der Fälle mittels Ballon und in 1/3 mittels Operation revaskularisiert.

Die invasiv behandelten Patienten berichteten rascher über eine Abnahme der Beschwerden und eine Verbesserung der Lebensqualität. Doch brachten die Medikamente nur bei gut der Hälfte der Patienten Linderung, während die übrigen ebenfalls revaskularisiert werden mussten. Immerhin sahen die Resultate nach einem Jahr in beiden Gruppen ähnlich aus. Patienten können also wählen: entweder eine invasive Strategie mit rascher subjektiver Verbesserung oder aber Zuwarten unter ausgebauter medikamentöser Therapie, wobei jeder zweite Patient wegen Beschwerden doch noch invasiv behandelt werden muss. Nach fünf Jahren kommt zudem eine signifikante Verbesserung der Überlebenszeit für jene Patienten hinzu, die mittels Revaskularisations-Eingriff behandelt worden waren.

Noch ältere Patienten, solche mit Ruheschmerzen oder einer eingeschränkten Pumpleistung des Herzens und mit Blutzucker- oder anderen Zweiterkrankungen hatten ein höheres Risiko, fünf Jahre nicht zu überleben.

Prof. Matthias Pfisterer (*1945) ist Chefarzt für Kardiologie am Universitätsspital Basel und Ordinarius an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. Er war 2004 der Hauptpreisträger des mit 120'000 Franken dotierten Theodor-Naegeli-Preises, der alle drei Jahre an hervorragende Forschungsarbeiten in den Gebieten Thrombo-Embolie und Gerontologie ausgerichtet wird. Der Preis wurde ihm aufgrund der TIME-Studie verliehen.



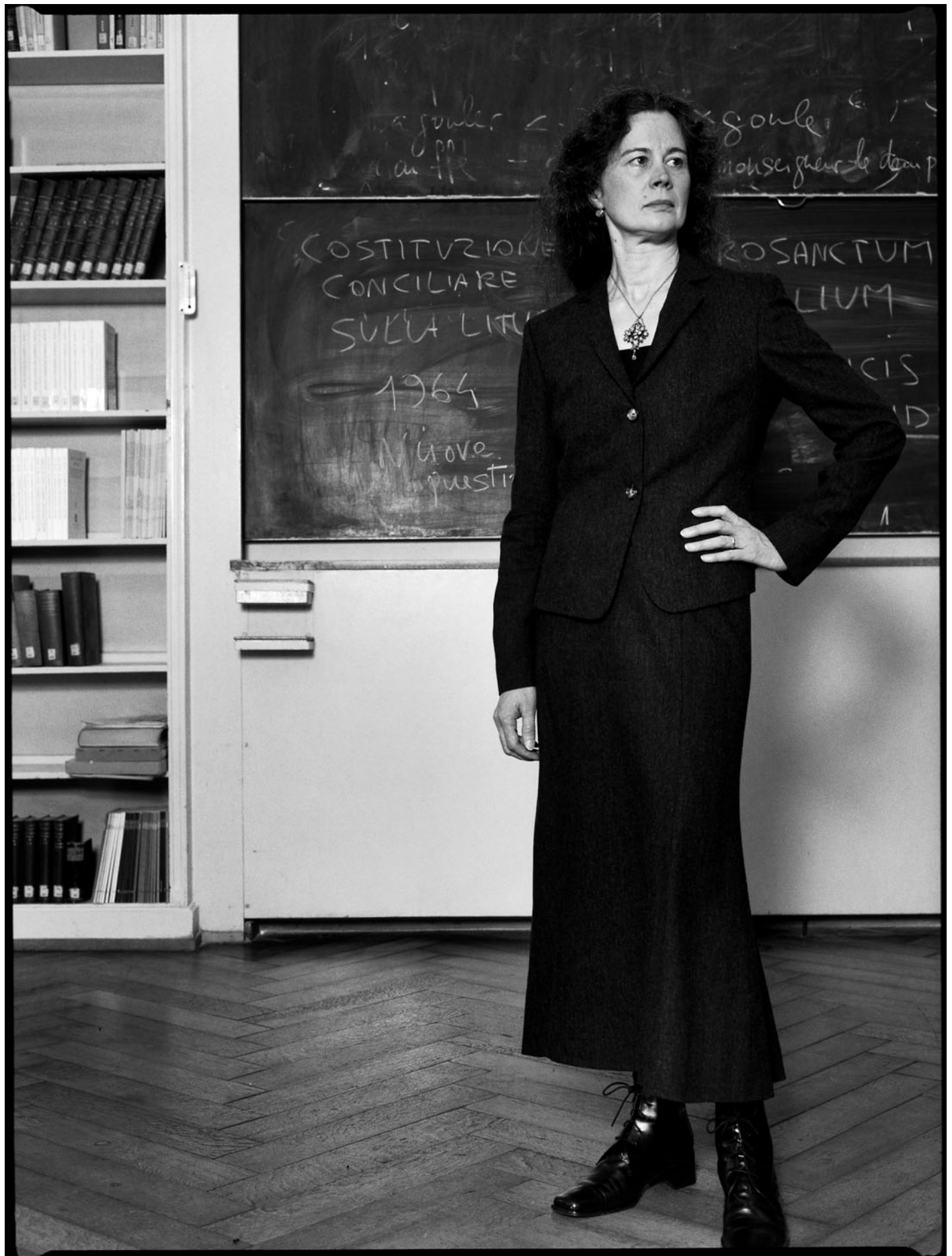
ITALIENISCHE PHILOLOGIE:

EIN EDITIONS-RÄTSEL VON 1800

Im Sommer 1799 erschien in Bologna ein anonymes Roman mit dem Titel *Ultime lettere di Jacopo Ortis*. Das Buch trägt denselben Titel eines erst drei Jahre später in Mailand erstmals offiziell gedruckten Romans von Ugo Foscolo, einem der bedeutendsten italienischen Schriftsteller der Neuzeit. Dieser verweigerte aber dem 1799 im Namen des Bologneser Juristen Angelo Sassoli gedruckten Werk öffentlich seine Anerkennung. Sassoli war einige Jahre zuvor in eine gescheiterte Verschwörung gegen den Kirchenstaat verwickelt. Trotz mehrerer Stellungnahmen Foscolos erscheint sein «Vaterschaftsverzicht» aus vielerlei Gründen immer wieder suspekt – nur konnte er von der Forschung bis heute nie ganz erhellt werden.

Mit Hilfe bisher unbekannter Dokumente hat die Philologin Maria Antonietta Terzoli einen neuen Weg historischer Rekonstruktion und literarischer Analysen entwickelt, um diese für Foscolo wichtige Episode zu beleuchten. Mit der Frage nach der Zuschreibung dieses Werks ermittelt die Forscherin Modalitäten, Mechanismen und strukturelle Konstanten von Foscolos Schriften. Im Versuch, diesen Editions-Krimi zu lösen, der eng mit den politischen und militärischen Umwälzungen jener Zeit verbunden ist, wird die Frage nach der Zuschreibung aus mehreren Perspektiven gestellt. Dabei wird auch nichtliterarisches Material wie Verhörprotokolle, Anwaltsplädoyers, Briefe, Gravierungen und ikonographische Dokumente beigezogen. Die rekonstruierten Indizien lesen sich wie eine Gerichtsuntersuchung, und am Ende wird das Rätsel der verweigerten Vaterschaft überzeugend gelöst. Die Studie legt innovative methodologische Überlegungen vor, die Fragen der Attributionsmethoden betreffen, aber auch Fragen nach den Funktionsmechanismen des Briefromans des 18. Jahrhunderts sowie des Romans im Allgemeinen.

Prof. Maria Antonietta Terzoli (*1954) ist seit 1991 Ordinaria für Italienische Philologie an der Universität Basel. Sie befasst sich in ihrer Forschung mit Texten der italienischen Literatur des 16. bis 20. Jahrhunderts; unter anderem veröffentlichte sie Studien zu Tasso, Parini, Alfieri, Foscolo, Leopardi, Ungaretti und Gadda. Ihr letztes Buch *Le prime lettere di Jacopo Ortis. Un giallo editoriale tra politica e censura* (2004) fand auch in Italiens Medien grosse Beachtung. In einem aktuellen Projekt arbeitet sie mit Unterstützung des SNF an der Erforschung und Katalogisierung der Widmungstexte in der italienischen Tradition (www.margini.unibas.ch).



THEOLOGIE:

DER THEOLOGISCHE FREISINN

Die schweizerische reformierte Kirchen- und Theologiegeschichte wurde im 19. Jahrhundert von drei Richtungen geprägt: den Positiven, den Vermittlern und den Liberalen (oder «Freisinnigen»). Sie reagierten unterschiedlich auf die Herausforderungen der modernen Welt sowie auf die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Vernunft. Die Positiven suchten ihr Heil im Rückgriff auf Bibel und Bekenntnis. Anders die Liberalen: Angesichts des Schwindens von religiösen Plausibilitäten bemühten sie sich auf dem Weg der Rationalisierung und Ethisierung des Christentums um neue religiöse Dimensionen. Eine vermittelnde Position nahm die dritte Gruppierung ein. Diese Ausdifferenzierung und Pluralisierung des Protestantismus ist ein wesentliches Kennzeichen seines neuzeitlichen Transformationsprozesses.

Ein Projekt von Prof. Dr. Thomas K. Kuhn von der Theologischen Fakultät untersucht die Genese des reformierten Liberalismus in der Schweiz des 19. und 20. Jahrhunderts. In Zeiten zunehmender religiöser Fundamentalisierung ist die historische Rekonstruktion liberaler Theologie, ihrer Genese, Möglichkeiten und Grenzen dringlich.

Die Entstehung des theologischen Liberalismus steht im Zusammenhang des Prozesses der politischen Liberalisierung und Demokratisierung. Die freisinnige Bewegung verfügte über ein internationales Netzwerk und wurde geprägt durch die neuere Tübinger Schule Ferdinand Christian Baur. Einige seiner deutschen und schweizerischen Schüler wurden Vordenker des Freisinns. Diese sich als «modern» verstehende Theologie löste heftige Kontroversen aus und hatte einschneidende kirchenpolitische Folgen. Zum Beispiel: die Bekenntnisfreiheit, durch welche die reformierten Kirchen der Schweiz eine Sonderrolle in der Ökumene einnehmen. Im Gegensatz zum Ausland werden evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer bei ihrer Ordination auf kein Bekenntnis verpflichtet.

Prof. Thomas K. Kuhn (*1963) ist Assistenzprofessor für Kirchen- und Theologiegeschichte an der Universität Basel, wo er sich 2001 im Fach Kirchen- und Dogmengeschichte habilitierte. Er arbeitet derzeit an einem Buchprojekt zum schweizerischen theologischen Freisinn im 19. und 20. Jahrhundert.



SPRACHWISSENSCHAFT:

NEUARTIGES WÖRTERBUCH DES DEUTSCHEN

Ende Dezember 2004 ist ein völlig neuartiges Wörterbuch erschienen: das «Variantenwörterbuch des Deutschen». Es enthält jene Wörter und Wendungen, die nicht im ganzen deutschen Sprachgebiet gebräuchlich sind, sondern nur in einzelnen Ländern oder Regionen. Aufgenommen wurden die geschätzten 5% des standardsprachlichen Wortschatzes, die national und regional unterschiedlich sind. Man erfährt daraus etwa, dass der Beruf, der in der Schweiz, in Süd- und Mitteldeutschland und in Westösterreich Metzger heisst, in Nord- und Ostdeutschland Fleischer genannt wird, in Norddeutschland zusätzlich Schlachter und im östlichen Österreich Fleischhacker. Das Werk mit rund 12'000 solchen Varianten basiert auf der Auswertung einer umfangreichen Textsammlung aus allen Ländern, in denen Deutsch Amtssprache ist (Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein sowie Ost-Belgien, Luxemburg und Südtirol).

Dem Wörterbuch liegt die Konzeption des Deutschen als pluri-zentrischer Sprache zugrunde: Eine Standardsprache, die auf mehrere Nationen verteilt ist, kann gleichberechtigte Varietäten herausbilden. Dagegen lautet die traditionelle Auffassung, dass es eine überregionale, reine Form der Standardsprache gäbe, die in den Regionen unterschiedlich gut beherrscht werde. Das Werk hat somit auch ein sprachpolitisches Ziel, nämlich die Akzeptanz sprachlicher Eigenheiten zu fördern. Vor allem bietet es eine Orientierung in Sprachfragen. Das trinationale Projekt wurde am Deutschen Seminar der Universität Basel und an den Universitäten Duisburg-Essen und Innsbruck erarbeitet. Das Basler Team (Dr. Hans Bickel, Dr. des. Markus Gasser, Dr. Lorenz Hofer, Prof. Dr. Heinrich Löffler, Dr. Regula Schmidlin sowie zahlreiche Hilfskräfte) wurde vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert und durch universitäre Fonds unterstützt.

Dr. Hans Bickel (*1957), Leiter der schweizerischen Arbeitsstelle, die das Variantenwörterbuch ausgearbeitet hat, ist zurzeit Lehrbeauftragter am Deutschen Seminar der Universität Basel. Er war Mitarbeiter mehrerer Forschungsprojekte unter anderem zur Mehrsprachigkeit in der Schweiz. Seit Oktober 2004 arbeitet er am digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, einem Forschungsprojekt mit Arbeitsstellen in Basel, Berlin und Wien. Er ist Autor und Herausgeber mehrerer Bücher zur Sprachsituation in der Schweiz.



RECHTSWISSENSCHAFTEN:

BASEL INSTITUTE ON GOVERNANCE

Das Basel Institute on Governance, gegründet unter anderem von Strafrechtsprofessor Mark Pieth, bemüht sich, das Thema «Governance» möglichst umfassend durch interdisziplinäre Forschung zu behandeln. Das Institut beschäftigt sich erstens mit Corporate Governance, das heisst mit strukturellen Vorkehrungen im Unternehmen, die den Umgang mit rechtlichen Risiken und vor allem Interessenkonflikten erleichtern sollen. Zweites Tätigkeitsgebiet ist Public Governance, insbesondere die Entstehungsbedingungen von staatlichen Institutionen, aber auch die Probleme des «failing state» etwa in afrikanischen Ländern. Und drittens ist die Global Governance zu nennen, die Entstehung eines harmonisierten Rechts angesichts der Globalisierung, zum Beispiel in der Thematik «Selbstregulierung versus Regulierung».

In allen drei Gebieten hat das Institut bereits einiges geleistet. Im Bereich Corporate Governance lag der Fokus bisher vor allem auf Compliance: In Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft und Vertretern der Zivilgesellschaft (Transparency International, World Economic Forum) wurden Branchenregulierungen entwickelt, die dem unlauteren Wettbewerb und der Wirtschaftskriminalität entgegenwirken sollen. Auf ein erstes Beispiel im Bankenbereich (www.wolfsberg-principles.com) folgten weitere Branchenregulierungen in der Baubranche, im Bereich Öl und Gas und im Minensektor. Zum Thema Public Governance wurden verschiedene Consulting-Missionen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit durchgeführt, und zwar in Lateinamerika, Asien, Südosteuropa sowie in Pakistan und Madagaskar. Im Bereich Global Governance wird in Forschungsprojekten gearbeitet (insbesondere zum Thema Selbstregulierung) und es werden Konferenzen (www.baselgovernance.org/conference) organisiert.

Prof. Mark Pieth (*1953) ist Ordinarius für Wirtschaftsstrafrecht an der Universität Basel und Vorsitzender des Stiftungsrates des Basel Institute on Governance, weiter auch Vorsitzender der OECD-Arbeitsgruppe zur Bekämpfung der Korruption im internationalen Geschäftsverkehr, Mitglied der Eidgenössischen Spielbankenkommission und Mitglied des Independent Inquiry Committee into the Iraq Oil-for-Food Programme.

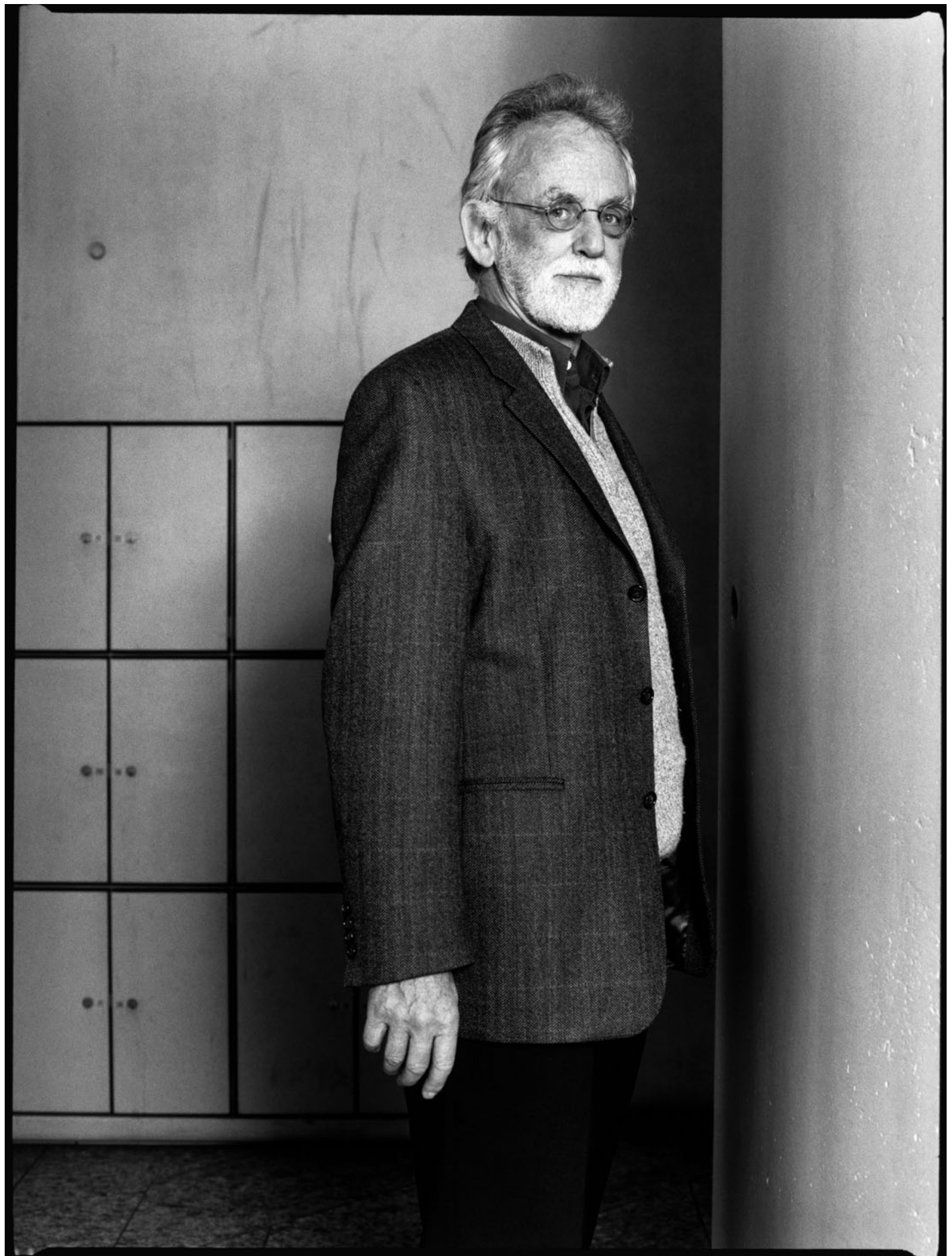
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN:

WAS IST FÜHRUNG?

Die Führung von Menschen gehört zu den meist untersuchten sozialen Phänomenen. Trotzdem können viele Manager in der Praxis mit Theorien aus Büchern wenig anfangen, denn die dort empfohlenen Rezepte scheinen mit ihren alltäglichen Problemen wenig zu tun zu haben. Zudem stammen die meisten Führungstheorien aus dem angloamerikanischen Raum. Das Forschungsprojekt «Führung im Spiegel», das von Prof. Werner R. Müller am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum geleitet wird, untersucht daher das Phänomen Führung aus der Sicht von Praktikern in der Deutschschweiz. 26 Persönlichkeiten aus Wirtschaft und gesellschaftlichem Leben erzählten aus ihrer Führungsbiografie. Aufgrund einer inhaltsanalytischen Auswertung lässt sich eine «Landschaft» der aktuellen Führungsthemen zeichnen, eine Topographie von thematischen Bereichen, die in den Erzählungen immer wieder auftauchten.

Als zentrale Voraussetzung von Führung wird die klare eigenständige Position im Sinn eines klaren Standorts oder einer eindeutigen eigenen Meinung zu einem Problem angesprochen. Diese Position trägt jedoch nur dann zur Wahrnehmung von Führung bei, wenn sie sich im Handeln konsequent artikuliert und als Selbstverpflichtung erscheint. Als weiterer Punkt ergab sich, dass die individuelle Position der Führungsperson einen klaren Bezug zur Aufgabe haben muss. Wenn das sichtbare persönliche Engagement für eine Sache Voraussetzung für eine effektive Führungsbeziehung ist, so kann umgekehrt dieses Engagement auch aus der persönlichen Nähe in Führungsbeziehungen herauswachsen. Insgesamt zeigt sich im Vergleich zu einer gleich gelagerten Untersuchung in der Schweiz in den 1980er-Jahren das aktuelle Führungsverständnis deutlich individualistischer: Die Befragten schilderten meist individuelle Personen und bezogen sich weniger auf ein Kollektiv.

Prof. Werner R. Müller (*1941) ist Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre und lehrt Management mit dem Schwerpunkt Organisation, Führung und Personalmanagement am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel. Sein Forschungsinteresse liegt vor allem in der Dynamik und der Gestaltung von Beziehungen zwischen Menschen und Institutionen im wirtschaftlichen Umfeld, besonders im Zusammenhang mit führungs-kulturellen und personalpolitischen Fragestellungen wie auch mit Wandel- und Beratungsprozessen.



NANOPHYSIK:

SUCHE NACH DEM QUANTENCOMPUTER

Der theoretische Physiker Prof. Daniel Loss forscht auf dem Gebiet der Kondensierten Materie mit Schwerpunkt auf Quanteninformation und Quantenkohärenz. Ein zentrales Thema der letzten Jahre bildete die Dynamik von Elektronenspins in komplexen Nanostrukturen, wie zum Beispiel künstlichen Atomen und Molekülen in Halbleitern. 2004 brachte hier mehrere Fortschritte: So gelang es an der TU Delft erstmals, den Spinzustand eines einzelnen Elektrons im Festkörper zu messen. Die entscheidende Idee dazu war von Loss und seinen Mitarbeitern vorgeschlagen worden – nämlich den Spin nicht direkt über sein winziges Magnetfeld zu messen (was nur bei Millionen von Spins funktioniert), sondern indirekt über die elektrische Ladung des Elektrons und mittels des Pauli-Prinzips. Auch die von der Gruppe berechneten Spin-Relaxationszeiten konnten im Experiment bestätigt werden.

Eine weitere Vorhersage von Loss und seinem Team, bereits vor einigen Jahren im Detail beschrieben und berechnet, konnte 2004 von Forschenden der Harvard University in einem bemerkenswerten Experiment bestätigt werden: In enger Zusammenarbeit gelang es zum ersten Mal, die Quanten-Korrelationen eines künstlichen Wasserstoffmoleküls aus Strommessungen zu extrahieren und zu quantifizieren. Damit wurde experimentell gezeigt, dass die Verschränkung in solchen Nanostrukturen existiert – eine Art «spukhafte Fernwirkung», wie Einstein zu sagen pflegte und worauf ein Quantencomputer beruht. Diese experimentelle Bestätigung bedeutet einen besonderen Erfolg für die Basler Theorie und ist wegweisend auf der Suche nach dem Quantencomputer.

Prof. Daniel Loss (*1958) ist Ordinarius für Theoretische Physik und Vorsteher des Departements Physik und Astronomie der Universität Basel. Er ist designierter wissenschaftlicher Direktor des Nationalen Forschungsschwerpunkts (NFS) «Nanowissenschaften», eines langfristig angelegten, interdisziplinären Forschungsprogramms, das sich mit Strukturen im Nanometerbereich befasst. In diesem NFS leitet er das Projekt «Quantum Computing und Quantum Coherence».

Cafeteria

08



ARCHÄOBIOLOGIE:

RÖMERZEITLICHEN TIEREN UND PFLANZEN

AUF DER SPUR

Bei Biesheim im Elsass gab es zur Römerzeit eine bedeutende Ortschaft mit Militärlager, Zivilsiedlung und Tempelbezirk. Seit mehreren Jahren wird diese Fundstelle von Fachleuten der Universitäten Paris, Freiburg/Br. und Basel erforscht. Sie ist für die Archäobiologie besonders attraktiv, da sie heute nicht überbaut ist und deshalb grossflächig untersucht werden kann. Zudem liegen viele Funde unterhalb des Grundwasserspiegels – in permanent feuchtem Bodenmilieu erhalten sich organische Materialien länger als in trockenem.

Patricia Vandorpe erforscht als Archäobotanikerin die pflanzlichen Reste, um ein Bild über die Ernährung der Bevölkerung, den Anbau und Import von Pflanzen und die Rekonstruktion der Umgebung zu erhalten. Aussergewöhnliche Funde waren verkohlte Datteln, Pinienzapfen und Knoblauchreste aus einer Brandschicht im Tempelbezirk. Solche Reste von pflanzlichen Opfergaben werden in sakralem Kontext wie in Tempeln und Gräbern römischer Fundstellen gefunden. Sie bestätigen einen Brandopferplatz im Tempelbezirk, wie er in der Forschung zwar angenommen wurde, aber nicht belegt werden konnte.

Als Archäozoologin untersucht Francesca Ginella Abfälle tierischer Herkunft, um etwa zu erfahren, welche Tierarten gejagt und welche als Haustiere gehalten wurden. Hack- und Schnittspuren an Tierknochen geben Schlachtmethoden, aber auch Essitten preis. Knochen, Horn, Geweih, Fell und Mark dienten den Römern als Rohstoffe und belegen vielfältige Handwerke. Im Sommer 2004 kamen im Tempelbezirk zwei durchbohrte Fersenknochen von Schafen zum Vorschein. Solche Teile dienten in römischer Zeit als Spielwürfel und werden häufig gefunden – durchbohrte waren allerdings nördlich der Alpen bisher nicht bekannt. Die Suche nach Vergleichsstücken führte in den östlichen Mittelmeerraum, wo sie bei Kulthandlungen Verwendung fanden.

Patricia Vandorpe (*1976) arbeitet als Doktorandin am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie in Archäobotanik über die römischen Ausgrabungen in Biesheim-Kunheim/Ödenburg (Elsass); dabei analysiert sie die pflanzlichen Reste aus der Grabung.

Francesca Ginella (*1965) ist ebenfalls Doktorandin am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel; als Archäozoologin untersucht sie die Funde tierischer Herkunft.



BIOPHYSIK:

BIOLOGISCHE MEMBRANEN

Biologische Membranen bestehen aus Molekülen, die sowohl hydrophile als auch hydrophobe Gruppen enthalten und sich in wässriger Umgebung spontan zu einer wenige Nanometer dünnen Schicht zusammenlagern, um ihre hydrophoben Teile vom Wasser abzuschirmen. Die Gruppe um PD Dr. Heiko Heerklotz arbeitet am Verständnis der Funktion von Zellmembranen mittels biophysikalischer Methoden und Modelle. Ihr Hauptarbeitsgebiet ist die international heftig umstrittene Idee, dass solche Membranen funktionelle Domänen, so genannte «lipid rafts» enthalten. Dadurch liesse sich zum Beispiel endlich erklären, warum verschiedene Eiweisse so schnell Signale austauschen können: Weil sie in den «rafts» dicht zusammengepackt sind, anstatt sich über die ganze Zelloberfläche zu verteilen. Allerdings basiert das meiste, was man über «rafts» zu wissen glaubt, auf der Annahme, man könne sie mit seifenartigen Stoffen (Tensiden) aus Zellmembranen herauslösen und dann isoliert untersuchen.

Die Gruppe konnte zeigen, dass Membrandomänen durch die Tenside nicht nur isoliert, sondern massiv verändert und im Extremfall sogar erst gebildet werden. Das würde die Existenz von «lipid rafts» vortäuschen. Anders als bei den meisten anderen Forschungsteams, die zu diesem Thema arbeiten, werden in Basel nicht mikroskopische oder spektroskopische Methoden verwendet, um die Domänen sichtbar zu machen. Stattdessen nutzen die Forschenden im Biozentrum teilweise selbst entwickelte Experimente, bei denen die Wechselwirkungen zwischen den Molekülen anhand winziger Wärmen gemessen werden. Ein Mikrokalorimeter detektiert und kompensiert dabei Temperaturunterschiede von weniger als Millionstel Grad. Die Ergebnisse haben international grosse Beachtung gefunden und zu einem Umdenken in der «raft»-Forschung beigetragen.

PD Dr. Heiko Heerklotz (*1965) studierte Physik und ist seit seiner Habilitation an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Privatdozent in der Abteilung für Biophysikalische Chemie am Biozentrum der Universität Basel. 2004 erhielt er in den USA den Stig Sunner Memorial Award für seine Arbeiten als viel versprechender junger Forscher in der Thermodynamik.



GEOLOGIE:

ALTE BRÜCHE, NEUE BEBEN

Das Gebiet zwischen dem Südrand des Oberrheingrabens und dem Jura ist eine geologische Schnittstelle zwischen einem Teil des westeuropäischen Grabensystems und dem nördlichen Alpenvorland. Geprägt wurde diese Zone durch ein Wechselspiel dehnender und kompressiver Spannungen. In Basel und Umgebung bebte die Erde recht häufig – die erhöhte Seismizität deutet auf andauernde tektonische Aktivität hin. Die beiden Geologen Dr. Marzio Giamboni und Dr. Kamil Ustaszewski von der Universität Basel haben nun weitere Beweise dafür gefunden, dass die Ursache dieser Beben in rund 300 Millionen Jahre alten geologischen Störungen liegen. Diese liegen in bis zu 25 Kilometer Tiefe im kristallinen Sockel des Juras.

Das Südennde des Oberrheingrabens war also bereits von dieser uralten Verwerfungszone im Grundgebirge vorgezeichnet, als sich der Graben vor rund 35 Millionen Jahren öffnete. Darauf kam es zwischen 12 und vier Millionen Jahren im Zusammenhang mit der alpinen Gebirgsbildung zur Bildung des Faltenjuras. Eine relativ dünne Sedimenthaut wurde dabei über dem Untergrund abgeschert und nach Nordwesten geschoben. In der Region Basel trafen diese Sedimente auf ein durch die vorangegangene Dehnung angelegtes Muster von Verwerfungen, die nun wiederum die Geometrie der nördlichen Jurafalten stark mitbeeinflussten. Vor rund vier bis drei Millionen Jahren wurde diese Jurafaltung von einer neuen, im Grundgebirge einwurzelnden Deformation abgelöst – was man aus der räumlichen Übereinstimmung von Verwerfungen im Grundgebirge und jungen Falten an der Oberfläche ableiten konnte. Die Falten sind besonders in der Basis der voreiszeitlichen Sundgauschotter gut nachweisbar. Die jüngste Deformationsphase dauert noch an, was sich aus der Ablenkung von Flussläufen schliessen lässt.

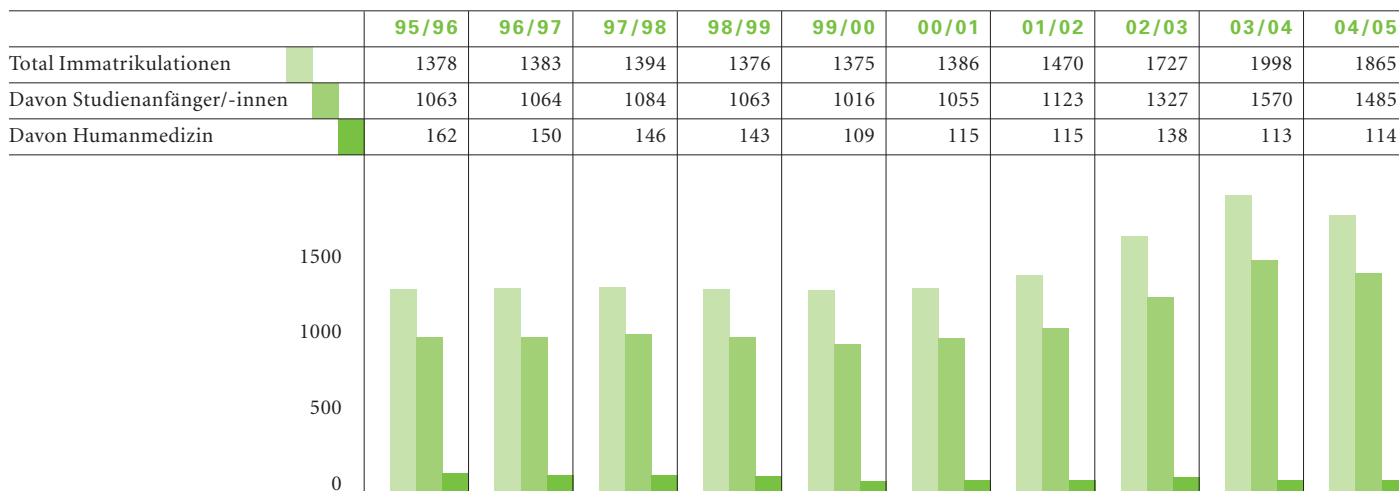
Dr. Marzio Giamboni (*1969) promovierte 2002 als Assistent am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Basel und ist seither als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) tätig.

Dr. Kamil Ustaszewski (*1974) hat 2004 seine Dissertation innerhalb des internationalen Projekts Eucor-Urgent als Assistent am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Basel fertiggestellt; derzeit arbeitet er dort als Postdoktorand im Rahmen eines Nationalfonds-Projekts.



Studierende

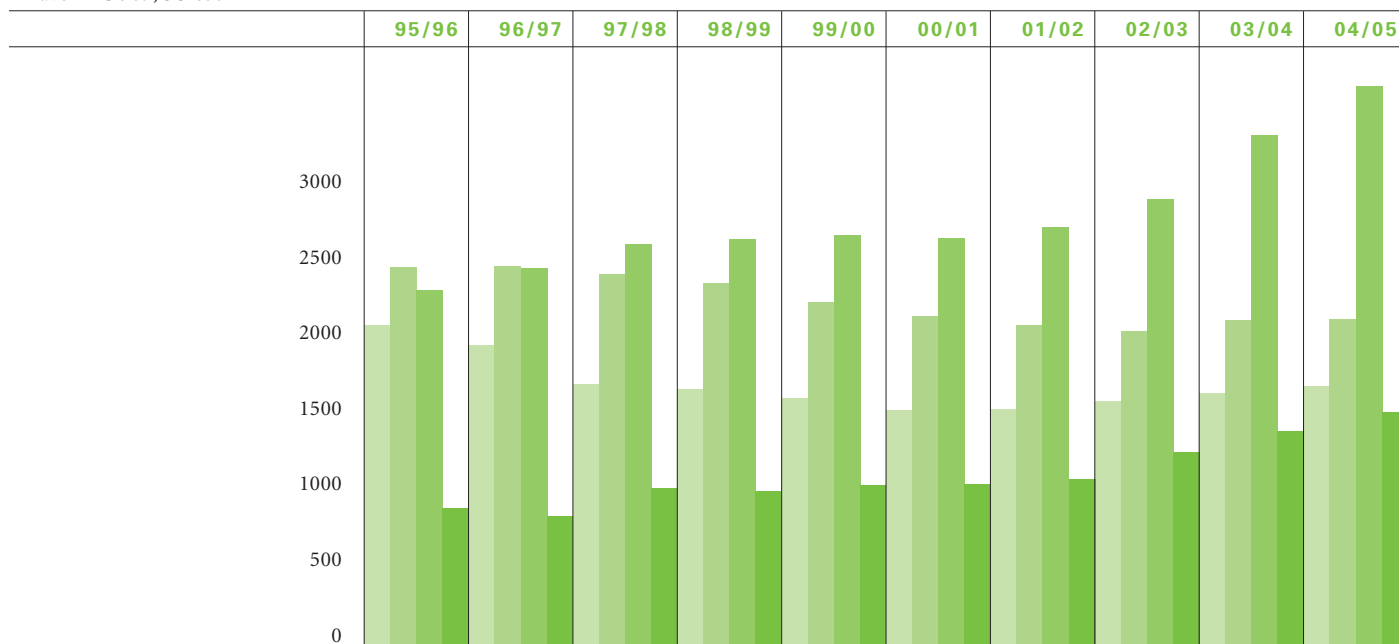
IMMATRIKULATIONEN IN DEN WINTERSEMESTERN 1995/96–2004/05 AN DER UNIVERSITÄT BASEL



IMMATRIKULIERTE STUDIERENDE UND DOKTORIERENDE IM WINTERSEMESTER 2004/05 AN DER UNIVERSITÄT BASEL

	Frauen	%	Männer	%	Total	%
Basel-Stadt	894	51.3	850	48.7	1744	18.9
Basel-Landschaft	1051	48.1	1135	51.9	2186	23.7
Übrige Schweiz*	2125	57.0	1602	43.0	3727	40.4
Ausland	827	52.6	744	47.4	1571	17.0
Total	4897	53.1	4331	46.9	9228	100.0

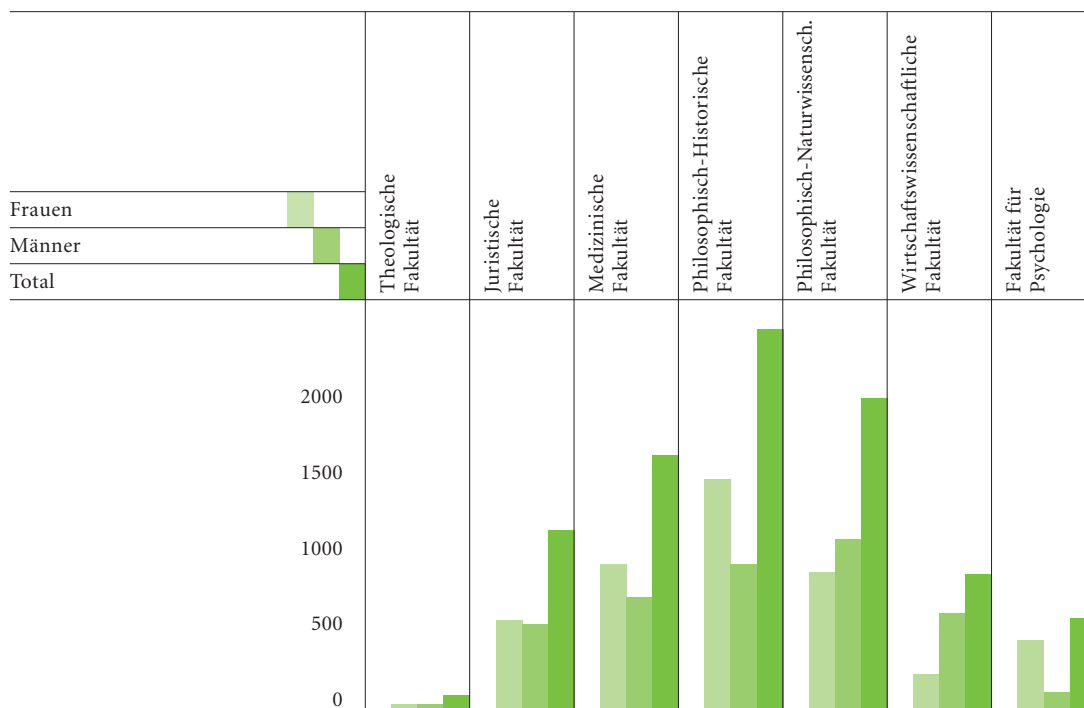
* Davon AG 987, SO 635



**STUDIERENDE UND DOKTORIERENDE IM WINTERSEMESTER 2004/05
AN DER UNIVERSITÄT BASEL NACH FAKULTÄTEN UND GESCHLECHT**

	Frauen	%		Männer	%		Total	%
Theologische Fakultät	62	50.0		62	50.0		124	1.3
Juristische Fakultät	617	50.9		595	49.1		1212	13.1
Medizinische Fakultät	985	57.7		722	42.3		1707	18.5
Philosophisch-Historische Fakultät	1521	60.9		977	39.1		2498	27.1
Philosophisch-Naturwissensch. Fakultät	934	44.7		1155	55.3		2089	22.6
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	260	28.1		664	71.9		924	10.0
Fakultät für Psychologie*	518	76.9		156	23.1		674	7.3
Total	4897	53.1		4331	46.9		9228	100.0

* 45 Personen schliessen ihr Studium beziehungsweise ihr Doktorat im Rahmen der Lizentiatsordnung beziehungsweise der Promotionsordnung der Philosophisch-Historischen Fakultät ab.



	Frauen	Männer	Total
Europa	700	620	1320
Belgien	6	7	13
Bulgarien	5	3	8
Deutschland	443	427	870
Estland	2	1	3
Finnland	4		4
Frankreich	44	47	91
Georgien	2		2
Griechenland	1	5	6
Irland	1	3	4
Island	2	3	5
Italien	32	12	44
Jugoslawien	4	5	9
Kroatien	7	1	8
Lettland	1		1
Liechtenstein	11	16	27
Litauen	3	2	5
Luxemburg	3	2	5
Malta	1		1
Mazedonien	2	3	5
Moldau		1	1
Monaco		1	1
Niederlande	5	6	11
Norwegen	2	1	3
Österreich	13	14	27
Polen	23	4	27
Portugal	1		1
Rumänien	13	4	17
Russische Föderation	11	8	19
Schweden	6	4	10
Slowakei	5	2	7
Slowenien		1	1
Spanien	8	1	9
Tschechische Republik	9	5	14
Türkei	11	16	27
Ukraine	6	5	11
Ungarn	6	2	8
Vereinigtes Königreich	6	7	13
Weissrussland	1	1	2
Afrika	19	32	51
Ägypten	2	7	9
Algerien	1		1
Äthiopien	1	1	2
Burkina-Faso		1	1
Elfenbeinküste	2	3	5
Ghana	1	2	3
Kamerun		1	1
Kenia	3	1	4
Libyen		1	1
Madagaskar	1		1
Mali		1	1
Marokko	2	1	3

	Frauen	Männer	Total
Mauretanien		1	1
Nigeria		3	3
Ruanda		1	1
Südafrika	3	4	7
Sudan	1		1
Tansania		2	2
Togo		1	1
Tschad	1	1	2
Tunesien	1		1
Amerika	50	24	74
Argentinien	4	2	6
Bolivien	1		1
Brasilien	9	3	12
Chile	1		1
Ecuador	2		2
Kanada	8	4	12
Kolumbien	5	4	9
Kuba	1	1	2
Mexiko	2	1	3
Peru	2	1	3
Uruguay	1		1
USA	13	8	21
Venezuela	1		1
Asien	54	68	122
Afghanistan		1	1
Aserbaidtschan	1		1
Bhutan	1		1
China	17	22	39
Hongkong	2	1	3
Indien	8	17	25
Indonesien		1	1
Irak		2	2
Iran	2	5	7
Israel	4	4	8
Japan	4	7	11
Kambodscha		1	1
Kasachstan	4		4
Kirgisistan	1		1
Libanon	2		2
Malaysia		1	1
Mongolei	1		1
Nepal		1	1
Nordkorea		1	1
Singapur	1	1	2
Südkorea	3	2	5
Taiwan	2	1	3
Thailand	1		1
Australien und Pazifische Inseln	4	0	4
Australien	2		2
Neuseeland	2		2
Total	827	744	1571

STUDIERENDE IM WINTERSEMESTER 2004/05 AN DER UNIVERSITÄT BASEL

NACH WOHNORT VOR STUDIENBEGINN, HAUPTFACH UND GESCHLECHT (OHNE DOKTORIERENDE)

	Kanton Basel-Stadt			Kanton Basel-Landschaft		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
Theologie	8	7	15	7	6	13
Protestantische Theologie	8	7	15	7	5	12
Übrige					1	1
Recht	152	127	279	183	223	406
Sprach- und Literaturwissenschaften	102	58	160	108	44	152
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	32	20	52	41	19	60
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	29	17	46	28	15	43
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	9	3	12	16	2	18
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	8	4	12	2	1	3
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	8	3	11	8	2	10
Klassische Sprach- und Literaturwissenschaft	5	3	8	1		1
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaft	1	2	3	3	2	5
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	3	3	6	4	2	6
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft	7	3	10	5	1	6
Historische und Kulturwissenschaften	116	102	218	115	108	223
Philosophie	12	26	38	9	14	23
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte	8		8	5	1	6
Geschichte	41	50	91	45	69	114
Kunstgeschichte	32	7	39	29	7	36
Musikwissenschaft	2		2	1	2	3
Ethnologie + Volkskunde	18	12	30	23	3	26
Geographie	3	7	10	3	12	15
Geistes- und Kulturwissenschaften, übrige	27	22	49	41	30	71
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe I	16	12	28	31	15	46
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe II	8	8	16	8	15	23
Übrige	3	2	5	2		2
Sozialwissenschaften	131	72	203	161	46	207
Soziologie	29	30	59	30	19	49
Psychologie	102	42	144	131	27	158
Wirtschaftswissenschaften	53	123	176	55	190	245
Exakte Wissenschaften	13	36	49	12	45	57
Mathematik	10	16	26	6	13	19
Informatik	1	10	11	3	17	20
Astronomie						
Physik	2	10	12	3	15	18
Naturwissenschaften	65	64	129	90	113	203
Chemie	4	7	11	3	8	11
Ur- und Frühgeschichte	3		3	3	4	7
Biologie	41	47	88	58	70	128
Erdwissenschaften		2	2	3	5	8
Geographie	2	3	5	3	14	17
Pharmazie	15	5	20	20	12	32
Exakte und Naturwissenschaften, übrige	12	22	34	12	47	59
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe I	2	2	4	3	12	15
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe II		2	2		4	4
Übrige	10	18	28	9	31	40
Medizin	114	87	201	141	122	263
Humanmedizin	79	45	124	92	69	161
Pflegewissenschaft	8	3	11	5	1	6
Zahnmedizin	8	16	24	22	16	38
Sport	19	23	42	22	36	58
Total	793	720	1513	925	974	1899
% von Studierenden			20.6			25.9
% von Immatrikulierten (100 % = 9228)			16.4			20.6

	Übrige Schweiz			Ausland			Total		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	21	19	40	6	7	13	42	39	81
	18	17	35	6	7	13	39	36	75
	3	2	5				3	3	6
	205	140	345	31	30	61	571	520	1091
	235	89	324	66	22	88	511	213	724
	85	41	126	27	10	37	185	90	275
	62	15	77	11	2	13	130	49	179
	24	3	27	4	1	5	53	9	62
	14	4	18	3		3	27	9	36
	7	4	11	2		2	25	9	34
	3	7	10	1	1	2	10	11	21
	12	3	15	3		3	19	7	26
	16	7	23	6	1	7	29	13	42
	12	5	17	9	7	16	33	16	49
	260	184	444	63	33	96	554	427	981
	30	43	73	4	15	19	55	98	153
	15	11	26	4	1	5	32	13	45
	82	76	158	12	8	20	180	203	383
	45	11	56	21	5	26	127	30	157
	5	4	9	6		6	14	6	20
	69	21	90	12	2	14	122	38	160
	14	18	32	4	2	6	24	39	63
	29	21	50	6	5	11	103	78	181
	15	3	18	2		2	64	30	94
	13	17	30	2	4	6	31	44	75
	1	1	2	2	1	3	8	4	12
	231	91	322	79	24	103	602	233	835
	47	35	82	29	15	44	135	99	234
	184	56	240	50	9	59	467	134	601
	71	172	243	51	91	142	230	576	806
	14	59	73	13	19	32	52	159	211
	7	20	27	2	4	6	25	53	78
	1	19	20	1	5	6	6	51	57
		1	1					1	1
	6	19	25	10	10	20	21	54	75
	293	171	464	56	51	107	504	399	903
	6	20	26	9	27	36	22	62	84
	6	1	7		2	2	12	7	19
	132	95	227	31	15	46	262	227	489
	2	10	12	2	1	3	7	18	25
	12	9	21	3	2	5	20	28	48
	135	36	171	11	4	15	181	57	238
	14	52	66	3	13	16	41	134	175
	5	5	10	1	1	2	11	20	31
		3	3	1		1	1	9	10
	9	44	53	1	12	13	29	105	134
	494	300	794	45	40	85	794	549	1343
	284	163	447	14	18	32	469	295	764
	42	3	45	19	10	29	74	17	91
	48	45	93	5	3	8	83	80	163
	120	89	209	7	9	16	168	157	325
	1867	1298	3165	419	335	754	4004	3327	7331
			43.2			10.3	54.6	45.4	100.0
			34.3			8.2	43.4	36.0	79.4

**DOKTORIERENDE IM WINTERSEMESTER 2004/05 AN DER UNIVERSITÄT BASEL
NACH WOHNORT VOR STUDIENBEGINN, HAUPTFACH UND GESCHLECHT (OHNE STUDIERENDE)**

	Kanton Basel-Stadt			Kanton Basel-Landschaft		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
Protestantische Theologie	1	3	4	5	1	6
Recht	14	20	34	16	18	34
Sprach- und Literaturwissenschaften	10	5	15	13	3	16
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	2	2	4	4	2	6
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft				3		3
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	1	1	2	2		2
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	1		1	1		1
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	1		1	1		1
Klassische Sprach- und Literaturwissenschaft	1	2	3			
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaft					1	1
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	1		1	1		1
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft	1		1	1		1
Linguistik	2		2			
Historische und Kulturwissenschaften	17	17	34	19	11	30
Philosophie	1	2	3		1	1
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte	2	1	3	1		1
Ethnologie + Volkskunde	4	2	6	5	1	6
Geschichte	8	10	18	10	6	16
Kunstgeschichte	2	2	4	3	2	5
Musikwissenschaft						
Geographie					1	1
Sozialwissenschaften	8	5	13	20	6	26
Soziologie	2	2	4	1		1
Psychologie	6	1	7	17	6	23
Kommunikations- und Medienwissenschaften		2	2	2		2
Frauen-/Geschlechterforschung						
Wirtschaftswissenschaften	4	13	17	2	18	20
Exakte Wissenschaften	3	7	10	0	10	10
Mathematik	1	2	3		3	3
Informatik		1	1			
Astronomie						
Physik	2	4	6		7	7
Naturwissenschaften	9	29	38	14	46	60
Chemie	1	6	7	1	12	13
Biologie	4	14	18	7	26	33
Ur- und Frühgeschichte		1	1	3		3
Erdwissenschaften	1		1		2	2
Geographie		4	4		3	3
Pharmazie	3	4	7	3	3	6
Medizin	35	28	63	37	41	78
Humanmedizin	30	25	55	29	33	62
Zahnmedizin	5	3	8	8	8	16
Medizin und Pharmazie fächerübergreifend		3	3		7	7
Total	101	130	231	126	161	287
% von Doktorierenden			12.2			15.1
% von Immatrikulierten (100 % = 9228)			2.5			3.1

	Übrige Schweiz			Ausland			Total		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	4	6	10	10	13	23	20	23	43
	9	27	36	7	10	17	46	75	121
	17	11	28	30	16	46	70	35	105
	6	4	10	8	9	17	20	17	37
	1	1	2	2		2	6	1	7
	2	1	3	3	2	5	8	4	12
	1		1	2		2	5		5
	3	1	4	1		1	6	1	7
	2		2	3		3	6	2	8
				2		2	2	1	3
		2	2	3	1	4	5	3	8
	1	2	3	5	2	7	8	4	12
	1		1	1	2	3	4	2	6
	37	43	80	53	32	85	126	103	229
	4	7	11	3	6	9	8	16	24
	1	3	4	6	1	7	10	5	15
	8	3	11	8	2	10	25	8	33
	18	24	42	14	5	19	50	45	95
	5	3	8	17	10	27	27	17	44
	1	1	2	4	8	12	5	9	14
		2	2	1		1	1	3	4
	20	13	33	25	20	45	73	44	117
	6	8	14	8	5	13	17	15	32
	12	3	15	16	12	28	51	22	73
	1	2	3		3	3	3	7	10
	1		1	1		1	2		2
	7	24	31	17	33	50	30	88	118
	7	15	22	11	49	60	21	81	102
	1	1	2	1	1	2	3	7	10
					7	7		8	8
	2	2	4	3	2	5	5	4	9
	4	12	16	7	39	46	13	62	75
	74	85	159	200	198	398	297	358	655
	4	15	19	36	45	81	42	78	120
	42	42	84	128	108	236	181	190	371
	3		3	7	4	11	13	5	18
	1	6	7	2	14	16	4	22	26
	4	4	8	6	13	19	10	24	34
	20	18	38	21	14	35	47	39	86
	82	75	157	37	29	66	191	173	364
	70	63	133	36	28	64	165	149	314
	12	12	24	1	1	2	26	24	50
	1	5	6	18	9	27	19	24	43
	258	304	562	408	409	817	893	1004	1897
			29.6			43.1	47.1	52.9	100.0
			6.1			8.9	9.7	10.9	20.6

**STUDIERENDE UND DOKTORIERENDE IM WINTERSEMESTER 2004/05
AN DER UNIVERSITÄT BASEL NACH STUDIENART**

	Studierende								
	Bachelor			Master			Lizentiat/Diplom		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
Theologie	12	8	20				30	31	61
Protestantische Theologie	12	8	20				27	28	55
Übrige							3	3	6
Recht	160	140	300				411	380	791
Sprach- und Literaturw.							511	212	723
Deutsche Sprach- und Literaturw.							185	90	275
Englische Sprach- und Literaturw.							130	49	179
Französische Sprach- und Literaturw.							53	9	62
Iberische Sprach- und Literaturw.							27	9	36
Italienische Sprach- und Literaturw.							25	9	34
Klass. Sprach- und Literaturw.							10	11	21
Nordische Sprach- und Literaturw.							19	7	26
Slawische Sprach- und Literaturw.							29	13	42
Vorderorientalische Sprach- u. Kulturw.							33	15	48
Linguistik									
Historische und Kulturw.				11	3	14	543	424	967
Philosophie							55	98	153
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte							32	13	45
Geschichte							180	203	383
Kunstgeschichte							127	30	157
Musikwissenschaft							14	6	20
Ethnologie + Volkskunde				11	3	14	111	35	146
Geographie							24	39	63
Geistes- und Kulturw, übrige							103	78	181
Lehrkräfteausb. Sekundarstufe I							64	30	94
Lehrkräfteausb. Sekundarstufe II							31	44	75
Übrige							8	4	12
Sozialwissenschaften	349	99	448	104	27	131	149	107	256
Soziologie							135	99	234
Psychologie	349	99	448	104	27	131	14	8	22
Kommunikations-+ Medienw.									
Frauen-/Geschlechterforschung									
Wirtschaftswissenschaften	156	340	496	32	96	128	42	140	182
Exakte Wissenschaften	38	108	146	4	14	18	10	37	47
Mathematik	17	24	41	3	7	10	5	22	27
Informatik	6	51	57						
Astronomie								1	1
Physik	15	33	48	1	7	8	5	14	19
Naturwissenschaften	293	249	542	31	22	53	178	127	305
Chemie	16	51	67	3	3	6	3	8	11
Biologie	172	148	320	28	19	47	60	59	119
Ur- und Frühgeschichte	5	2	7				7	5	12
Erdwissenschaften	3	8	11				4	10	14
Geographie	9	10	19				11	18	29
Pharmazie	88	30	118				93	27	120
Exakte und Naturw., übrige	29	104	133		1	1	12	29	41
Lehrkräfteausb. Sekundarstufe I							11	20	31
Lehrkräfteausb. Sekundarstufe II							1	9	10
Übrige	29	104	133		1	1			
Medizin	184	147	331	43	9	52	229	154	383
Humanmedizin							171	107	278
Pflegewissenschaft	31	8	39	43	9	52			
Sport	153	139	292				15	18	33
Zahnmedizin							43	29	72
Medizin und Pharm. fächerüb.									
Total	1221	1195	2416	225	172	397	2218	1719	3937
Anteil von Studierenden in Prozent			33.0			5.4			53.7
Anteil von Immatrik. in Prozent			26.2			4.3			42.7

	Klinik			Total			Doktorierende			Total		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Total			Frauen	Männer	Total
							Frauen	Männer	Total			
				42	39	81	20	23	43	62	62	124
				39	36	75	20	23	43	59	59	118
				3	3	6				3	3	6
				571	520	1091	46	75	121	617	595	1212
				511	212	723	70	36	106	581	248	829
				185	90	275	20	17	37	205	107	312
				130	49	179	6	1	7	136	50	186
				53	9	62	8	4	12	61	13	74
				27	9	36	5		5	32	9	41
				25	9	34	6	1	7	31	10	41
				10	11	21	6	2	8	16	13	29
				19	7	26	2	1	3	21	8	29
				29	13	42	5	3	8	34	16	50
				33	15	48	8	5	13	41	20	61
							4	2	6	4	2	6
				554	427	981	126	103	229	680	530	1210
				55	98	153	8	16	24	63	114	177
				32	13	45	10	5	15	42	18	60
				180	203	383	50	45	95	230	248	478
				127	30	157	27	17	44	154	47	201
				14	6	20	5	9	14	19	15	34
				122	38	160	25	8	33	147	46	193
				24	39	63	1	3	4	25	42	67
				103	78	181				103	78	181
				64	30	94				64	30	94
				31	44	75				31	44	75
				8	4	12				8	4	12
				602	233	835	73	44	117	675	277	952
				135	99	234	17	15	32	152	114	266
				467	134	601	51	22	73	518	156	674
							3	7	10	3	7	10
							2		2	2		2
				230	576	806	30	88	118	260	664	924
				52	159	211	21	81	102	73	240	313
				25	53	78	3	7	10	28	60	88
				6	51	57		8	8	6	59	65
					1	1	5	4	9	5	5	10
				21	54	75	13	62	75	34	116	150
				504	399	903	297	358	655	801	757	1558
				22	62	84	42	78	120	64	140	204
				262	227	489	181	190	371	443	417	860
				12	7	19	13	5	18	25	12	37
				7	18	25	4	22	26	11	40	51
				20	28	48	10	24	34	30	52	82
				181	57	238	47	39	86	228	96	324
				41	134	175	0	0	0	41	134	175
				11	20	31				11	20	31
				1	9	10				1	9	10
				29	105	134				29	105	134
	338	239	577	794	549	1343	191	173	364	985	722	1707
	298	188	486	469	295	764	165	149	314	634	444	1078
				74	17	91				74	17	91
				168	157	325				168	157	325
	40	51	91	83	80	163	26	24	50	109	104	213
							19	24	43	19	24	43
	338	239	577	4004	3326	7330	893	1005	1898	4897	4331	9228
				7.9	54.6	45.4						
				6.3		79.4			20.6	53.1	46.9	100.0

Jahresrechnung 2004

ZUM RECHNUNGSJAHR 2004

Auf einen Blick

in Millionen Schweizer Franken

	Rechnung 2001	Rechnung 2002	Rechnung 2003 ¹⁾	Rechnung 2004 ²⁾
ERFOLGSRECHNUNG				
Beiträge staatlicher Träger	229.5	241.2	252.7	304.3
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	95.6	78.9	84.9	85.2
Dienstleistungs- und Vermögensertrag	27.8	27.6	36.6	34.6
Periodenfremder Ertrag	2.4	3.2	2.7	2.6
Total Ertrag	355.3	350.9	376.9	426.7
Personalaufwand	207.5	225.6	249.1	250.8
Sachaufwand	109.2	126.1	105.6	160.4
Abschreibungen auf Sachanlagen	–	–	16.8	16.5
Auflösung (-) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	31.3	-5.3	6.5	0.2
Periodenfremder Aufwand	1.3	0.6	0.6	0.4
Auflösung (-) / Bildung (+) von Rücklagen	5.7	3.8	-1.7	-1.3
Total Aufwand	355.0	350.8	376.9	427.0
Jahresergebnis	0.3	0.1	0.0	-0.3
BILANZ				
Umlaufvermögen	106.0	101.5	81.6	84.9
Anlagevermögen	104.0	92.9	157.8	163.5
Total Aktiven	210.0	194.4	239.4	248.4
Fremdkapital	47.0	40.5	28.4	39.0
Gebundene Mittel	153.6	140.5	146.4	144.5
Rücklagen	5.7	9.6	60.4	61.0
Freie Mittel	3.7	3.8	4.2	3.9
Total Passiven	210.0	194.4	239.4	248.4

1) Der Ausweis der Vorjahreswerte wurde aufgrund der neuen Rechnungslegungsvorschriften und teilweise aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit in einzelnen Positionen entsprechend angepasst.

2) Der Vergleich mit den Vorjahren ist eingeschränkt, da insbesondere mit Inkrafttreten des Immobilienvertrages zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft das Rechnungsjahr 2004 erheblichen Veränderungen

unterliegt (vgl. hierzu neben den statistischen Angaben zu den Beiträgen der Vertragskantone auch die generellen Ausführungen zum Rechnungsjahr 2004 auf den folgenden Seiten).

Die folgende Zusammenfassung aus den statistischen Angaben stellt die Gesamtleistungen der beiden Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für Universität und Klinische Medizin gegenüber (Details siehe statistische Angaben).

in Millionen Schweizer Franken

	Rechnung 2001	Rechnung 2002	Rechnung 2003 ¹⁾	Rechnung 2004 ²⁾
GESAMTBEITRÄGE DER VERTRAGSKANTONE				
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Landschaft	91.0	91.5	89.8	98.4
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Stadt ohne Klinische Medizin	93.7	95.9	113.2	143.6
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Stadt mit Klinischer Medizin	153.7	165.1	172.8	206.1

1) Der Ausweis der Vorjahreswerte wurde aufgrund der neuen Rechnungslegungsvorschriften und teilweise aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit in einzelnen Positionen entsprechend angepasst.

2) Der Vergleich mit den Vorjahren ist eingeschränkt, da insbesondere mit Inkrafttreten des Immobilienvertrages zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft das Rechnungsjahr 2004 erheblichen Verände-

rungen unterliegt (vgl. hierzu neben den statistischen Angaben zu den Beiträgen der Vertragskantone auch die generellen Ausführungen zum Rechnungsjahr 2004 auf den folgenden Seiten).

ZUM RECHNUNGSJAHR 2004

WICHTIGE ÄNDERUNGEN IM ÜBERBLICK

Gegenüber dem Rechnungsjahr 2003 sind im Abschluss 2004 erhebliche Veränderungen zu berücksichtigen, die den direkten Vergleich der beiden Abschlüsse einschränken. Dies sind im Wesentlichen:

- neue Rechnungslegungsvorschriften
- die Einführung des Immobilienfonds
- Anpassungen bei den unentgeltlichen Leistungen des Kantons Basel-Stadt
- Anpassungen im Globalbeitrag des Kantons Basel-Stadt

Neben diesen zentralen Veränderungen werden weitere zusätzlich vorhandene Sondereffekte im Kommentar zum Rechnungsjahr 2004 separat erläutert.

NEUE RECHNUNGSLEGUNGSVORSCHRIFTEN

Im Laufe des Jahres 2004 hat der Universitätsrat entschieden, auch die Bereiche Sachanlagevermögen und Finanzanlagen an

die Erfordernisse einer transparenten Rechnungslegung anzupassen.

Die Notwendigkeit für diese Anpassungen liegt zum einen darin, dass die Universität mit der Einführung der Anlagenbuchhaltung im Jahr 2003 erstmals im Jahresvergleich in die Lage versetzt wird, das Sachanlagevermögen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend auszuweisen. Da diese Massnahme buchhalterisch bereits im Jahresabschluss 2003 vollzogen wurde, kann die Vergleichbarkeit zwischen den Jahren durch einen entsprechend angepassten Ausweis des Vorjahresabschlusses gewährleistet werden.

Zum anderen haben sich mit der Integration der Drittmittel- und Nationalfondsverwaltung in die zentrale Buchhaltung sowie der Einsetzung der Anlagekommission und der damit verbundenen Ausarbeitung des Anlagereglementes die Anforderungen und Aufgaben in diesem Bereich erheblich gewandelt. Dies um so mehr, als in den vergangenen Jahren das Finanzanlagevermögen kontinuierlich gewachsen ist. Um diesen geän-

der Rahmenbedingungen adäquat Rechnung zu tragen, wird ab dem Jahr 2004 erstmals ein Vermögensertrag ausgewiesen, der die gemäss Marktwertbetrachtung relevanten Finanzbewegungen offen ausweist. Gleichzeitig wird durch die Bildung einer Rücklage für Marktrisiken sowohl den vorhandenen Chancen als auch Risiken schrittweise Rechnung getragen.

Um die Auswirkungen offen und transparent ausweisen zu können, wird der Ausweis der Vorjahreswerte den neuen Rechnungslegungsgrundsätzen angepasst (vgl. hierzu Anmerkung 58 im Anhang). Alle im Weiteren vorgenommenen Vergleiche zum Vorjahr basieren auf dieser im Ausweis angepassten und durch die Revisionsstelle geprüften Vorjahresrechnung.

AUSWIRKUNGEN DES ERSTMALIGEN AUSWEISES DES IMMOBILIENFONDS AUF DIE VERGLEICHBARKEIT

Der im September 2003 von den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft unterzeichnete Vertrag über «die Ausleihe von Liegenschaften im Eigentum des Kantons Basel-Stadt an die Universität Basel und die finanzielle Beteiligung am Unterhalt und an Veränderungen der von der Universität genutzten Liegenschaften (Immobilienvertrag)» verlangt in § 5 Abs. 4 ausdrücklich, dass die Universität über den Immobilienfonds separat Rechnung führt. Um dieser Forderung gerecht zu werden, werden sowohl die Zahlungseingänge als auch die Leistungen des Immobilienfonds im Sinne einer Fondsrechnung in der Jahresrechnung der Universität Basel gesondert ausgewiesen. Nur so sind die hohen Anforderungen der Vertragsparteien bezüglich Transparenz, Offenlegung und Aufsicht durch die kantonalen Finanzkontrollen zu erreichen.

Durch die Integration des Immobilienfonds kommt es allerdings auch zu einer Anpassung im Bereich der unentgeltlichen Leistungen des Kantons Basel-Stadt, die die Vergleichbarkeit der Jahresrechnungen 2003 und 2004 erheblich beeinflusst. So werden neben den bisher unentgeltlich aufgeführten Personalkosten des Baudepartementes Basel-Stadt auch die pauschalen Unterhaltsleistungen im Immobilienbereich sowie die kalkulatorischen Eigenmieten für die Liegenschaften in den Aufgaben-

bereich des Immobilienvertrages integriert. Wertmässig sind in diesem Zusammenhang vor allem die erstmals ausgewiesenen Beiträge der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft und die Neubewertung der kalkulatorischen Eigenmiete hervorzuheben, die das Gesamtbild der Jahresrechnung sowohl auf der Ertrags- wie auch auf der Aufwandsseite erheblich verändern.

ANPASSUNG IM AUSWEIS DES GLOBALBEITRAGES KANTON BASEL-STADT

Seit dem Jahr 2003 wird der Beitrag der Universität an das Pensionskassen-Deckungskapital durch den Kanton Basel-Stadt abzüglich der effektiv geleisteten Zahlungen an die Pensionskasse in der Staatsrechnung zugunsten der Universität zurückgestellt. Da dieser Beitrag auch gemäss Beschlussfassung des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt im Globalbeitrag integriert ist, wird rückwirkend auch für das Jahr 2003 (vgl. Anm. 1 im Anhang) der komplette Globalbeitrag in der Rechnung der Universität ausgewiesen. Dies hat für die Jahre 2003 und 2004 eine Anpassung sowohl auf der Ertragsseite (Globalbeitrag Basel-Stadt) als auch auf der Aufwandsseite (Personalaufwand) in gleichem Umfang zur Folge. Auf diesem Weg ist in diesem Bereich die Vergleichbarkeit zwischen den Jahren und die Abbildung der effektiven Leistung des Kantons Basel-Stadt für die Universität Basel gewährleistet.

KOMMENTAR ZUM RECHNUNGSJAHR 2004

Für das Rechnungsjahr 2004 muss erstmals seit drei Jahren wieder ein leicht defizitärer Abschluss ausgewiesen werden. Insbesondere die aufgrund der stark gestiegenen Studierendenzahlen weiter steigenden Aufwendungen für die Lehre konnten nicht vollständig durch die ebenfalls gestiegenen Erträge kompensiert werden.

Folgende **Sondereffekte** sind in der Erfolgsrechnung 2004 enthalten und müssen, da sie die Vergleichbarkeit zum Vorjahr erheblich beeinflussen, gesondert erwähnt werden:

Die **Beiträge der staatlichen Träger** erfahren durch die Integration des Immobilienfonds im Vergleich zum Vorjahr ei-

ne einmalige Sonderanpassung in der Höhe von 40,6 Mio. Franken (davon 14 Mio. Fr. als Cash-Beiträge der beiden Kantone und 26,6 Mio. Fr. im Bereich der unentgeltlichen Leistungen des Kantons Basel-Stadt). Der Globalbeitrag 2004 des Kantons Basel-Stadt beinhaltet zudem im Vergleich zum Vorjahr eine Kürzung von 2,3 Mio. Franken (befristete Ausgleichsmassnahme der Jahre 1999–2003 für die zeitverzögert gestiegenen Beiträge gemäss der Interkantonalen Vereinbarung). Und schliesslich hat die Universität Basel für die Baumassnahmen am «Zentrum für Biomedizin» an der Mattenstrasse Bundessubventionen erhalten, die die Ertragsposition Anteil Beiträge gemäss Universitätsförderungsgesetz ausserordentlich um 4,8 Mio. Franken anwachsen lassen.

Auf der **Aufwandsseite** sind zum Teil in Abhängigkeit zu den obigen Ausführungen ebenfalls entsprechende Sondereffekte zu verzeichnen. Im Wesentlichen handelt es sich um die Aufwendungen im Zusammenhang mit der Integration des Immobilienfonds (erstmalig direkt zuweisbare Aufwendungen in Höhe von rund 15 Mio. Fr.), die damit direkt in Verbindung stehende Erhöhung der unentgeltlichen Aufwendungen des Kantons Basel-Stadt (plus 26,6 Mio. Fr.) und eine weitere Teilabrechnung der Baumassnahmen am «Zentrum für Biomedizin» an der Mattenstrasse in Höhe von 12,8 Mio. Franken in der Position Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen.

Bereinigt um diese Sondereffekte sind bei den **Ertragspositionen** folgende (effektiven) Veränderungen eingetreten: Die Erhöhung der **Beiträge der staatlichen Träger** beläuft sich auf rund 8,5 Mio. Franken. Im Wesentlichen beruht dieser Anstieg auf einer Zunahme der Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz (plus 3,2 Mio. Fr.) und einem weiteren Zuwachs des Beitrages der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung (plus 4,7 Mio. Fr.). Die Mittelzugänge **von Seiten Dritter** sind im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert (plus 0,3 Mio. Fr.), wobei in diesem Jahr – teilweise auch wegen der geänderten Auszahlungspraxis des Nationalfonds – eine Verschiebung zwischen Nationalfonds und Drittmitteln stattgefunden hat. Bei den **übrigen Erträgen** weisen

insbesondere die von der Universität erhobenen Gebühren (steigende Studierendenzahlen in Verbindung mit erhöhter Studiengebühr) und die eigenen Dienstleistungserträge nach oben (zusammen insgesamt plus 4,2 Mio. Fr.). Der Vermögensertrag ist aufgrund der Änderung bei den Rechnungslegungsvorschriften auch im Vergleich zum angepassten Vorjahr nur teilweise direkt vergleichbar. Hier sei deshalb auf die Ausführungen zur Anm. 13 Vermögensertrag verwiesen.

Auf der **Aufwandsseite** ist – bereinigt um die bereits erwähnten Sondereffekte in Höhe von 54,4 Mio. Franken und bei Vernachlässigung der Position Auflösung/Zuweisung an gebundene Projektmittel (lediglich plus 0,2 Mio. Fr.) – nur eine geringe Zunahme von total rund 2 Mio. Franken zu verzeichnen, die sich auf mehrere Aufwandspositionen verteilt (lediglich plus 1,7 Mio. Fr. im Personalaufwand) und deshalb im Anhang zum Jahresabschluss im Detail erläutert wird.

BETRIEBSERGEBNIS/JAHRESERGEBNIS

Das ordentliche Betriebsergebnis weist ein Defizit von 3,8 Mio. Franken aus. Aufgrund von periodenfremdem Ertrag und Aufwand sowie der Auflösung von Rücklagen wird die Rechnung 2003 per Saldo um 3,5 Mio. Franken entlastet, und es resultiert für das Rechnungsjahr 2004 ein leichtes Defizit von 0,3 Mio. Franken. Neben einer Vielzahl von kleineren periodenfremden Geschäftsvorfällen beinhaltet der periodenfremde Ertrag insbesondere total 1,1 Mio. Franken aus nachträglich eingegangenen Subventionsmitteln des Bundes für Informatikinvestitionen der Universität für das Jahr 2002. Zusätzlich konnte die im Jahr 2003 vorsorglich gebildete Rückstellung aufgrund der hängigen staatsrechtlichen Beschwerde gegen die Erhöhung der Semestergebühren aufgelöst werden (0,7 Mio. Fr.), da in der Zwischenzeit das Bundesgericht zu Gunsten der Universität entschieden hat. Rücklagen wurden für folgende absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen gebildet: 1,5 Mio. Franken für den Ausweis von verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen im Jahr 2004 und total 1,92 Mio. Franken für zweckgebundene Übertragungen im freigegebenen Be-

triebsbudget (1,57 Mio. Fr.) und im Investitionsbudget (0,35 Mio. Fr.) auf der Grundlage von § 47 der Finanzordnung der Universität Basel. Zusätzlich und erstmalig gemäss den neuen Rechnungslegungsvorschriften wurde zur Abdeckung der Risiken im Bereich des Finanzanlagevermögens die gebundene Rücklage für Anlagerisiken mit 0,74 Mio. Franken geäufnet. Demgegenüber wurden Rücklagen des Vorjahres in einem Gesamtvolumen von 5,47 Mio. Franken aufgelöst, wobei auf zweckgebundene Budgetübertragungen 2,47 Mio. Franken und auf Berufungszusagen 1,1 Mio. Franken entfielen. Zusätzlich und erstmalig im Jahr 2004 wurde auch die Rücklage für Sachanlagen in Höhe von 1,9 Mio. Franken aufgelöst.

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2001	Rechnung 2002	Rechnung 2003 ¹⁾	Rechnung 2004 ²⁾
Ordentliches Betriebsergebnis	5.0	1.3	-3.7	-3.8
Periodenfremder Ertrag	2.4	3.2	2.7	2.6
Periodenfremder Aufwand	-1.3	-0.6	-0.6	-0.4
Bildung (-) / Auflösung (+) von Rücklagen	-5.7	-3.8	1.7	1.3
Ausgewiesenes Jahresergebnis	0.3	0.1	0.0	-0.3

Zur Entwicklung der übrigen Positionen der Erfolgsrechnung kann Folgendes festgehalten werden:

ERTRAGSSEITE:

Die **Beiträge der staatlichen Träger** haben gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 51,6 Mio. Franken zugenommen. Dies kommt, wie bereits erwähnt, zu einem grossen Teil durch eine Reihe von Sondereffekten zustande, die insbesondere die Beiträge des Kantons Basel-Stadt und Basel-Landschaft betreffen. Dabei kommt es neben einer Reduktion von 6,1 Mio. Franken bei den unentgeltlichen Leistungen des Baudepartements Basel-Stadt (davon 5,3 Mio. Fr. Pauschalen für Unterhalt und Instandsetzung und 0,8 Mio. Fr. Personalkosten Baudepartement) zu einer Neufestlegung des kalkulatorischen Mietwertes der Liegenschaften auf jetzt 51 Mio. Franken (in den Vorjahren

von 17,1 Mio. Fr.). Und schliesslich wurden ab dem Jahr 2004 effektiv abrechenbare Leistungen wie Telefonie und Frankaturen in den Globalbeitrag integriert (minus 1,2 Mio. Fr.). Daneben kommt es im Vergleich zum Vorjahr zu einem erstmaligen Mittelzugang durch die beiden Kantone Basel-Stadt und Basellandschaft in Höhe von je 7 Mio. Franken durch die Integration des Immobilienfonds. Eine weitere Sonderposition stellt die Bundessubvention für die Baumassnahmen am «Zentrum für Biomedizin» an der Mattenstrasse in Höhe von 4,8 Mio. Franken dar. Der nach diesen Sondereffekten verbleibende Zuwachs von insgesamt 6,2 Mio. Franken ist ein Saldo von unterschiedlichen Zu- und Abnahmen in den verschiedenen Beitragspositionen. Dabei müssen jedoch die Zuwächse im Bereich der Bundesmittel und der Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung gesondert erwähnt werden. Sie machen nach Abzug des oben erwähnten Subventionsbeitrages insgesamt ein Volumen von plus 7,9 Mio. Franken aus. Die **Projektmittel des Nationalfonds** sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 2,8 Mio. Franken auf 41,2 Mio. Franken zurückgegangen. Damit liegt die Jahreszusprache von Nationalfondsmitteln aber immer noch über dem Durchschnitt der Mitteleingänge der Jahre 2001–2003 (40,8 Mio. Fr.), und dies trotz der Einrechnung des bisherigen absoluten Rekordjahres 2003. Wie bereits für die Jahre 2001–2003 wird der Nationale Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences hier aufgeführt (4,7 Mio. Franken Gesamtprojektbeitrag für das vierte Berichtsjahr).

An **Projektmitteln von Dritten** sind der Universität 43,9 Mio. Franken zugeflossen, rund 3,1 Mio. Franken mehr als im Jahr 2003. Dies muss gerade im weiterhin nicht einfachen gesamtwirtschaftlichen Umfeld als grosser Erfolg gewertet werden, umso mehr als in diesem Jahr der langjährige Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2003 (41,6 Mio. Fr.) sogar übertroffen wurde. Diese gebundenen Projektmittel werden – soweit sie im Jahr 2004 nicht beansprucht wurden – zurückgestellt und in der Bilanz unter den «gebundenen Mitteln» ausgewiesen.

Bei den **Übrigen Erträgen** ist gesamthaft ein Rückgang von 2 Mio. Franken zu verzeichnen. Dabei ist die neu ausgewiesene

Position «Vermögensertrag» mit einem Minus von 6,2 Mio. Franken eine Sonderposition, die gesondert zu erläutern ist (vgl. hierzu auch die Anm. 13 und 58). Mit der Umstellung der Rechnungslegung und Einführung des Bruttoausweises der Marktwerte im Bereich der Finanzanlagen beinhaltet die Position «Vermögensertrag» auch die nicht realisierten Kursgewinne/-verluste, die Jahr für Jahr erheblichen Schwankungen unterliegen können (dieses Jahr 0,7 Mio. Fr., im letzten Jahr 7,7 Mio. Fr.). In der Höhe dieser nicht realisierten Kursgewinne/-verluste werden Wertberichtigungen gebildet bzw. aufgelöst, welche den einzelnen Fonds- oder Projektmittelgruppen separat zugewiesen werden. Diese Bildung/Auflösung von Wertberichtigungen auf Finanzanlagen ist in der Position 23 «Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel» enthalten und belastet das Jahresergebnis nicht.

In den übrigen Bereichen zu dieser Hauptposition ist auch in diesem Jahr ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen. Die Dienstleistungserträge (plus 2,3 Mio. Fr.) lassen sich neben den beiden grossen Dienstleistungsbetrieben Zahnmedizin und Medizinische Mikrobiologie im Wesentlichen auf vorfinanzierte Betriebsaufwendungen für Exkursionen, Fotokopien und Materialeinkäufe zurückführen, im Bereich der Gebühren (rund 1,9 Mio. Fr.) tragen die steigenden Studierendenzahlen in Verbindung mit den gestiegenen Studierendengebühren zu den Mehreinnahmen bei.

AUFWANDSSEITE:

Der **Personalaufwand** der Universität ist im Vergleich zum Vorjahr nur leicht um rund 1,7 Mio. Franken angestiegen. In Bezug auf die verschiedenen Finanzquellen zeigen sich die folgenden Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr: Im Bereich der durch staatliche Mittel finanzierten Lehre, Forschung und Selbstverwaltung beläuft sich der Anstieg auf rund 1,6 Mio. Franken. Die aus dem Erneuerungsfonds finanzierten Anstellungen sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 1 Mio. Franken zurückgegangen, im Gegenzug dazu ist der Bereich Drittmittel inkl. Nationalfonds leicht angestiegen (plus 1,1 Mio. Fr.). Für

zusätzliche Details sei auf die in den statistischen Angaben angeführte Personalübersicht verwiesen.

Die ausgewiesene Abnahme des **Betriebsaufwandes** von rund 2,5 Mio. Franken ist im Wesentlichen auf eine Abnahme (minus 4,5 Mio. Fr.) bei Finanzierungen aus Drittmitteln (inkl. Nationalfonds) zurückzuführen. Die Aufwendungen zu Lasten des Erneuerungsfonds (plus 0,3 Mio. Fr.) und aus ordentlichen Mitteln der staatlichen Träger (plus 1,7 Mio. Fr.) liegen demgegenüber über dem Vorjahresniveau. Zu den anderen Detailpositionen im Betriebsaufwand sei auf die Anm. 16 im Anhang verwiesen.

Der **Raumaufwand** ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 1,4 Mio. Franken gestiegen. Der Anstieg ist neben der erstmaligen auch im Globalbudget eingestellten Integration von Telefongebühren und Telefonabos (plus 0,6 Mio. Fr.) im Wesentlichen auf einige kleinere Umbaumassnahmen, die durch Drittmittel finanziert wurden (0,25 Mio. Fr.), sowie gestiegene Verbrauchsaufwendungen in den Bereichen Strom, Wasser und Reinigung in Höhe von rund 0,55 Mio. Franken zurückzuführen. Die Fremdmieten sind wie im Vorjahr der grösste Einzelposten mit rund 6,2 Mio. Franken.

Die **nicht aktivierungspflichtigen Kleininvestitionen** (Anschaffungen unter 1'000 Fr.) sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 0,3 Mio. Franken angestiegen. Dieser im Saldo sich ergebende Anstieg ist auf Investitionen im Drittmittelbereich zurückzuführen.

Die Position **Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen** weist im Vergleich zum Vorjahr einen erheblichen Anstieg von insgesamt 14,1 Mio. Franken aus. Dieser Zuwachs ist im Wesentlichen auf zwei ausserordentliche Posten zurückzuführen: Im Jahr 2004 ist eine weitere Teilabrechnung für das Grossprojekt «Zentrum für Biomedizin» an der Mattenstrasse erfolgt. Die Zahlungen für den erfolgten Baufortschritt per 31.12.2004 beliefen sich auf total 12,8 Mio. Franken, die nur zum Teil (in Höhe von 2,1 Mio. Fr.) aufwandsneutral aus der gebundenen Rückstellung «Zentrum für Biomedizin» beglichen werden konnten. Zum anderen musste im Jahr 2004 für die Sanierung

des Kollegienhauses durch die Universität ein eigener Beitrag von 3,5 Mio. Franken geleistet werden. Die übrigen Aufwendungen in dieser seit dem Jahr 2002 neu aufgeführten Position bewegen sich leicht unter dem Niveau des Vorjahres (minus 0,1 Mio. Fr.).

Die neue Position **Abschreibungen auf Sachanlagen** ist in Verbindung mit dem erstmaligen Ausweis des Sachanlagevermögens in der Bilanz ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu einer den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Vermögens-, Ertrags- und Finanzlage. Für die Details zu dieser Position sei auf den Anlagespiegel in Anm. 38 im Anhang verwiesen.

Der Saldo der Position **Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel** ist nahezu ausgeglichen. Dies weist darauf hin, dass auch dieses Jahr von einer erfolgreichen Einwerbung im Bereich der Drittmittel geprägt war, da die Substanz der bereits vorhandenen Projektmittel im Saldo nicht in Anspruch genommen werden musste. Ein direkter Vergleich zum Vorjahr wird durch die Anpassungen im Finanzbereich nur im Detail ersichtlich. Es sei in diesem Zusammenhang auf die Detaillierungen in der Anm. 23 «Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel» im Anhang verwiesen.

ERFOLGSRECHNUNG UNIVERSITÄT BASEL 2004

in Schweizer Franken

	Anmerkungen	Rechnung 2004	Rechnung 2003 ¹⁾
ERTRAG			
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	1	73'583'700	76'221'351
Sonderbeiträge Kanton Basel-Stadt	2	8'500'000	9'000'000
Unentgeltliche Leistungen Kanton Basel-Stadt	3	54'552'528	27'939'693
Beitrag Kanton Basel-Landschaft (Betrieb)	4	70'420'500	69'679'500
Beitrag Kanton Basel-Landschaft (Erneuerungsfonds)	5	9'706'992	8'978'500
Beiträge an den Immobilienfonds	6	14'000'000	–
Anteil Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz	7	39'463'823	31'435'694
Anteil Beiträge übrige Kantone gem. Interkant. Vereinbarung	8	34'067'310	29'399'516
Beiträge staatlicher Träger		304'294'853	252'654'254
Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds	9	41'242'810	44'074'282
Projektzusprachen von übrigen Dritten	10	43'978'123	40'855'824
Projektzusprachen von Nationalfonds und Dritten		85'220'933	84'930'106
Ertrag aus Gebühren	11	13'416'719	11'567'744
Ertrag aus Dienstleistungen	12	16'693'615	14'369'269
Vermögensertrag	13	4'487'348	10'666'643
Übrige Erträge		34'597'682	36'603'656
Periodenfremder Ertrag	14	2'640'343	2'706'846
Periodenfremder Ertrag		2'640'343	2'706'846
Total Ertrag		426'753'811	376'894'862
AUFWAND			
Personalaufwand	15	250'835'268	249'125'198
Betriebsaufwand	16	57'038'632	59'485'504
Raumaufwand	17	15'861'278	14'463'511
Kleininvestitionen EDV und Apparate	18	1'965'687	1'630'570
Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen	19	16'104'519	2'008'982
Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds	20	14'971'494	–
Unentgeltliche Aufwendungen Kanton Basel-Stadt	21	54'552'528	27'939'693
Abschreibungen auf Sachanlagen	22	16'450'089	16'761'819
Auflösung (-) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	23	155'894	6'512'070
Ordentlicher Aufwand		427'935'389	377'927'347
Periodenfremder Aufwand	24	425'917	602'494
Periodenfremder Aufwand		425'917	602'494
Auflösung (-) / Bildung (+) von Rücklagen gem. Finanzordnung	25	-145'767	-2'172'575
Auflösung (-) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Sachanlagen	26	-1'915'815	696'814
Auflösung (-) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	27	741'645	-180'525
Rücklagen		-1'319'937	-1'656'286
Total Aufwand		427'041'369	376'873'556
JAHRESERGEBNIS			
Jahresfehlbetrag/-überschuss	28	-287'558	21'306

1) Der Ausweis der Vorjahreswerte wurde aufgrund der neuen Rechnungslegungsvorschriften und teilweise aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit in einzelnen Positionen entsprechend angepasst.

BILANZ UNIVERSITÄT BASEL PER 31. DEZEMBER 2004

in Schweizer Franken

Anmerkungen

31.12.2004

 31.12.2003¹⁾
AKTIVEN

Flüssige Mittel	29	41'705'863	54'469'104
Kurzfristige Finanzanlagen	30	12'793'834	9'066'998
Forderungen gegenüber Dritten	31	7'842'789	6'068'618
Forderungen gegenüber Nahestehenden	32	9'056'283	4'570'091
Betriebsvorräte	33	1	1
Aktive Rechnungsabgrenzungen	34	13'484'803	7'407'809
Total Umlaufvermögen		84'883'575	81'582'620
Langfristige Finanzanlagen	35	108'017'830	101'380'010
Aktivdarlehen	36	337'000	377'000
Immobilien	37	5'157'342	4'130'201
Einrichtungen	38	50'036'813	51'952'626
Total Anlagevermögen		163'548'985	157'839'837
Total Aktiven		248'432'559	239'422'457

PASSIVEN

Bankschulden	39	606	20'357
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	40	26'245'877	20'035'295
Verbindlichkeiten gegenüber Nahestehenden	41	41'070	2'083'972
Hypotheken	42	1'760'000	1'210'000
Rückstellungen	43	1'152'536	2'249'060
Passive Rechnungsabgrenzungen	44	9'787'888	2'780'803
Total Fremdkapital		38'987'978	28'379'486
Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	45	28'200'806	30'021'935
Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	46	422'665	491'548
Projektmittel Erneuerungsfonds Kanton Basel-Landschaft	47	18'831'444	19'031'829
Immobilienfonds	48	2'035'889	-
Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)	49	65'451'338	65'566'890
Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	50	29'548'121	31'313'019
Total Gebundene Mittel		144'490'264	146'425'221
Rücklagen aus Berufungen	51	4'263'250	3'865'291
Rücklagen aus Budgetübertragungen	52	2'969'086	3'512'813
Gebundene Rücklage für Sachanlagen	53	50'036'811	51'952'625
Gebundene Rücklage für Anlagerisiken	54	3'766'505	1'030'000
Total Rücklagen		61'035'652	60'360'729
Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	55	6'852'540	6'786'799
Freie Reserven	56	-2'646'317	-2'551'084
Jahresfehlbetrag/-überschuss	57	-287'558	21'306
Total Freie Mittel		3'918'665	4'257'021
Total Passiven		248'432'559	239'422'457

1) Der Ausweis der Vorjahreswerte wurde aufgrund der neuen Rechnungslegungsvorschriften und teilweise aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit in einzelnen Positionen entsprechend angepasst.

Anhang zur Jahresrechnung 2004 der Universität Basel

KONSOLIDIERUNGSKREIS

Die Jahresrechnung der Universität Basel umfasst – in Anlehnung an anerkannte kaufmännische Grundsätze für konsolidierungspflichtige Unternehmensgruppen oder unternehmensähnliche Organisationen – sämtliche Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte aller der Universität Basel als öffentlich-rechtlicher Körperschaft juristisch zugehörigen Departemente und Dienstleistungsbereiche sowie alle Werte der in wesentlichen wirtschaftlichen Beziehungen mit der Universität stehenden juristisch selbständigen und nicht selbständigen Stiftungen, Fonds und Vereine. Zudem enthält sie auch alle ihr von Dritten anvertrauten Mittel, die der Erfüllung des universitären Leistungsauftrages oder der Ermöglichung von ergänzenden Projekten in Forschung und Lehre für die Universität oder ihre Vertreter zugeordnet werden können.

Als Grundsatz für den Einbezug in die Jahresrechnung gilt:

- Zugehörig sind Stiftungen, Fonds und Vereine dann, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des juristisch festgelegten Organs, das als oberste Instanz auf die Geschäftsführung und Vermögenswerte der betreffenden Organisation Einfluss nehmen kann, aus Angehörigen der Universität in Ausübung ihrer Funktion besteht.
- Wesentlich sind die wirtschaftlichen Beziehungen dann, wenn die Mehrheit der Vermögenswerte und/oder Beiträge der Stiftungen, Fonds und Vereine den anderen im Konsolidierungskreis der Universität zusammengefassten Einheiten zugute kommen.

Die *Departemente und Dienstleistungsbereiche* sind in der Tabelle «Finanzielle Erfolgswerte» in den statistischen Angaben zur Jahresrechnung abschliessend aufgezählt. Bei den *juristisch nicht selbständigen Fonds und Stiftungen* handelt es sich um rund 50 verschiedene Schenkungen und Legate von Dritten zu Gunsten der Universität, einzelner Departemente oder Institute bzw. zu Gunsten von Universitätskliniken und einzelnen kantonalen Museen. Die Universität verwaltet einen grossen Teil dieser Mittel im Sinne der Zuwender im Vereinigten Universitätsvermögen. Bei den *juristisch selbständigen Stiftungen und*

Vereinen handelt es sich ebenfalls um Zuwendungen Dritter an die Universität. Die als Ganzes integrierten zivilrechtlichen Stiftungen unterstehen dem kantonalen Aufsichtsrecht und werden ebenfalls von der Universität verwaltet. Bei den erfassten zivilrechtlichen Stiftungen und Vereinen handelt es sich um:

- Nikolaus und Bertha Burckhardt-Bürgin-Stiftung
- Josef-Anton Häfliger-Stiftung
- Stiftung für theologische und philosophische Studien
- August Tobler-Stiftung
- Fritz Mangold-Stiftung
- Stiftung Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
- Alfred Mutz-Stiftung
- Rudolf Riggenbach-Stiftung
- Frey-Grynäische Stiftung
- Verein zur Förderung des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel

Das Universitätsstatut (Neufassung vom 27. November 1997) legt in § 4, Abs. 2 fest: «Solange Lehre und Forschung nicht von der klinischen Dienstleistung abgegrenzt sind, liegt die gesamte Budget- und Rechnungsverantwortung bei den Sanitätsdepartementen.» Deshalb sind in der vorliegenden Universitätsrechnung die Universitätskliniken (inkl. Departement Forschung) nicht erfasst. Ihre Forschungskredite hingegen sind zum Grossteil in der universitären Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung integriert und somit Bestandteil der Jahresrechnung der Universität. Gemäss dieser langjährigen Praxis sind die von Dritten zugewendeten Mittel für Lehre und Forschung Bestandteil der Jahresrechnung, nicht aber die betrieblichen Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte der Universitätskliniken und Museen. Der in Bezug auf Forschung und Lehre übergreifende Teil der Klinischen Medizin ist dem Kanton Basel-Stadt zuzuordnen und untersteht dem Aufsichtsrecht des Sanitätsdepartements des Kantons Basel-Stadt.

Die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber den beiden Vertragskantonen werden als «Forderungen/Verpflichtungen gegenüber Nahestehenden» ausgewiesen. Die finanziellen Verflechtungen innerhalb der Universität sind eliminiert.

RECHNUNGSLEGUNGSGRUNDSÄTZE

Mit der Verselbständigung und durch die neue Finanzierungsgrundlage mit Globalbeiträgen der beiden Vertragskantone haben sich auch neue Anforderungen an die Rechnungslegung ergeben. Im Bestreben, Nahestehenden wie Dritten offen und transparent Rechenschaft über die der Universität anvertrauten Mittel abzulegen, soll die Rechnungslegung der Universität schrittweise an moderne und in der Schweiz anerkannte Rechnungslegungsgrundsätze angepasst werden, wie sie bspw. in den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (SWISS GAAP FER) festgelegt sind.

Die vorliegende Jahresrechnung basiert u.a. auf folgenden Rechnungslegungsgrundsätzen, welche die Verwirklichung des Grundsatzes «True and Fair View» anstreben:

- Klare Gliederung der Jahresrechnung, bestehend aus ertrags- und aufwandsartengerechter Erfolgsrechnung, investitions- und finanzierungsgerechter Bilanz sowie Anhang mit ergänzenden Anmerkungen zur Jahresrechnung inkl. Neugruppierung der Fonds und Stiftungen der Universität hinsichtlich ihrer Zweckbindung und Verfügbarkeit
- Bewertung der universitätseigenen Immobilien zum Ertragswert
- Bewertung der Finanzanlagen zu Marktwerten
- Ausweis periodengerecht abgegrenzter Erträge und Aufwendungen
- Bildung von Rücklagen für universitätsinterne Zusprachen, die gemäss Finanzordnung eine Fach- oder Zweckbindung von Eigenmitteln nach sich ziehen:
 - für noch nicht verbrauchte Mittel aus Berufungszusagen
 - für genehmigte Zweckbindungen aus Budgetübertragungen der Gliederungseinheiten

ÄNDERUNG DER

RECHNUNGSLEGUNGSGRUNDSÄTZE

- Bewertung der Betriebseinrichtungen zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberich-

tigungen. Die bei der Erstinventarisierung entstandene Neubewertungsreserve wird in den gebundenen Rücklagen ausgewiesen und jährlich um das Ergebnis aus Aktivierung und Abschreibungen angepasst.

- Einführung des Bruttoprinzips beim Vermögen (Ausweis der Bruttovermögenserträge und ihrer Verwendung gemäss Beschluss des Universitätsrates zur Gewinnverteilung innerhalb der Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung der Universität).
- Unter Berücksichtigung der Risikostruktur der Finanzanlagen besteht eine gebundene Rücklage für Anlagerisiken.
- Die universitären Beiträge im Bereich Unterhalt und Ausbau der kantonalen Liegenschaften werden in der Universität als Investitionsbeiträge behandelt und damit nicht aktiviert.

AUSWIRKUNGEN AUF DIE RECHNUNGSLEGUNG

- Mit der vorliegenden Jahresrechnung 2004 sind erstmals für die Universität Basel die vorhandenen Vermögensgegenstände mit Ausnahme der Betriebsvorräte in der Jahresrechnung vollständig ausgewiesen. Zusätzlich wurde für den Vermögensbereich die Verbuchung des eigentlichen Finanzergebnisses neu gestaltet. Ab dem Jahr 2004 werden die gesamthaft erzielten Vermögenserträge (realisiert und unrealisiert) brutto ausgewiesen. In der Höhe der nicht realisierten Kursgewinne/-verluste werden über die Erfolgsrechnung Wertberichtigungen gebildet bzw. aufgelöst, welche den einzelnen Passivpositionen zugewiesen werden. Zusätzlich werden aus den effektiv erzielten Vermögenserträgen in einer ersten Phase neu pro Jahr 10 % der Kurschwankungsreserve zugeführt, um so die Risiken des Anlagegeschäftes adäquat abdecken zu können. Mit Erreichen einer der Risikostruktur der Universität entsprechenden Höhe dieser gebundenen Rücklage werden dann neben der Verteilung des realisierten Vermögensertrages sukzessiv auch Anteile der noch unrealisierten Kursgewinne auf die einzelnen Passivpositionen verteilt.
- Mit der Bildung der gebundenen Rücklage für Sachanlagen (bestehend aus der Neubewertungsreserve zum Zeitpunkt der Erstinventarisierung und der jährlichen Anpassung mit der Differenz Aktivierungsbeträge zu jährlicher Abschreibungssumme)

wird gewährleistet, dass die Abschreibungen der Folgejahre periodengerecht ausgewiesen werden.

– Um diese Anpassungen in der Jahresrechnung 2004 transparent und nachvollziehbar ausweisen zu können, beinhaltet die vorliegende Jahresrechnung im Anhang ein entsprechend kommentiertes Restatement der Jahresrechnung 2003.

NOCH BESTEHENDE EINSCHRÄNKUNGEN

ZUR RECHNUNGSLEGUNG

Es ist festzustellen, dass das Gesamtbild der Jahresrechnung materiell die Aktivitäten der Universität – insbesondere in der Erfolgsrechnung – umfassend abbildet. Aus der Sicht des angestrebten Standards «SWISS GAAP FER» bestehen aber noch einzelne offene Punkte, die zu gewissen Einschränkungen führen. Zu diesen offenen Punkten gehören – neben eher formellen Anforderungen – einerseits bestimmte Rahmenbedingungen, die universitätsintern kaum beeinflussbar sind, und andererseits einzelne Instrumente des Rechnungswesens, an deren Aufbau Jahr für Jahr gearbeitet wird.

Universitätsintern nicht allein beeinflussbare

Rahmenbedingungen

– Im Hinblick auf das Ziel der ordnungsgemässen Verrechnung der unentgeltlichen Leistungen des Kantons Basel-Stadt gelten die Einschränkungen nur noch in Bezug auf die (betraglich bedeutsamen) Abgrenzungen zur Klinischen Medizin.

– Der Ausweis der Bundesbeiträge, die der Universität aufgrund der geltenden gesetzlichen Grundlagen zufließen, kann wegen der Abrechnungsmodalitäten des Bundes noch nicht in allen Teilen periodengerecht erfolgen.

Universitätsintern beeinflussbare Rahmenbedingungen

– Ausgenommen von der abgegebenen Vollständigkeitsgarantie bleiben die Mittel im Bereich der Nebenerwerbstätigkeiten im Rahmen der entsprechenden Verordnung.

– Um eine Rechnungslegung nach anerkannten betriebswirtschaftlichen Grundsätzen zu ermöglichen, fehlen derzeit noch die vollständigen Detail-Aufzeichnungen über die in der Bilanz pro memoria geführten Betriebsvorräte.

STAND DER ARBEITEN

Folgende Massnahmen wurden auch im Jahr 2004 wiederum durchgeführt:

– Auch für das Rechnungsjahr 2004 haben die Gliederungseinheiten eine Vollständigkeitserklärung abgegeben und damit bestätigt, dass sie den zentralen Stellen alle buchungspflichtigen Tatbestände gemeldet haben. Damit kann festgestellt werden, dass im Rahmen der zumutbaren Anstrengungen seitens der Universitätsverwaltung die Vollständigkeit nach bestem Wissen am Stichtag vor allem bezüglich Konsolidierungskreis und Erfassung der eingegangenen Drittmittel erreicht ist.

– Auch für das Rechnungsjahr 2004 wurden die internen Verrechnungen von Dienstleistungen zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität im Rahmen der unentgeltlichen Leistungen betragsmässig überprüft und – wo notwendig – neu definiert und für die Bereiche Finanzdepartement und Erziehungsdepartement in einer aktualisierten Vereinbarung zwischen Regierung und Universitätsrat festgelegt. Insbesondere für die Bereiche Frankaturen und teilweise für die Telefonie wurden Budgettransfers beschlossen und somit eindeutig festgelegt. Daneben wurde mit der Beschlussfassung zum Immobilienfonds der ganze Bereich der unentgeltlichen Leistungen im Baubereich auf eine neue Geschäftsgrundlage gestellt und somit neu geregelt.

WEITERE MASSNAHMEN

Für die Weiterentwicklung der Instrumente des universitären Rechnungswesens im Jahr 2004 sind die folgenden Massnahmen bereits ergriffen bzw. eingeleitet:

– Im Rahmen einer Arbeitsgruppe der Rektorenkonferenz (CRUS) wurde ein gesamtschweizerisch einzusetzendes Modell der Kostenrechnung für Universitäten entwickelt. Die Universität Basel ist in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Für das Referenzjahr 2003 wurden in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik von den beteiligten Universitäten die Datenlieferungen der Kostenrechnungen weiter verbessert und verglichen. Eine vertiefende inhaltliche Überprüfung hat be-

gonnen. Mit veröffentlichten gesamtschweizerischen Ergebnissen ist im Laufe des Jahres 2005 zu rechnen.

– Der weitere Ausbau des Kontierungshandbuches bzw. die Weiterentwicklung hin zu einem Organisationshandbuch ist planmässig in Arbeit.

– Der Aufbau des Controlling im Drittmittel- und Dienstleistungsbereich ist im Jahr 2004 weiter vorangeschritten. Insbesondere für alle im Jahr 2004 neu eröffneten Nationalfonds- und Drittmittelgeschäfte sind die Arbeitsschritte Eröffnung und entsprechende Dokumentation, Ausweis der verantwortlichen Ansprechpartner und die Überwachung der relevanten Bestandeskonten ab dem 3. Quartal 2004 eingeführt worden. Gleichzeitig wurden im Laufe des Jahres 2004 wiederum Drittmittelbuchhaltungen, die zu Beginn des Jahres noch dezentral geführt wurden und in SAP jeweils manuell einzubuchen waren, aufgelöst und ab diesem Zeitpunkt direkt in SAP verbucht. Dieser Weg wird im nächsten Jahr konsequent weiter verfolgt.

– Das Projekt Rechnungslegungsgrundsätze ist mit den Anpassungen der Jahresrechnung 2004 weitestgehend abgeschlossen. Das Jahr 2005 steht somit ganz im Zeichen der Konsolidierung und Verstetigung des Erreichten. Inwieweit neue Rechnungslegungsstandards zu neuen Anpassungen führen werden, ist derzeit noch offen.

ANMERKUNGEN ZU EINZELNEN POSITIONEN

DER JAHRESRECHNUNG 2004

Der Ausweis der Vorjahreswerte wurde entsprechend den neuen Rechnungslegungsvorschriften angepasst (vgl. Anm. 58).

1. GLOBALBEITRAG KANTON BASEL-STADT

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Globalbeitrag Basel-Stadt an ordentliche Rechnung	62'783'700	63'708'700
Beitrag Universität für PK-Deckungskapital	10'800'000	10'330'725
Altrechtliche PK-Einkäufe	–	590'000
Anteil Rententeuerung für das Jahr 2003 im Jahr 2003	–	469'275
Pauschale Abgrenzung Rententeuerung 2003 im Jahr 2002 durch den Kanton Basel-Stadt	–	1'122'651
Total Globalbeitrag Basel-Stadt	73'583'700	76'221'351

In Abweichung zu den vergangenen Jahren wird der durch den Kanton einbehaltene ausserordentliche Beitrag für das Pensionskassen-Deckungskapital in der Jahresrechnung 2004 nicht mehr in Abzug gebracht, sondern offen als Beitrag der Universität ausgewiesen. Damit entspricht das ausgewiesene Total exakt dem Grossratsbeschluss zum Globalbeitrag an die Universität für das Jahr 2004. Dieses Vorgehen wird notwendig, weil der Kanton ab dem Jahr 2003 seine Rechnungslegungspraxis in diesem Zusammenhang geändert hat. Der Beitrag der Universität an das Pensionskassen-Deckungskapital wird neu ab 2003 abzüglich der effektiv geleisteten Zahlungen an die Pensionskasse in der Staatsrechnung des Kantons zu Gunsten der Universität zurückgestellt. Um dieses Vorgehen und damit die Gesamtleistungen des Kantons Basel-Stadt vollständig abzubilden, wird in der Universitätsrechnung zum einen hier im Globalbeitrag und in gleicher Höhe auf der Aufwandsseite im Personal-

aufwand der entsprechende Beitrag eingestellt. Weitere Anpassungen wie im Vorjahr noch notwendig (für altrechtliche PK-Einkäufe und Rententeuerung) sind in diesem Jahr nicht angefallen.

Abschliessend sei noch pro memoria der Stand der Rückstellung PK-Deckungskapital Universität im Kanton aufgeführt: Der Anfangsbestand per 1.1.2004 wird mit 10'330'725.00 Franken ausgewiesen. Dies entspricht der Zusage im Jahr 2003 abzüglich des Anteils an die Rententeuerung im Jahr 2003. Die Zuführung im Jahr 2004 beträgt die vollen 10,8 Mio. Franken abzüglich der Belastung durch die Pensionskasse im Jahr 2004 von 5'572'663.05 Franken (direkt zwischen Finanzdepartement Basel-Stadt und Pensionskasse gebucht). Somit beläuft sich der Stand der Rückstellung zu Gunsten der Universität per 31.12.2004 auf 15'558'061.95 Franken.

2. SONDERBEITRÄGE KANTON BASEL-STADT

Die Sonderbeiträge des Kantons Basel-Stadt setzten sich im Jahr 2004 wie folgt zusammen: Zum einen wird hier der Sonderbeitrag des Sanitätsdepartements ausgewiesen, der insbesondere für Aufwendungen im Bereich der Lehre und Forschung der Medizinischen Fakultät zur Verfügung gestellt wird. Des Weiteren wird der Universität mit Regierungsratsbeschluss vom 22.6.2004 im Rahmen der Startphase des Immobilienfonds aus dem Investitionsbudget des Kantons Basel-Stadt ein Son-

derbeitrag von 5 Mio. Franken zur Verfügung gestellt. Der Universitätsrat hat an seiner Sitzung vom 2.12.2004 über die Verwendung festgehalten, dass der Immobilienfonds eine Sonderzuweisung im Umfang von 3 Mio. Franken aus diesen Sondermitteln erhält, während die übrigen 2 Mio. Franken für den Ausgleich der Rechnung 2004 bzw. als Übertrag in das Jahr 2005 genutzt werden sollen.

3. UNENTGELTLICHE LEISTUNGEN KANTON BASEL-STADT

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Kalkulatorischer Personalaufwand	170'300	1'034'555
Kalkulatorischer Betriebsaufwand	3'382'228	4'516'416
Kalkulatorischer Raum- und Unterhaltsaufwand	–	22'388'722
Kalkulatorische Eigenmiete gemäss Immobilienvertrag	51'000'000	–
Total Unentgeltliche Aufwendungen Kanton Basel-Stadt	54'552'528	27'939'693

Es geht um Leistungen verschiedener Dienststellen des Kantons Basel-Stadt zu Gunsten der Universität, denen keine Geldflüsse oder Verrechnungen zugrunde liegen (und denen somit auch keine Einnahmen in der Staatsrechnung gegenüberstehen). Dies betrifft nach Inkrafttreten des Immobilienvertrages insbesondere die kalkulatorisch eingesetzte Eigenmiete von 51 Mio. Franken für die Benützung der staatlichen Liegenschaften (Hauptnutzfläche von ca. 106.000 Quadratmetern). Im Vorjahr war dieser Wert mit 17,1 Mio. Franken im kalkulatorischen Raum- und Unterhaltsaufwand enthalten. Ebenfalls aufgrund der Umsetzung des Immobilienvertrages entfallen im kalku-

latorischen Personalaufwand (minus 0,84 Mio. Fr.) sowie Raum- und Unterhaltsaufwand (minus 5,3 Mio. Fr.) bisherige unentgeltliche Leistungen des Baudepartements, die neu durch den Immobilienfonds getragen werden.

Die verbleibenden übrigen unentgeltlichen Leistungen setzen sich zusammen aus Leistungen des Erziehungsdepartements (z.B. Studienberatung, Sporthallennutzung, Kosten Eignungstest Medizin), der kantonalen Telefonzentrale, des Staatsarchivs, dem Beitrag an das Schweizerische Tropeninstitut sowie diversen Versicherungs- und Beitragsleistungen.

4. BEITRAG KANTON BASEL-LANDSCHAFT (BETRIEB)

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Beitrag Kanton Basel-Landschaft gemäss Universitätsvertrag Basel-Stadt/Basel-Landschaft	90'745'000	89'785'000
10% des Beitrages gemäss Universitätsvertrag an Erneuerungsfonds	-9'074'500	-8'978'500
Beitrag für Klinische Medizin an Sanitätsdepartement Basel-Stadt	-11'250'000	-11'127'000
Beitrag Basel-Landschaft an ordentliche Rechnung Universität (Betrieb)	70'420'500	69'679'500

Zahlung auf der Basis der teuerungsbedingten automatischen Anpassungen des Universitätsvertrages (§ 3, Abs. 1 Universitätsvertrag, publiziert am 10.2.2001) und Beschluss des Landrates des Kantons Basel-Landschaft vom 22. Februar 2001 abzüglich

Zuweisung für Klinische Medizin an das Sanitätsdepartement Basel-Stadt und Zuweisung von 10% an den Erneuerungsfonds. Zu den Gesamtleistungen des Kantons Basel-Landschaft vgl. die statistischen Angaben.

5. BEITRAG BASEL-LANDSCHAFT (ERNEUERUNGSFONDS)

10%-Anteil am erhöhten Universitätsbeitrag des Kantons Basel-Landschaft.

6. BEITRÄGE AN DEN IMMOBILIENFONDS

Gesonderter Ausweis der Zahlungseingänge per 30.6.2004 von je 7 Mio. Franken der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf der Basis des Vertrages über «die Ausleihe von Liegenschaften im Eigentum des Kantons Basel-Stadt an die Universität Basel und die finanzielle Beteiligung am Unterhalt und an Veränderungen der von der Universität genutzten Liegenschaften (Immobilienvertrag)».

7. ANTEIL BEITRÄGE BUND GEMÄSS UNIVERSITÄTSFÖRDERUNGSGESETZ

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Anteil Bund Grundsубvention	34'663'823	31'190'750
Bund Subvention Kleininvestitionen	–	244'944
Bund Subvention Bauten	4'800'000	–
Anteil Beiträge Bund gemäss Universitätсförderungsgesetz	39'463'823	31'435'694
Gesamtbeitrag Grundsубvention gemäss Universitätсförderungsgesetz an Basel-Stadt	56'338'751	52'865'678
Anteil Klinische Medizin (verbleibt beim Kanton Basel-Stadt)	-21'674'928	-21'674'928
Anteil Beiträge Grundsубvention Bund gemäss Universitätсförderungsgesetz zugunsten der Universität	34'663'823	31'190'750

Die Grundsубventionen des Bundes (für das Abrechnungsjahr 2003) sind in diesem Jahr erstmals spürbar angestiegen. Der Grund hierfür liegt neben der generell dem Bund zur Verfügung stehenden Gesamtverteilungssumme in einer Sonderberechnung für einen Teil der Mittelzuweisung. Die Vorjahreswerte stellten dabei die Grundlage für die Normverteilung dar (31,2 Mio. Fr.), während die darüber hinausgehenden vorhandenen Mittel durch den Bund auf der Basis von speziellen Indikatoren zu einer Sonderverteilung für die Geistes- und Sozialwissenschaften führten (3,5 Mio. Fr.). Auf dieser Basis trifft auch der in den letzten Jahren verwendete Verteilsschlüssel (59% Universität, 41% Anteil Klinische Medizin) nur auf die Normver-

teilung zu. Die zweckgebundenen Mittel für die Geistes- und Sozialwissenschaften fliessen direkt an die Universität.

Für das Grossprojekt «Zentrum für Biomedizin» an der Mattenstrasse hat die Universität als Bauherrin im Jahr 2004 erstmals Bundesbeiträge für Bauten erhalten, die vollumfänglich für die Zwischenabrechnung gemäss Projektfortschritt per Jahresende 2004 verwendet wurden (vgl. hierzu Anm. 19).

Die Nachzahlung für Subventionen im Informatikbereich für das Jahr 2002 von 1,1 Mio. Franken wird im periodenfremden Ertrag ausgewiesen. Auf eine gesamthaft periodengerechte Zuweisung der Subventionseingänge wird vorderhand noch verzichtet.

8. ANTEIL BEITRÄGE ÜBRIGE KANTONE GEMÄSS INTERKANTONALER UNIVERSITÄTSVEREINBARUNG

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Gesamtbeitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung an Basel-Stadt	48'320'541	43'006'428
Beitrag für Studierende Humanmedizin (verbleibt beim Kanton BS)	-14'253'231	-13'606'912
Anteil Beiträge übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung zugunsten der Universität	34'067'310	29'399'516
Berechnungsgrundlage für den Gesamtbeitrag:		
Fakultätsgruppe I	14'677'500	12'107'750
Fakultätsgruppe II	17'664'000	15'789'500
Fakultätsgruppe III	16'813'000	15'870'000
Abzug Wanderungsverluste	-833'959	-760'822
Gesamtbeitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung an Basel-Stadt	48'320'541	43'006'428

Die Ermittlung der Gesamtbeiträge für das Rechnungsjahr 2004 wird auf der Grundlage der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) vorgenommen. Die Universität erhält danach gestaffelt nach Fakultätsgruppen die Gesamtbeiträge anderer Kantone für deren Studierende an der Universität Basel (inkl. der Studierenden der Zahnmedizin und der Vorklinik) nach Abzug der Studierenden der Humanmedizin (klinische Semester). Die 2004 eingegangenen Kantonsbeiträge basieren auf den Studierendenzahlen von SS 2004 und WS 2003/04.

Die Zuordnung in eine der drei Fakultätsgruppen wurde wie folgt festgelegt:

Fakultätsgruppe I: Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften (2004: 9.500 Fr.; 2003: 9.500 Fr.);

Fakultätsgruppe II: Studierende der Exakten, Natur- und technischen Wissenschaften, der Pharmazie, der Ingenieurwissenschaften und der vorklinischen Ausbildung (erstes und zweites Studienjahr) der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin (2004: 23.000 Fr.; 2003: 23.000 Fr.);

Fakultätsgruppe III: Studierende der klinischen Ausbildung der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin ab drittem Studienjahr (2004: 46.000 Fr.; 2003: 46.000 Fr.).

9. PROJEKTZUSPRACHEN SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS

Projektkredite werden vom Schweizerischen Nationalfonds in Jahrestanchen je nach Projektbeginn, mehrheitlich jedoch per Oktober oder März, ausbezahlt. Nicht verwendete Mittel führen zu einer Erhöhung der gebundenen Projektmittel in den Pas-

siven. Auch in diesem Jahr ist hier der Gesamtprojektbeitrag für den Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences enthalten, für den die Universität Basel als Leading House verantwortlich zeichnet (4,7 Mio. Fr.).

10. PROJEKTZUSPRACHEN VON ÜBRIGEN DRITTEN

Sämtliche im Rechnungsjahr 2004 eingegangenen Projektmittel von Dritten (Privatwirtschaft, private Stiftungen, europäische Programme, Bund usw.) sind unabhängig vom Verbrauch ausgewiesen. Bei den Projektmitteln des Bundes handelt es sich vor allem um die Finanzierung von Sonder- und Schwerpunktprogrammen (z.B. ELTEM, Virtueller Campus, Chancengleich-

heit, Nachwuchsförderung) sowie Spezialsubventionen (z.B. von der Invalidenversicherung für die Sonderpädagogik im ISP), die weiterhin aus systematischen Gründen bei den Drittmitteln und nicht unter den Beiträgen des Bundes gemäss Hochschulförderungsgesetz ausgewiesen werden.

11. ERTRAG AUS GEBÜHREN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Erlöse aus Anmelde- und Semestergebühren	9'846'275	7'933'694
Teilnehmergebühren Drittmittel-Projekte	1'911'950	1'997'960
Erlöse aus Lehre	1'510'799	1'376'100
Erlöse aus Prüfungsgebühren	9'575	131'615
Beiträge SKUBA	138'120	128'375
Total Ertrag aus Gebühren	13'416'719	11'567'744

Der Anstieg der Gebühren ist im Wesentlichen auf die steigenden Studierendenzahlen in Verbindung mit der erstmals voll wirksamen Erhöhung der Studiengebühren zurückzuführen. Dies gilt insbesondere für den Zuwachs im Bereich der Anmel-

de- und Semestergebühren, der Erlöse aus Lehre und den Beiträgen für die Studentische Körperschaft der Universität Basel (SKUBA).

12. ERTRAG AUS DIENSTLEISTUNGEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Ertrag aus wissenschaftlichen und medizinischen Dienstleistungen	14'387'095	12'187'466
Ertrag aus Verkauf von Material/Druckerzeugnissen	1'562'774	1'411'332
Rückerstattung Auslagen	246'182	299'226
Ertrag aus Vermietung	478'800	349'563
Ertrag aus Verkauf von Apparaten	18'764	121'681
Total Ertrag aus Dienstleistungen	16'693'615	14'369'269

Der Anstieg im Ertrag aus wissenschaftlichen und medizinischen Dienstleistungen ist teilweise wie im Vorjahr auf Zuwächse im Bereich der Zahnmedizin (plus 0,6 Mio. Fr.) und der medizinischen Mikrobiologie (plus 0,4 Mio. Fr.) zurückzuführen.

In diesem Jahr hat sich aber auch in den gesamtuniversitären Diensten ein Zuwachs von insgesamt 0,7 Mio. Franken eingestellt. Die restlichen Zuwächse verteilen sich auf eine Vielzahl von Einzelbewegungen.

13. VERMÖGENSERTRAG

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Ordentlicher Ertrag auf Finanzanlagen	2'622'524	3'053'597
Realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	1'424'808	202'012
Marchzinsen	949'687	44'691
Nicht realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	1'471'067	7'661'905
Total Erträge auf Finanzanlagen	6'468'085	10'962'205
Realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	-1'163'738	-295'562
Nicht realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	-817'000	-
Total Aufwand auf Finanzanlagen	-1'980'737	-295'562
Total Vermögensertrag	4'487'348	10'666'643

Auf der Grundlage der neuen Rechnungslegungsvorschriften und des damit geänderten Ausweises (vgl. hierzu auch die Erläuterungen in Anm. 58) ergibt sich in dieser Position ein verändertes Bild. Die Erträge auf Finanzanlagen sind im Vergleich zum Vorjahr um 6,2 Mio. Franken gesunken. Dabei sind zwei gegenläufige Effekte zu beachten: Während der ordentliche (re-

alisierte) Ertrag auf Finanzanlagen zuzüglich Marchzinsen und realisierter Kursgewinne/-verluste im Vergleich zum Vorjahr um rund 0,8 Mio. Franken gestiegen ist, haben sich die erstmals offen ausgewiesenen unrealisierten Kursgewinne/-verluste um rund 7 Mio. Franken verringert.

14. PERIODENFREMDER ERTRAG

Im Berichtsjahr sind Erträge angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Rechnungsjahren zuzuordnen sind. Neben einer Vielzahl von kleineren periodenfremden Geschäftsvorfällen beinhaltet der periodenfremde Ertrag insbesondere 1,1 Mio. Franken aus nachträglich eingegangenen Subventionsmitteln

des Bundes für Investitionen der Universität und die Auflösung der durch das Bundesgericht in der Zwischenzeit zu Gunsten der Universität entschiedenen staatsrechtlichen Beschwerde gegen die Erhöhung der Semestergebühren (0,7 Mio. Fr.).

15. PERSONALAUFWAND

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Aufwand Löhne und Gehälter	209'398'190	207'127'239
Aufwand Sozialleistungen	32'526'070	31'951'921
Aufwand Personalnebenkosten	1'733'512	1'950'989
Aufwandsminderung Weiterverrechnungen	-3'198'849	-3'527'851
Aufwandsminderung Erwerbsausfallentschädigungen	-423'655	-299'751
Beitrag Universität für PK-Deckungskapital	10'800'000	10'330'725
Beitrag Universität an Rententeuerung		1'591'926
Total Personalaufwand	250'835'268	249'125'198

Im Vergleich zum Vorjahr bewegt sich der Personalaufwand auf dem Vorjahresniveau. Die Effekte im Einzelnen stellen sich wie folgt dar: Im Bereich der staatlichen Mittel kommt es zu einem Zuwachs von rund 1,6 Mio. Franken, im Bereich der Erneuer-

ungsfinanzierungen reduziert sich der Aufwand um 1 Mio. Franken und im Drittmittel- und Nationalfondsbereich steigen die Aufwendungen um 1,1 Mio. Franken.

16. BETRIEBSAUFWAND

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Aufwand Material und Fremdleistungen	35'773'999	39'145'372
Aufwand Verwaltung	5'427'589	5'229'418
Aufwand Werbung, Reisen, Repräsentation	6'633'599	5'529'842
Aufwand Unterhalt Informatik	3'500'637	3'594'270
Aufwand Beiträge, Gastreferenten, Übriges	3'626'847	3'981'032
Aufwand Unterhalt Einrichtungen	2'075'962	2'005'571
Total Betriebsaufwand	57'038'632	59'485'504

Der Abnahme des Betriebsaufwandes von rund 2,5 Mio. Franken liegen gegenläufige Bewegungen zugrunde. Die sich in den vergangenen Jahren auf hohem Niveau befindlichen Aufwendungen im Drittmittelbereich sind im Rechnungsjahr 2004 stark zurückgegangen (minus 4,5 Mio. Fr. im Drittmittelbereich

inkl. Nationalfonds), während der Betriebsaufwand zulasten staatlicher Mittel im Saldo um 1,7 Mio. Franken und im Erneuerungsfonds um 0,3 Mio. Franken steigt. Alleine der Einkauf von Chemikalien im Teil der staatlichen Mittel ist im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Mio. Franken angestiegen.

17. RAUMAUFWAND

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Aufwand Reinigung und Energie	7'875'276	7'509'095
Aufwand Fremdmieten	6'219'478	6'195'961
Aufwand Unterhalt Anlagen/Einrichtungen	1'177'082	438'525
Aufwand Unterhalt Liegenschaften	589'442	319'930
Total Raumaufwand	15'861'278	14'463'511

Neben einer Erhöhung bei den Verbrauchskosten, die teilweise auch auf die Inbetriebnahme des «Zentrums für Biomedizin» an der Mattenstrasse zurückzuführen ist, haben vor allem einige über Drittmittel finanzierte Unterhalts- und Umbaumaussahmen stattgefunden. Eine neue Position stellen die ehemals in den unentgeltlichen Leistungen geführten per 2004 aber in den Globalbeitrag integrierten Telefongebühren und Telefonabos dar (plus 0,6 Mio. Fr.).

18. KLEININVESTITIONEN EDV UND APPARATE

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Apparate / Informatik	14'259'557	17'039'034
Anschaffungen z.L. Berufungskredite	793'133	1'336'175
Auflösung Rückstellung für Informationstechnologien	–	-300'000
Aktivierete Betriebseinrichtungen	-13'087'003	-16'444'638
Total Kleininvestitionen EDV und Apparate	1'965'687	1'630'570

Das gesamte Investitionsvolumen im Bereich Apparate und EDV im Jahr 2004 beträgt rund 15,1 Mio. Franken. Rund 2 Mio. Franken fallen unter die mit Anlagenbuchhaltung im Jahr 2003 eingeführte Aktivierungsgrenze von 1'000 Franken und werden direkt als Aufwand der Periode 2004 verbucht. Alle anderen Anschaffungen werden ab dem Jahr 2003 aktiviert und gemäss den Abschreibungsvorschriften der Universität abgeschrieben (vgl. Anm. 22, 38 und 58).

Neben den rund 9,1 Mio. Franken aus universitärem Budget sind im Rechnungsjahr 2004 EDV- und Apparateinvestitionen von rund 1 Mio. Franken durch den Erneuerungsfonds und von rund 5 Mio. Franken durch Drittmittel beglichen worden.

19. MOBILIAR, HAUSTECHNIK UND BAUINVESTITIONEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Mobiliar	1'199'121	1'507'436
Kleininvestitionen Bau	4'590'601	1'431'639
Haustechnik	456'055	87'308
Bauinvestitionen Projekt Mattenstrasse	12'822'802	4'429'932
Auflösung (-) / Einstellung (+) Verpflichtung gegenüber Nahestehenden (Rückzahlung Investitionskredit Projekt Zentrum für Biomedizin an der Mattenstrasse)	-2'062'122	-4'429'932
Aktivierte Betriebseinrichtungen	-901'938	-1'017'400
Total Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen	16'104'519	2'008'982

Die Position Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen beinhaltet zum einen die eingestellten und budgetierten Mittel für die Bereiche Mobiliar, Kleininvestitionen Bau und Haustechnik und zum anderen die Abwicklung des Grossprojektes Lehr- und Forschungszentrum an der Mattenstrasse und die finanzielle Beteiligung der Universität an der Sanierung des Kollegienhauses.

Für das Grossprojekt «Zentrum für Biomedizin» an der Mattenstrasse wurde zum Jahresende in Höhe von 12,8 Mio. Franken eine weitere Teilabrechnung fällig. Die entsprechenden Zahlungen wurden zum einen aufwandsneutral aus dieser ge-

bundenen Rückstellung Mattenstrasse beglichen (2,1 Mio. Fr.). Daneben wurden die erhaltenen Bundessubventionen für Bauten (4,8 Mio. Fr.), Drittmittel in Höhe von 4,6 Mio. Franken, universitäre Übertragungsmittel des DKBW von 1 Mio. Franken und zu Lasten des Erneuerungsfonds 0,3 Mio. Franken für die Bezahlung eingesetzt. Die Beteiligung der Universität an der Sanierung des Kollegienhauses in Höhe von 3,5 Mio. Franken wurde zu Lasten des Erneuerungsfonds beglichen.

Die übrigen Aufwendungen in dieser seit dem Jahr 2002 neu aufgeführten Position bewegen sich im Rahmen des Vorjahres.

20 UNTERHALT UND INVESTITIONEN AUS IMMOBILIENFONDS

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Aufwendungen für Instandhaltung Bau	2'080'069	-
Aufwendungen für Instandhaltung Haustechnik	1'994'636	-
Aufwendungen für Einzelvorhaben und Projekte	10'146'284	-
... davon für Instandsetzung Gebäude	7'446'552	-
... davon für Instandsetzung Haustechnik	2'699'732	-
Honorare Projektmanagement und Bauverwaltung	750'000	-
Zinsaufwand und Spesen	505	-
Total Mittel Immobilienfonds vor Zusprachen	14'971'494	-

21. UNENTGELTLICHE AUFWENDUNGEN KANTON BASEL-STADT

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Kalk. Personalkosten Departemente Basel-Stadt	170'300	1'034'555
Kalk. Betriebskosten Departemente Basel-Stadt	3'382'228	4'516'416
Unterhaltsleistungen zu Lasten Baudepartement Basel-Stadt	–	5'314'722
Kalk. Eigenmieten für Liegenschaften Basel-Stadt	51'000'000	17'074'000
Total Unentgeltliche Leistungen Kanton Basel-Stadt	54'552'528	27'939'693

Gegenwert zur Ertragsposition «Unentgeltliche Leistungen Kanton Basel-Stadt» (vgl. Anm. 3).

22. ABSCHREIBUNGEN AUF SACHANLAGEN

Die im Jahr 2004 getätigten Abschreibungen auf Sachanlagevermögen der Universität belaufen sich auf rund 16,5 Mio. Franken und sind damit im Vergleich zum Vorjahr (minus 0,3 Mio. Fr.) nur leicht gesunken. Zu den weiteren Details sei auf den Anlagespiegel verwiesen (vgl. Anm. 38 Einrichtungen).

23. AUFLÖSUNG/ZUWEISUNG NICHT VERWENDETER PROJEKTMITTEL

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Projektmittel Nationalfonds	-1'657'364	2'139'937
... Zuweisung (+) / Auflösung (-) von Mitteln	-1'818'596	2'132'579
... Unrealisierte Kursgewinne (+) / Kursverluste (-)	161'231	7'358
Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	-68'883	-53'372
... Zuweisung (+) / Auflösung (-) von Mitteln	-68'883	-53'372
... Unrealisierte Kursgewinne (+) / Kursverluste (-)	-	-
Projektmittel Erneuerungsfonds Kanton Basel-Landschaft	-200'386	1'191'521
... Zuweisung (+) / Auflösung (-) von Mitteln	-417'220	270'941
... Unrealisierte Kursgewinne (+) / Kursverluste (-)	216'835	920'580
Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)	1'450'631	143'666
... Zuweisung (+) / Auflösung (-) von Mitteln	795'980	-3'398'099
... Unrealisierte Kursgewinne (+) / Kursverluste (-)	654'651	3'541'765
Gebundene Kapitalien Fonds und Stiftungen	-1'353'196	2'385'221
... Zuweisung (+) / Auflösung (-) von Mitteln	-476'951	-84'672
... Unrealisierte Kursgewinne (+) / Kursverluste (-)	-876'246	2'469'894
Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	-50'797	705'097
... Unrealisierte Kursgewinne (+) / Kursverluste (-)	-50'797	705'097
Zuweisung (+)/Auflösung (-) Immobilienfonds	2'035'889	-
Total Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel	155'894	6'512'070

Neu wird bei der Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel zwischen effektiver Mittelbewegung (sprich dem Saldo von Zugängen und Abgängen) und der Veränderung aufgrund unrealisierter Kursgewinne/-verluste unterschieden. Mit der Anpassung der Rechnungslegungsvorschriften im Bereich der Finanzanlagen werden die unrealisierten Kursgewinne und Verluste offen über die Erfolgsrechnung verbucht. Dementsprechend wird auch der Vermögensertrag inkl. dieser unrealisierten Kursgewinne/-verluste ausgewiesen. Die entsprechenden Wertkorrekturen aufgrund dieses geänderten Ausweises wurden auch im Vorjahr vorgenommen, um die Gesamtbewegung bei der Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel im Jahresvergleich differenziert beurteilen zu können. In Bezug

auf den effektiven Mittelzugang/-abgang ist für Jahr 2004 festzuhalten, dass sich der Saldo von Zugängen abzüglich der verbrauchten Mittel bei den Projektmitteln nahezu auf gleichem Niveau befunden hat (plus 0,1 Mio. Fr.). Wird allerdings der erstmals in der Rechnung aufgeführte Immobilienfonds, dessen positiver Saldo auf die vom Universitätsrat beschlossene Zuweisung von Sondermitteln des Kantons Basel-Stadt zurückzuführen ist, herausgerechnet, ergibt sich wie im Vorjahr im Saldo ein Mittelabfluss aus den Projektmitteln (Jahr 2004: 1,9 Mio. Fr., Vorjahr 1,1 Mio.). Die in den vergangenen Jahren eingeworbenen gebundenen Mittel, die im Sinne einer Fondsrechnung passiviert wurden, wurden somit auch im Jahr 2004 in Anspruch genommen.

24 PERIODENFREMDER AUFWAND

Im Berichtsjahr sind Aufwendungen angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Rechnungsjahren zuzuordnen sind. Dabei handelt es sich um eine Vielzahl von kleineren, abzugrenzenden

Geschäftsvorfällen, die sich im Wesentlichen aus der Bereinigung von Lohnkostenweiterverrechnungen ergeben haben.

25. AUFLÖSUNG/BILDUNG VON RÜCKLAGEN GEMÄSS FINANZORDNUNG

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Bildung Rücklagen	3'422'100	3'390'390
... aus Budgetübertragungen freigegebenes Budget	1'571'000	1'837'450
... aus Budgetübertragungen Investitionsbudget	351'100	252'940
... aus Berufungsbudget	1'500'000	1'300'000
Auflösung Rücklagen aus Freigegebenem Budget	-2'250'536	-2'896'215
... im Personalbereich	-511'484	-1'357'897
... im Betriebsbereich	-256'568	-624'212
... im Investitionsbereich	-1'482'483	-914'106
Auflösung Rücklagen aus Investitionsbudget	-215'291	-836'702
Auflösung Rücklagen für Berufungen	-1'102'040	-1'830'048
... im Personalbereich	-78'675	-176'480
... im Betriebsbereich	-220'331	-317'789
... im Investitionsbereich	-803'034	-1'335'780
Total Rücklagen	-145'767	-2'172'575

Im Jahr 2004 wurden Rücklagen für folgende absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen gebildet:

– 1,57 Mio. Franken für Budgetübertragungen des freigegebenen Budgets 2004. Folgende Überträge wurden in diesem Jahr bewilligt: 0,7 Mio. Fr. Biozentrum, 0,35 Mio. Fr. Rechtswissenschaften, 0,25 Mio. Fr. Geistes- und Kulturwissenschaften, 0,15 Mio. Fr. Universitätsrechenzentrum und 0,12 Mio. Fr. für die übrigen Departemente mit Beträgen unter 0,1 Mio. Fr.

– 0,35 Mio. Franken für Budgetübertragungen des Investitionsbudgets 2004 (0,12 Mio. Fr. Biozentrum, 0,23 Mio. Fr. für die übrigen Departemente mit Beträgen unter 0,1 Mio. Fr.)

– 1,5 Mio. Franken für den Ausweis von verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen im Jahr 2004

Im Jahr 2004 wurden folgende Rücklagen aufgelöst:

– 2,3 Mio. Franken aus Budgetübertragungen des freigegebenen Budgets. Darin enthalten sind insbesondere die Auflösung von 1,04 Mio. Franken gemäss vertraglicher Verpflichtung der Universität im Zusammenhang mit dem Departement Klinisch-Biologische Wissenschaften und die (Teil-)Auflösung von weiteren zweckgebundenen Aufwendungen (Sanierung Kollegienhaus 0,35 Mio. Fr., Mensch-Gesellschaft-Umwelt 0,12 Mio. Fr., Departement Geowissenschaften 0,12 Mio. Fr., Dekanat Medizin 0,11 Mio. Fr., Bolognaprozess Pharmazie 0,11 Mio. Fr., Sofortmassnahmen Geistes- und Kulturwissenschaften 0,1 Mio. Fr.).

– Die Budgetübertragungen im Investitionsbereich wurden gemäss ihrer Zweckbindung ordnungsgemäss verwendet.

– 1,1 Mio. Franken für Aufwendungen im Bereich der verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen

26. AUFLÖSUNG/BILDUNG VON RÜCKLAGEN FÜR SACHANLAGEN

Mit der Erweiterung der Rechnungslegungsvorschriften im Bereich der Einrichtungen wird die Differenz zwischen Aktivierungsbeträgen und jährlicher Abschreibung via Bildung/Auflö-

sung der gebundenen Rücklage für Sachanlagen neutralisiert. Auf diesem Weg wird gewährleistet, dass die Abschreibungen der Folgejahre periodengerecht ausgewiesen werden (vgl. Anm. 58).

27. AUFLÖSUNG/BILDUNG GEBUNDENE RÜCKLAGE FÜR ANLAGERISIKEN

Gemäss dem vom Universitätsrat verabschiedeten Gewinnverteilungskonzept im Bereich der gebundenen Finanzanlagen wird neu ab dem Jahr 2004 anteilig aus den Vermögenserträgen eine Rücklage für Anlagerisiken geöffnet. Diese Öffnung beträgt jährlich (mindestens) 10% der realisierten Vermögenser-

träge und soll in erster Linie dazu dienen, die möglichen Risiken des langfristigen Finanzanlagevermögens der Universität (Stand per 31.12.2004: 108 Mio. Fr.) in ausreichendem Umfang abzusichern.

28 JAHRESFEHLBETRAG

Wir verweisen auf den Kommentar auf Seite 71ff.

29. FLÜSSIGE MITTEL

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Bankguthaben	40'421'360	52'712'247
Postcheckguthaben	1'041'797	1'464'038
Kassenbestände	228'154	275'699
BBS-Kopiermarken	14'552	17'120
Total Flüssige Mittel	41'705'863	54'469'104

Per Bilanzstichtag 31.12.2003 ist der Bestand an flüssigen Mitteln im Vergleich zum Vorjahr stark gesunken. Neben erheblichen Cashabgängen bewusst liquid gehaltener Drittmittel (z.B. für das Grossprojekt Zentrum für Biomedizin und die Beteiligung

an der Sanierung Kollegienhaus) ist es teilweise auch durch die Integration des Nationalfonds- und Drittmittelgeschäftes in die zentrale Verwaltung zu Verschiebungen zwischen den einzelnen Analgekategorien gekommen.

30. KURZFRISTIGE FINANZANLAGEN

Festgeldanlagen und Callgelder waren wie im Vorjahr vor allem aus dem Universitätsvermögen angelegt, weil kurzfristige Projektmittel verfügbar sein müssen. Dasselbe gilt auch für die im Jahr 2004 vollständig integrierte Nationalfondsverwaltung

und für die noch separat geführte Drittmittelverwaltung des Biozentrums. Insbesondere auf die zuletzt genannten Bereiche ist die Zunahme im Jahr 2004 zurückzuführen.

31. FORDERUNGEN GEGENÜBER DRITTEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Weiterverrechnungen	2'369'525	3'007'433
Forderungen aus Dienstleistungen	2'555'406	1'663'318
Kontokorrent-Guthaben Dritte	2'425'120	1'051'102
EStV Bern, Verrechnungssteuer-Guthaben	696'739	541'765
Rückstellung für Bonitätsrisiken	-204'000	-195'000
Total Forderungen gegenüber Dritten	7'842'789	6'068'618

32. FORDERUNGEN GEGENÜBER NAHESTEHENDEN

Kontokorrentforderungen gegenüber dem Kanton Basel-Stadt aus finanziellen Transaktionen, die per Bilanzstichtag 31.12.2004 nicht ausgeglichen waren.

33. BETRIEBSVORRÄTE

Da eine vollständige Erfassung der Betriebsvorräte (Labor-, Büro- und EDV-Verbrauchsmaterial, Chemikalien usw.) noch nicht existiert, werden diese pro memoria mit einem Franken in die Bilanz aufgenommen.

34. AKTIVE RECHNUNGSABGRENZUNGEN

Es handelt sich um die ordentlichen Abgrenzungen vorausbezahlter Aufwendungen und angefangener Arbeiten.

35. LANGFRISTIGE FINANZANLAGEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Obligationen Schweiz	66'393'889	53'056'497
Obligationen Ausland	10'623'988	18'293'891
Aktien Schweiz	15'675'493	16'006'613
Aktien Ausland	11'484'666	11'224'980
Fonds Schweiz	561'290	600'412
Fonds Ausland	3'278'504	2'197'618
Total Langfristige Finanzanlagen	108'017'830	101'380'010

Die langfristigen Finanzanlagen sind zum Marktwert eingesetzt. Die Einzelbewegungen in den Detailpositionen ergeben sich zum einen aus einer Verschiebung von kurzfristig gebundenem Vermögen hin zu mittel- bis langfristigen Finanzanlagen und zum anderen aus strategischen Umschichtungen auf der Basis des neuen Anlagereglementes. Dabei kommt es zu einer eher konservativen (BVG-Richtlinien) Anlagepolitik. Einzelne (nicht direkt beeinflussbare) Anlagepositionen sind darüber hinaus mit Wertgarantien abgesichert.

36. AKTIVDARLEHEN

Seit vielen Jahren bestehende Hypothekendarlehen sowie die wenigen (unverzinslichen) Studiendarlehen aus dem Universitätsvermögen.

37. IMMOBILIEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Petersgraben 29	2'244'000	2'244'000
Heuberg 33 (Frey-Grynäische Stiftung)	1'027'141	–
Austrasse 126 (Stumm-Gerber-Fonds)	923'200	923'200
Birmannsgasse 44 (Staehelin-Speiser-Fonds)	503'000	503'000
Thiersteinerrain 134 (Stiftung Theologie)	460'000	460'000
Schwarzwaldallee 215u (Zentrum für Biomedizin)	1	1
Total Immobilien	5'157'342	4'130'201

Die Immobilien sind zum Ertragswert bilanziert. Aufgrund von § 25 des Universitätsgesetzes ist es die Pflicht des Kantons Basel-Stadt der Universität – abgesehen von Petersgraben 29, Schwarzwaldallee 215u und gemieteten Drittobjekten – die für den Betrieb der Universität erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die entsprechenden Aktiven sind nicht Bestandteil der Universitätsrechnung. Die Übertragung der Liegenschaft Schwarzwaldallee 215u (Zentrum für Biomedizin an der Mattenstrasse) in das kantonale Universitätsgut ist beschlossen, aber formaljuristisch noch nicht erfolgt. Aus diesem Grund wird die Liegenschaft noch mit dem Schenkungswert von einem Franken bilanziert, und die erfolgten Investitionen von Seiten der Universität werden nicht aktiviert. Die von der Universität für den Gesamtbau vereinnahmten Gelder des Kan-

tons und der Novartis sind im Jahr 2004 entsprechend dem Baufortschritt in die Abrechnungen eingeflossen. Der vom Kanton gesprochene Beitrag an dieses Bauvorhaben wurde in der Erfolgsrechnung im Jahr 2002 brutto (Investitionskredit als Ertrag, Bauinvestitionen als Aufwand) ausgewiesen und ist mit Bauabrechnung per 31.12.2004 vollständig aufgelöst worden.

Der Brandversicherungswert beträgt 4.862.100 Franken (Vorjahr Fr. 3.585.000). In der vorstehenden Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr neu die Liegenschaft Heuberg 33 (Frey-Grynäische Stiftung) aufgenommen und die Schwarzwaldallee 215u weiterhin nicht enthalten, da erst mit der definitiven Bauabrechnung ein aktueller Versicherungswert ermittelt wird.

Bezüglich Verpfändungen verweisen wir auf Anm. 42 Hypotheken.

38 EINRICHTUNGEN

in Franken	EDV	Apparate	Labor- und Hörsaal- einrichtungen	Werkstätten und Lager- einrichtungen	Büro- einrichtungen	Total
Nettobuchwert 1.1.2004	5'695'454	27'257'139	8'073'060	3'357'913	7'569'061	51'952'626
Anschaffungswerte						
Stand 1.1.2004	32'811'019	141'466'799	35'851'551	17'845'689	23'319'939	251'294'996
Zugänge im Rechnungsjahr	4'548'486	8'723'493	558'659	251'215	666'150	14'748'003
Abgänge im Rechnungsjahr	-715'492	-2'299'680	-183'837	-11'700	-17'791	-3'228'500
Stand 31.12.2004	36'644'013	147'890'611	36'226'373	18'085'204	23'968'298	262'814'499
Kumulierte Wertberichtigungen						
Stand 1.1.2004	-27'115'565	-114'209'660	-27'778'491	-14'487'776	-15'750'878	-199'342'370
Planmässige Abschreibungen	-4'827'336	-8'500'108	-1'610'707	-413'130	-1'098'808	-16'450'089
auf Anfangsbestand 1.1.2004	-2'825'359	-6'901'103	-1'540'514	-388'934	-1'017'977	-12'673'887
auf Zugänge des Rechnungsjahres	-2'001'977	-1'599'005	-70'193	-24'196	-80'831	-3'776'202
Ausserplanmässige Abschreibungen						
Abgänge	703'518	2'111'847	170'375	11'700	17'333	3'014'773
Stand 31.12.2004	-31'239'383	-120'597'921	-29'218'823	-14'889'206	-16'832'354	-212'777'686
Nettobuchwerte 31.12.2004	5'404'630	27'292'690	7'007'550	3'195'998	7'135'944	50'036'813

Wie bereits im Vorjahr werden für das Jahr 2004 im obigen Gestaltung der Jahresrechnung eingebaut. Die dabei wesent-
Anlagenpiegel die vorhandenen Einrichtungen der Universität lichen Veränderungen im Ausweis werden in Anm. 58 erläutert
offen ausgewiesen. In diesem Jahr werden jedoch auch damit und offen ausgewiesen.
verbundene Auswirkungen im Bewertungsbereich und in der

39. BANKSCHULDEN

Es handelt sich um kurzfristige Überzüge von noch dezentral ge-
führten Bankkonten.

40. VERBINDLICHKEITEN GEGENÜBER DRITTEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Kreditoren aus Lieferungen und Leistungen	25'967'981	19'829'849
Depotgelder	277'895	205'446
Total Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	26'245'877	20'035'295

Verpflichtungen gegenüber Vorsorgeeinrichtungen bestehen nicht.

41. VERBINDLICHKEITEN GEGENÜBER NAHESTEHENDEN

Nachdem der noch nicht verbrauchte Anteil des Beitrages zur Einrichtung des «Zentrums für Biomedizin» an der Mattenstrasse in Höhe von rund 2,1 Mio. Franken in diesem Jahr für eine weitere Teilabrechnung verwendet wurde, beinhaltet diese Position nur noch Vorauszahlungen für Frankaturen innerhalb der Universität.

42. HYPOTHEKEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Petersgraben 29	1'000'000	1'000'000
Heuberg 33 (Frey-Grynäische Stiftung)	600'000	–
Austrasse 126 (Stumm-Gerber-Fonds)	100'000	100'000
Thiersteinerrain 134 (Stiftung Theologie)	60'000	60'000
Birmannsgasse 44 (Stahelin-Speiser-Fonds)	–	50'000
Total Hypotheken	1'760'000	1'210'000

Die Veränderungen bei den Hypotheken ergeben sich zum einen durch die ab dem Jahr 2004 in den Konsolidierungskreis aufgenommene Frey-Grynäische Stiftung und zum anderen durch die Rückzahlung der Hypothek für die Birmannsgasse 44.

43. RÜCKSTELLUNGEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Stipendien des Nationalfonds	–	45'550
Erhöhung Semestergebühren	–	663'900
Diverse Bedarfsrückstellungen	1'152'536	1'539'610
Total Rückstellungen	1'152'536	2'249'060

Die Rückstellung für Stipendien des Nationalfonds wurde gemäss den vertraglichen Bestimmungen entsprechend aufgelöst. Die vorsorgliche Rückstellung für die staatsrechtliche Beschwerde gegen die Erhöhung der Semestergebühren konnte ebenfalls aufgelöst werden, da in der Zwischenzeit das Bundesgericht zu Gunsten der Universität entschieden hat. In den Bedarfsrückstellungen ist der im Jahr 2003 gebildete Posten für Restrukturierungskosten im Rahmen der Portfolioplanungen noch vollumfänglich enthalten.

44. PASSIVE RECHNUNGSABGRENZUNGEN

Vorvereinnehme Semestergebühren für das 1. Quartal 2005 sowie Abgrenzungen von noch nicht in Rechnung gestellten Aufwendungen 2004.

45. PROJEKTMITTEL SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	30'021'935	27'881'998
Zuweisung Beiträge Schweizerischer Nationalfonds	41'242'810	44'074'282
Zuweisung direkte Kapitalerträge	746'243	364'851
Zuweisung (+) / Entnahme (-) Anteil an nicht realisierten Kurserfolgen	161'231	7'358
Bildung geb. Rücklage für Anlagerisiken	-176'943	-
Entnahme für Gesamtaufwendungen der Nationalfonds-Projekte	-43'794'470	-42'306'554
Total Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	28'200'806	30'021'935

Stand der noch nicht verwendeten Mittel aus Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds. Der Schweizerische Nationalfonds überweist die Projektkredite in Jahrestanchen mehrheitlich jeweils per Oktober und März. Insbesondere im Fall von durch den Nationalfonds bewilligten Verlängerungen kommt es hier aber auch zu Verschiebungen.

46. PROJEKTMITTEL MENSCH-GESELLSCHAFT-UMWELT

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	491'548	544'920
Zuweisung Projektbeiträge	602'600	912'034
Entnahme für Gesamtaufwendungen MGU-Projekte	-671'482	-965'406
Total Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt	422'665	491'548

Stand der noch nicht verwendeten, projektgebundenen Mittel im Rahmen des Programms Mensch-Gesellschaft-Umwelt, das seit dem 1.1.2003 vollumfänglich durch die Universität finanziert wird.

47. PROJEKTMITTEL ERNEUERUNGSFONDS KANTON BASEL-LANDSCHAFT

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	19'031'829	17'840'309
Zahlungen Basel-Landschaft an Erneuerungsfonds	9'074'500	8'978'500
Zahlungen Basel-Landschaft an Erneuerungsfonds – Auflösung MGU	632'492	–
Kapitalerträge	399'856	873'641
Zuweisung (+) / Entnahme (-) Anteil an nicht realisierten Kurserfolgen	575'433	920'580
Zinsaufwand und Spesen	-145'008	-157'115
Mittel Erneuerungsfonds vor Zusprachen	29'569'101	28'455'915
Ausbezahlte Projektkredite	10'737'658	9'424'086
Noch verfügbare Mittel im Erneuerungsfonds	18'831'444	19'031'829
Absehbare Entwicklung der verfügbaren Mittel:		
Noch verfügbare Mittel im Erneuerungsfonds	18'831'444	19'031'829
Zahlungen des Kantons Basel-Landschaft an den Erneuerungsfonds in den Jahren 2005–2007	27'000'000	17'957'000
Durch den Universitätsrat bereits erfolgte Zusprachen	-41'487'358	-25'655'085
Noch verfügbare Mittel für die Jahre 2005–2007	4'344'086	11'333'744

Der Erneuerungsfonds der Universität wird gemäss § 3 des Universitätsvertrags jährlich mit 10% des Gesamtbeitrages des Kantons Basel-Landschaft geüfnet (im Jahr 2004 sind dies rund 9,1 Mio. Fr.). Zusätzlich wurde im Jahr 2004 nach Abrechnung und Auflösung der Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt (Integration der Aktivitäten in die Universität im Jahr 2003) dem Erneuerungsfonds das Restkapital der Stiftung zur zweckgebun-

denen Verwendung überwiesen. Den verfügbaren Mitteln von rund 19 Mio. Franken sowie den hier eingeplanten zugehenden Tranchen der Jahre 2005–2007 in Höhe von rund 27 Mio. Franken stehen bisherige Zusprachen beziehungsweise Planung des Universitätsrates von rund 41,5 Mio. Franken gegenüber (vgl. hierzu auch die statistischen Angaben).

48. IMMOBILIENFONDS

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	-	-
Zahlungen Basel-Stadt an Immobilienfonds	7'000'000	-
Zahlungen Basel-Landschaft an Immobilienfonds	7'000'000	-
Zuweisung aus Sonderbeitrag Kanton Basel-Stadt	3'000'000	-
Zinserträge	7'383	-
Zinsaufwand und Spesen	-505	-
Mittel Immobilienfonds vor Zusprachen	17'006'878	-
Ausbezahlte Projektkredite	14'970'988	-
Total Immobilienfonds	2'035'889	-

49. ÜBRIGE PROJEKTMITTEL (FACH- ODER ZWECKGEBUNDEN)

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	65'566'890	66'138'515
Zuweisung Beiträge	43'779'428	43'082'328
Zuweisung Direkte Kapitalerträge	3'737'643	1'954'695
Zuweisung (+) / Entnahme (-) Anteil an nicht realisierten Kurserfolgen	-395'645	2'755'645
Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken	-564'703	-
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	-46'672'275	-48'364'293
Total Übrige Projektmittel (fach-/zweckgebunden)	65'451'338	65'566'890

Projektmittel aus Fonds, Stiftungen und Vereinen sowie Beiträge aus der Wirtschaft oder von Privaten, die an einzelne Fächer oder Institute bzw. an einen definierten Zweck gebunden sind.

50. GEBUNDENE KAPITALIEN FONDS UND STIFTUNGEN

Die gebundenen Kapitalien haben sich wie folgt verändert:

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	31'313'019	28'121'975
Zuweisung Beiträge übriger Dritter	3'906'199	4'296'759
Zuweisung direkte Kapitalerträge	466'799	215'216
Zuweisung (+) / Entnahme (-) Anteil an nicht realisierten Kurserfolgen	-1'820'810	3'275'717
Entnahme für Gesamtaufwendungen Projekte Fonds und Stiftungen	-4'317'086	-4'596'647
Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	29'548'121	31'313'019

Die gebundenen Kapitalien setzen sich wie folgt zusammen:

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Juristisch selbständige Fonds, Stiftungen und Vereine	3'849'917	4'005'947
... Statutarische Stammkapitalien	718'573	718'573
... Übrige Kapitalien in Zweckbindung	3'131'344	3'287'374
Übrige Fonds, Stiftungen und Vereine	25'698'204	27'307'072
... Statutarische Stammkapitalien	3'336'549	3'623'883
... Stammkapital in Immobilien gebunden	4'077'341	3'650'200
... Übrige Kapitalien in Zweckbindung	18'284'314	20'032'990
Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	29'548'121	31'313'019

Die im Vereinigten Universitätsvermögen verwalteten Fonds, Stiftungen und Vereine, deren Kapital und/oder Erträge mit einer Fach- oder Zweckbestimmung an die Universität zugewendet wurden, werden als gebundene Mittel passiviert, da die Verwendung dieser Mittel sowohl sachlich wie zeitlich durch Dritte bestimmt ist oder wird. Aufgrund von Bereinigungen haben sich auf den einzelnen Positionen Verschiebungen ergeben.

51. RÜCKLAGEN AUS BERUFUNGEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	3'865'291	4'395'339
Bildung Rücklagen für Berufungen	1'500'000	1'300'000
Auflösung Rücklagen für Berufungen	-1'102'040	-1'830'048
Total Rücklagen aus Berufungen	4'263'250	3'865'291

Vgl. Anm. 25

52. RÜCKLAGEN AUS BUDGETÜBERTRAGUNGEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	3'512'813	5'155'340
Bildung Rücklagen aus Budgetübertragungen	1'922'100	2'090'390
... Freigegebenes Budget	1'571'000	1'837'450
... Investitionsbudget	351'100	252'940
Auflösung Rücklagen aus Budgetübertragungen	-2'465'827	-3'732'917
... Freigegebenes Budget	-2'250'536	-2'896'215
... Investitionsbudget	-215'291	-836'702
Total Rücklagen aus Budgetübertragungen	2'969'086	3'512'813

Vgl. Anm. 25

53. GEBUNDENE RÜCKLAGEN FÜR SACHANLAGEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	51'952'625	1
Nettoanlagewert per 31.12.2003	–	51'255'810
Zuweisung (+) / Auflösung (-) Rücklage für Sachanlagen	-1'915'815	696'814
Total Gebundene Rücklage für Sachanlagen	50'036'811	51'952'625

Gemäss den neuen Rechnungslegungsvorschriften (vgl. hierzu Anm. 58) wird die Differenz aus Aktivierung und Abschreibungsaufwand über die gebundene Rücklage für Sachanlagen neutralisiert.

54. GEBUNDENE RÜCKLAGE FÜR MARKTRISIKEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Bestand Ende Vorjahr	1'030'000	–
Ex Rückstellung Kursschwankungsreserve	1'994'177	1'030'000
Bildung Rücklage Marktrisiken aus Nationalfonds	176'943	–
Bildung Rücklage Marktrisiken aus Drittmitteln	565'386	–
Total Gebundene Rücklage für Marktrisiken	3'766'505	1'030'000

Gemäss dem vom Universitätsrat verabschiedeten Gewinnverteilungsplan werden zur Abdeckung von Marktrisiken aus den realisierten Vermögenserträgen (mindestens) 10% der gebundenen Rücklage für Marktrisiken zugeführt.

55. FREIE KAPITALIEN FONDS UND STIFTUNGEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	6'786'799	6'223'824
Anteile Vermögensertrag des Vorjahres	116'539	167'365
Zuweisung (+) / Entnahme (-) Anteil an nicht realisierten Kurserfolgen	-50'797	395'610
Total Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	6'852'540	6'786'799

Das Vereinigte Universitätsvermögen beinhaltet auch Fonds und Stiftungen, deren Zuwendungen an die Universität ohne jegliche Fach- oder Zweckbestimmung erfolgten und deren Kapitalien und Erträge folglich zur freien Verfügung des Rektors der Universität stehen. Mit Ausnahme der Stammkapitalien des Emil Dreyfus-Fonds, die den gebundenen Drittmitteln zugeordnet sind, sind diese Fonds und Stiftungen als freie Mittel der Universität zu sehen. Nach den Vorschriften über die Verwaltung des Vereinigten Universitätsvermögens partizipieren die freien Kapitalien Fonds und Stiftungen an den Vermögenserträgen. Ihr Anteil wird den Fonds und Stiftungen seit 1998 im Sinne einer Überschussverteilung aus den freien Reserven und Rücklagen zugewiesen.

Es handelt sich um:

- Akademischer Vermächtnisfonds (Sammelfonds aus zahlreichen historischen Legaten)
- Fiscus Rectoris (historischer Fonds, bis 1996 mit Budgetbeiträgen geäufnet)
- Fonds Mme. Marguerite Anliker (Erbschaft zugunsten der Universität Basel)
- Emil Dreyfus-Fonds I (abzügl. Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)
- Emil Dreyfus-Fonds II (abzügl. Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)

56. FREIE RESERVEN

in Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2003
Vortrag aus Vorjahr	-2'551'084	-2'484'081
Jahresergebnis Vorjahr	21'306	100'362
Entnahme Anteile Vermögensertrag des Vorjahres der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen	-116'539	-167'365
Total Freie Reserven	-2'646'317	-2'551'084

Die freien Reserven entsprechen den kumulierten Jahresergebnissen der öffentlich-rechtlichen Körperschaft Universität Basel seit ihrer Verselbständigung bzw. seit der Einführung der Globalfinanzierung. Abgebildet ist jeweils der Stand zu Beginn des Rechnungsjahres. Die laufende Veränderung der freien Mittel insgesamt entspricht dem Jahresergebnis 2004.

Die in den Jahren 1998 bis 2000 defizitäre Geschäftsentwicklung

führt auch im Berichtsjahr buchmässig zu einem kumulierten Fehlbetrag. Unter Berücksichtigung des Jahresergebnisses 2004 und der Entnahme für die Anteile Vermögensertrag 2004 der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen von 0,05 Mio. Franken ergibt sich ein kumulierter Fehlbetrag von 2,99 Mio. Franken, um den die freien Kapitalien Fonds und Stiftungen buchmässig gebunden sind.

57. JAHRESFEHLBETRAG

Vgl. Anmerkung 28, zur Deckung vgl. Anmerkung 56

GARANTIE UND EVENTUALVERPFLICHTUNGEN

Es bestehen keine Garantien und Eventualverpflichtungen.

58. SONDERPOSITION RESTATEMENT 2003: ANPASSUNGEN IM AUSWEIS DER VORJAHRESZAHLEN

Die vier Änderungen in den Rechnungslegungsgrundsätzen und ihre Auswirkungen werden zunächst kurz erläutert und daran anschliessend in einem Restatement der Erfolgsrechnung und Bilanz zahlenmässig ausgewiesen (vgl. S. 108f).

Anm. 1: Seit dem Jahr 2003 wird der Beitrag der Universität an das Pensionskassen-Deckungskapital durch den Kanton Basel-Stadt abzüglich der effektiv geleisteten Zahlungen an die Pensionskasse in der Staatsrechnung zugunsten der Universität zurückgestellt. Somit steht diesem Teil des Globalbeitrages ab dem Jahr 2003 in der Staatsrechnung auch ein entsprechender Aufwand gegenüber. Aufgrund dieser Verfahrensumstellung im Kanton Basel-Stadt wird rückwirkend für das Jahr 2003 der Ausweis des Globalbeitrages korrigiert und der Globalbeitrag auch ertragswirksam vollständig ausgewiesen. Gleichzeitig wird im Personalaufwand die entsprechende Aufwandserhöhung als Beitrag Universität an das PK-Deckungskapital eingestellt.

Anm. 2: Ab dem Rechnungsjahr 2004 wird die Verbuchung des eigentlichen Finanzergebnisses neu gestaltet. Gemäss Änderung der Rechnungslegungsgrundsätze werden die gesamthaft erzielten Vermögenserträge (realisiert und unrealisiert) brutto verbucht und auch in der Erfolgsrechnung ausgewiesen. Die bisherige Praxis, die unrealisierten Kursgewinne/-verluste direkt Bilanz an Bilanz via Wertberichtigungskonten oder Rückstellungen zu verbuchen, muss im Ausweis der Rechnung 2003 entsprechend auch über die Erfolgsrechnung vorgenommen werden. Die Gegenposition für die neu ausgewiesenen unrealisierten Kursgewinne/-verluste auf der Ertragsseite findet über die Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel statt.

Entsprechend wird der Anteil der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen an den unrealisierten Kurserfolgen einer Rücklage für Anlagerisiken zugewiesen. Ausserdem werden die bisher im Betriebsaufwand ausgewiesenen Kursverluste in die Position Vermögensertrag integriert und führen zu einer entsprechenden Verminderung des Betriebsaufwandes.

Anm. 3: Da bereits im Jahr 2003 die Anlagebuchhaltung eingeführt wurde und jetzt die Rechnungslegungsvorschriften für diesen Bereich entsprechend erweitert wurden, kann der Ausweis in den Positionen Kleininvestitionen EDV und Apparate und Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen um die aktivierungspflichtigen Sachanlagegüter reduziert werden und entsprechend die neue Position Abschreibungen auf Sachanlagen ausgewiesen werden. Die Differenz zwischen Aktivierungsbeträgen und jährlicher Abschreibung wird via Bildung/Auflösung der gebundenen Rücklage für Sachanlagen neutralisiert. Auf diesem Weg wird gewährleistet, dass die Abschreibungen der Folgejahre periodengerecht ausgewiesen werden. In der Bilanz werden die Restwerte der Einrichtungen per 31.12.2003 auf der Aktivseite erstmals bilanziert und gleichzeitig einer gebundenen Rücklage für Sachanlagen zugeführt.

Anm. 4: Die in den Vorjahren separat ausgewiesenen Positionen Auflösung beziehungsweise Bildung von Rücklagen gemäss Finanzordnung werden in einer Position zusammengefasst. Die notwendigen Detailbemerkungen und die Trennung von Auflösung und Bildung finden im Anhang statt.

RESTATEMENT DER ERFOLGSRECHNUNG UNIVERSITÄT BASEL 2003

in Schweizer Franken

	Anmerkungen	Rechnung 2003 (restatet)	Restatements	Rechnung 2003
ERTRAG				
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	1	76'221'351	10'330'725	65'890'626
Sonderbeiträge Kanton Basel-Stadt		9'000'000	–	9'000'000
Unentgeltliche Leistungen Kanton Basel-Stadt		27'939'693	–	27'939'693
Beitrag Kanton Basel-Landschaft (Betrieb)		69'679'500	–	69'679'500
Beitrag Kanton Basel-Landschaft (Erneuerungsfonds)		8'978'500	–	8'978'500
Beiträge an Immobilienfonds		–	–	–
Anteil Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz		31'435'694	–	31'435'694
Anteil Beiträge übrige Kantone gem. Interkant. Vereinbarung		29'399'516	–	29'399'516
Beiträge staatlicher Träger		252'654'254	10'330'725	242'323'529
Projektzusprachen von Nationalfonds und Dritten		84'930'106	–	84'930'106
Ertrag aus Gebühren		11'567'744	–	11'567'744
Ertrag aus Dienstleistungen		14'369'269	–	14'369'269
Vermögensertrag	2	10'666'643	7'185'818	3'480'826
Übrige Erträge		36'603'656	7'185'818	29'417'838
Periodenfremder Ertrag		2'706'846	–	2'706'846
Total Ertrag		376'894'862	17'516'543	359'378'319
AUFWAND				
Personalaufwand	1	249'125'198	10'330'725	238'794'473
Betriebsaufwand	2	59'485'504	-295'561.95	59'781'066
Raumaufwand		14'463'511	–	14'463'511
Kleininvestitionen EDV und Apparate	3	1'630'570	-16'444'638	18'075'209
Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen	3	2'008'982	-1'017'400	3'026'382
Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds		–	–	–
Unentgeltliche Aufwendungen Kanton Basel-Stadt		27'939'693	–	27'939'693
Abschreibungen auf Sachanlagen	3	16'761'819	16'761'819	–
Auflösung (-) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	2	6'512'070	7'661'905	-1'149'835
Ordentlicher Aufwand		377'927'347	16'996'848	360'930'499
Periodenfremder Aufwand	2	602'494	3'405	599'089
Bildung von Rücklagen	4	–	-3'390'390	3'390'390
Auflösung von Rücklagen	4	–	5'562'965	-5'562'965
Auflösung (-) / Bildung (+) von Rücklagen gem. Finanzordnung	4	-2'172'575	-2'172'575	–
Auflösung (-) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Sachanlagen	3	696'814	696'814	–
Auflösung (-) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	2	-180'525	-180'525	–
Rücklagen		-1'656'286	516'289	-2'172'575
Total Aufwand		376'873'556	17'516'543	359'357'013
JAHRESERGEBNIS				
Jahresüberschuss/-fehlbetrag		21'306	–	21'306

RESTATEMENT DER BILANZ UNIVERSITÄT BASEL PER 31. DEZEMBER 2003

in Schweizer Franken

	Anmerkungen	31.12.2003 (restatet)	Restatements	31.12.2003
AKTIVEN				
Umlaufvermögen		81'582'620	-	81'582'620
Langfristige Finanzanlagen		101'380'010	-	101'380'010
Aktivdarlehen		377'000	-	377'000
Immobilien		4'130'201	-	4'130'201
Einrichtungen	3	51'952'626	51'952'625	1
Total Anlagevermögen		157'839'837	51'952'625	105'887'212
Total Aktiven		239'422'457	51'952'625	187'469'832
PASSIVEN				
Bankschulden		20'357	-	20'357
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten		20'035'295	-	20'035'295
Verbindlichkeiten gegenüber Nahestehenden		2'083'972	-	2'083'972
Hypotheken		1'210'000	-	1'210'000
Rückstellungen	2	2'249'060	-1'425'610	3'674'670
Passive Rechnungsabgrenzungen		2'780'803	-	2'780'803
Total Fremdkapital		28'379'486	-1'425'61	29'805'096
Gebundene Mittel		146'425'221	-	146'425'221
Rücklagen aus Berufungen		3'865'291	-	3'865'291
Rücklagen aus Budgetübertragungen		3'512'813	-	3'512'813
Gebundene Rücklage für Sachanlagen	3	51'952'625	51'952'625	-
Gebundene Rücklage für Anlagerisiken	2	1'030'000	1'030'000	-
Total Rücklagen		60'360'729	52'982'625	7'378'104
Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	2	6'786'799	395'610	6'391'189
Freie Reserven		-2'551'084	-	-2'551'084
Jahresüberschuss		21'306	-	21'306
Total Freie Mittel		4'257'021	395'610 1	3'861'411
Total Passiven		239'422'457	51'952'6251	187'469'832

BERICHT DER KONTROLLSTELLE AN DEN

UNIVERSITÄTSRAT DER UNIVERSITÄT BASEL

Als Kontrollstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang, Seiten 77 bis 109) der Universität Basel für das am 31. Dezember 2004 abgeschlossene Rechnungsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist das Rektorat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz, dem Statut und anerkannten kaufmännischen Grundsätzen sowie den weitergehenden Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel, wie sie mit einschränkenden Erläuterungen im Anhang der Jahresrechnung festgehalten sind.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Basel, 15. März 2005

Ernst & Young AG

Markus Kocher
dipl. Wirtschaftsprüfer
(Mandatsleiter)

Albert Massmünster
dipl. Wirtschaftsprüfer

STATISTISCHE ANGABEN 2004

in Franken

GESAMTBEITRÄGE DER BEIDEN VERTRAGSKANTONE

Zusammenfassung

	Rechnung 2004 ¹⁾	Rechnung 2003
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Landschaft	98'377'492	89'785'000
Gesamtbeitrag Kanton Basel-Stadt ohne Klinische Medizin	143'636'228	113'161'044
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	73'583'700	76'221'351
Übrige Leistungen Kanton Basel-Stadt	54'552'528	27'939'693
Sonderbeiträge Kanton Basel-Stadt	15'500'000	9'000'000
Gesamtbeitrag Basel-Stadt mit Klinischer Medizin	206'061'733	172'774'296
KANTON BASEL-LANDSCHAFT		
Statistische Ermittlung der Gesamtleistung des Kantons Basel-Landschaft		
	2004 ²⁾	2003
Beitrag Kanton Basel-Landschaft gemäss Universitätsvertrag BS/BL	90'745'000	89'785'000
Auflösung Restvermögen Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt	632'492	–
Beitrag Kanton Basel-Landschaft gemäss Immobilienvertrag	7'000'000	–
Total Beiträge Basel-Landschaft	98'377'492	89'785'000
Zuweisung an Sonderrechnung Immobilienfonds	-7'000'000	–
Zuweisung Restvermögen Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt an Erneuerungsfonds	-632'492	–
10% des Beitrages gemäss Universitätsvertrag an Erneuerungsfonds	-9'074'500	-8'978'500
Beitrag für Klinische Medizin an Sanitätsdepartement Basel-Stadt	-11'250'000	-11'127'000
Beitrag Basel-Landschaft an ordentliche Rechnung Universität (Betrieb)	70'420'500	69'679'500
KANTON BASEL-STADT		
Statistische Ermittlung der Gesamtleistung des Kantons Basel-Stadt		
	2004 ³⁾	2003
Gesamtleistungen Basel-Stadt an Universität und Klinische Medizin	206'061'733	172'774'296
Kostenanteil für Klinische Medizin	108'844'664	105'309'092
Anteil am Gesamtbeitrag des Kantons Basel-Landschaft	-11'250'000	-11'127'000
Anteil an Bundessubventionen gemäss HFG/UFG	-21'674'928	-21'674'928
Anteil an den Kantonsbeiträgen gemäss IUV	-13'494'231	-12'893'912
Total Leistungen Basel-Stadt für Klinische Medizin	62'425'506	59'613'252
Kalkulatorische Personalkosten Departemente Basel-Stadt	170'300	1'034'555
Kalkulatorische Betriebskosten Departemente Basel-Stadt	3'382'228	4'516'416
Unterhaltsleistungen z. L. Budget Baudepartement Basel-Stadt	–	5'314'722
Kalkulatorische Eigenmieten für Liegenschaften Basel-Stadt	–	17'074'000
Unentgeltliche Leistungen des Kantons Basel-Stadt gemäss Gebrauchsleihevertrag (§ 3, Abs. 1 Immobilienvertrag)	51'000'000	–
Total Übrige Leistungen Kanton Basel-Stadt	54'552'528	27'939'693
Globalbeitrag Basel-Stadt an ordentliche Rechnung Universität	62'783'700	63'708'700
Beitrag Universität für PK-Deckungskapital	10'800'000	10'330'725
Sonderbeitrag Kanton Basel-Stadt für altrechtliche PK-Einkäufe	–	590'000
Zahlung Rententeuerung an Pensionskasse Basel-Stadt durch Universität	–	1'591'926
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt ohne Klinische Medizin	73'583'700	76'221'351
Sonderbeitrag Kanton Basel-Stadt	5'000'000	6'000'000
Zwischenfinanzierung DKBW durch Sanitätsdepartement Kanton Basel-Stadt	3'500'000	3'000'000
Beitrag Kanton Basel-Stadt gemäss Immobilienvertrag	7'000'000	–
Total weitere Beiträge Kanton Basel-Stadt	15'500'000	9'000'000

1) Der Vergleich mit dem Vorjahr ist eingeschränkt. Zu den entsprechenden Details sei auf die folgenden Tabellen und die generellen Ausführungen zum Rechnungsjahr 2004 auf den Seiten 71 ff. verwiesen.

2) Der Vergleich mit dem Vorjahr ist eingeschränkt. Neben der Integration des Immobilienvertrages in die Beitragszahlungen ist im Rechnungsjahr

2004 auch die Zuweisung der Mittel im Zusammenhang mit der Auflösung der Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt an die Universität erfolgt.

3) Der Vergleich mit dem Vorjahr ist eingeschränkt, da insbesondere mit Inkrafttreten des Immobilienvertrages zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft das Rechnungsjahr 2004 erheblichen Veränderungen

unterliegt (hier neben dem erstmals überwiesenen Beitrag an den Immobilienfonds insbesondere die Anpassungen im Bereich der übrigen Leistungen aufgrund der Anpassungen gemäss Gebrauchsleihevertrag; zu weiteren Anpassungen vgl. die generellen Ausführungen zum Rechnungsjahr 2004 auf den Seiten 71 ff.).

FINANZIELLE ERFOLGSWERTE DER DEPARTEMENTE UND DIENSTLEISTUNGSBEREICHE

	Beiträge staatlicher Träger Rechnung 2004	Zusprachen Nationalfonds Dritte Rechnung 2004	Gebühren Dienstleistungen Übrige Erträge Rechnung 2004	Total Erträge Rechnung 2004	Total Erträge Rechnung 2003
in Tausend Schweizer Franken					
DEPARTEMENTE					
Theologische Wissenschaften	–	513	31	544	354
Rechtswissenschaften	–	898	308	1'206	948
... DKBW – Teil Biomedizinische Wissenschaften	–	2'414	203	2'617	2'373
... DKBW – Teil Medizinische Mikrobiologie	–	1'609	5'018	6'628	5'386
Total Klinisch-Biologische Wissenschaften	–	4'023	5'221	9'244	7'759
Zahnmedizin	–	362	6'423	6'785	6'186
Medizinische Forschung (Uni-Kliniken)	–	10'193	76	10'269	9'657
Medizin nicht zuteilbar	–	4'266	1'619	5'886	5'476
Geistes- und Kulturwissenschaften	–	7'743	616	8'359	9'251
Institut für spezielle Pädagogik und Psychologie	–	636	200	836	207
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	–	–	2	2	38
Mathematik	–	646	2	648	675
Physik und Astronomie	–	12'323	372	12'694	11'838
... Erdwissenschaften	–	1'046	612	1'657	1'467
... Geographie	–	430	113	543	246
Total Geowissenschaften	–	1'476	725	2'201	1'714
Chemie	–	6'045	411	6'456	6'868
Pharmazie	–	1'233	308	1'541	2'067
Integrative Biologie	–	2'867	202	3'069	2'543
Biozentrum	–	12'579	2'929	15'508	18'200
Informatik	–	3'653	200	3'853	821
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	–	171	124	295	4
Wirtschaftswissenschaften	–	1'352	965	2'317	2'997
Psychologie	–	989	94	1'082	246
Europainstitut	–	94	278	372	475
DIENSTLEISTUNGSBEREICHE					
Universitätsbibliothek	–	374	2'793	3'166	3'315
Universitätsrechenzentrum	–	–	184	184	165
Universitätsverwaltung	–	2'258	2'296	4'553	3'203
Gesamtuniversität nicht zuteilbar*	304'295	10'529	10'860	325'683	281'887
ZUSAMMENFASSUNG NACH FAKULTÄTEN					
Theologische Fakultät	–	513	31	544	354
Juristische Fakultät	–	898	308	1'206	948
Medizinische Fakultät	–	18'844	13'339	32'183	29'078
Philosophisch-Historische Fakultät	–	8'379	818	9'197	9'496
Philosophisch-Naturwiss. Fakultät	–	40'992	5'273	46'265	44'730
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	–	1'352	965	2'317	2'997
Fakultät für Psychologie	–	989	94	1'082	246
Europainstitut	–	94	278	372	475
Dienstleistungsbereiche	304'295	13'160	16'132	333'587	288'571
	304'295	85'221	37'238	426'754	376'895

*Gesamtuniversität nicht zuteilbar beinhaltet die staatlichen Beiträge (Trägerkantone, Bund, übrige Kantone), noch nicht abschliessend zugewiesene

Projektmittel und die Studiengebühren. Die Vergleichbarkeit in dieser Position mit dem Vorjahr ist ausserdem aufgrund der Integration des Immo-

bilienfonds eingeschränkt (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 71ff).

FINANZIELLE ERFOLGSWERTE DER DEPARTEMENTE UND DIENSTLEISTUNGSBEREICHE

	Personal- aufwand	Übriger Aufwand	Abschreibungen Sachanlage- vermögen	Total Aufwand	Total Aufwand
in Tausend Schweizer Franken	Rechnung 2004	Rechnung 2004	2004	Rechnung 2004	Rechnung 2003
DEPARTEMENTE					
Theologische Wissenschaften	2'871	257	42	3'169	3'123
Rechtswissenschaften	7'241	930	122	8'293	7'865
... DKBW – Teil Biomedizinische Wissenschaften	9'814	1'731	940	12'486	10'915
... DKBW – Teil Medizinische Mikrobiologie	6'303	5'864	553	12'719	10'705
Total Klinisch-Biologische Wissenschaften	16'117	7'595	1'493	25'205	21'620
Zahnmedizin	10'393	3'709	506	14'609	14'152
Medizinische Forschung (Uni-Kliniken)	6'946	2'140	55	9'141	9'004
Medizin nicht zuteilbar	10'340	3'109	259	13'707	11'813
Geistes- und Kulturwissenschaften	29'045	3'360	627	33'032	35'342
Institut für spezielle Pädagogik und Psychologie	1'982	124	23	2'129	2'026
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	912	254	24	1'190	689
Mathematik	2'864	232	79	3'176	3'124
Physik und Astronomie	15'817	2'538	1'657	20'012	21'313
... Erdwissenschaften	4'565	734	398	5'697	5'348
... Geographie	3'793	627	301	4'721	4'739
Total Geowissenschaften	8'358	1'361	699	10'418	10'086
Chemie	13'162	2'306	2'132	17'600	20'112
Pharmazie	5'174	1'049	499	6'722	6'872
Integrative Biologie	8'879	1'662	750	11'291	10'996
Biozentrum	34'044	11'157	4'159	49'360	51'561
Informatik	1'920	156	77	2'153	1'030
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	2'034	173	18	2'224	674
Wirtschaftswissenschaften	7'703	2'179	146	10'028	10'787
Psychologie	4'542	463	284	5'290	4'638
Europainstitut	955	387	36	1'378	1'251
DIENSTLEISTUNGSBEREICHE					
Universitätsbibliothek	12'863	7'710	421	20'994	20'619
Universitätsrechenzentrum	1'967	2'000	1'288	5'255	5'143
Universitätsverwaltung	12'208	4'493	496	17'197	17'183
Gesamtuniversität nicht zuteilbar*	32'498	100'412	558	133'469	85'848
ZUSAMMENFASSUNG NACH FAKULTÄTEN					
Theologische Fakultät	2'871	257	42	3'169	3'123
Juristische Fakultät	7'241	930	122	8'293	7'865
Medizinische Fakultät	43'795	16'553	2'314	62'662	56'589
Philosophisch-Historische Fakultät	31'939	3'738	674	36'351	38'058
Philosophisch-Naturwiss. Fakultät	92'253	20'633	10'069	122'955	125'769
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	7'703	2'179	146	10'028	10'787
Fakultät für Psychologie	4'542	463	284	5'290	4'638
Europainstitut	955	387	36	1'378	1'251
Dienstleistungsbereiche	59'536	114'615	2'764	176'915	128'793
	250'835	159'756	16'450	427'041	376'874

*Gesamtuniversitär nicht zuteilbar umfasst im Wesentlichen die zentral belasteten Personalaufwendungen (wie z.B. PK-Amortisation, Rentenerhöhung, Sozialzulagen, Lehrvertretungen für vakante Professuren, Pensionskassen-Einkäufe), den Immobilienfonds, die Auflösung/Zuweisung

nicht verwendeter Projektmittel, den Universitätssport, die SKUBA, das Institut für Jüdische Studien, die Aufwendungen von Bundesprogrammen (z.B. Nachwuchsförderung), die unentgeltlichen Leistungen des Kantons Basel-Stadt, die noch nicht zuweisbaren Raumaufwendungen für Ener-

gie, Fremdmieten und Reinigung und die Bildung von Rücklagen für Budgetübertragungen des freigegebenen Budgets und für Berufungen. Die Vergleichbarkeit zum Vorjahr ist in dieser Position durch die Integration des Immobilienfonds eingeschränkt.

PERSONALSTATISTIK

in Vollzeitäquivalenten (im Jahresdurchschnitt)*

	2002	2003	2004	Veränderung absolut		Zunahme in %		
				02/03	03/04	02/03	02/04	
UNIVERSITÄTSANSTELLUNGEN								
Ordinarius/Ordinaria	114.39	116.86	112.22	2.47	-4.64	2.2%	-4.0%	
Extraordinarius/Extraordinaria	53.48	51.34	51.97	-2.14	0.63	-4.0%	1.2%	
Assistenzprofessorinnen und -professoren/Tenure Track	13.33	13.29	14.80	-0.04	1.51	-0.3%	11.4%	
Lehraufträge	47.54	51.30	52.34	3.76	1.04	7.9%	2.0%	
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	85.35	94.25	102.89	8.90	8.64	10.4%	9.2%	
Assistentinnen und Assistenten	315.21	325.49	331.15	10.28	5.66	3.3%	1.7%	
Hilfsassistentinnen und -assistenten	45.04	47.14	50.00	2.10	2.86	4.7%	6.1%	
Labor/Technik	268.53	273.97	274.85	5.44	0.88	2.0%	0.3%	
Bibliothek	76.81	78.46	90.14	1.65	11.68	2.1%	14.9%	
Administration	194.12	210.60	227.08	16.48	16.48	8.5%	7.8%	
Lehrlinge	39.18	38.61	27.32	-0.57	-11.29	-1.5%	-29.2%	
Raumpflege/Abwart	15.15	14.41	14.51	-0.74	0.10	-4.9%	0.7%	
Total Universitätsanstellungen	1'268.13	1'315.72	1'349.27	47.59	33.55	3.8%	2.5%	
PROJEKTANSTELLUNGEN								
Ordinarius/Ordinaria	5.00	5.00	4.54	0.00	-0.46	0.0%	-9.2%	
Extraordinarius/Extraordinaria	7.35	6.15	6.07	-1.20	-0.08	-16.3%	-1.3%	
Assistenzprofessorinnen und -professoren/Tenure Track	11.96	11.37	10.34	-0.59	-1.03	-4.9%	-9.1%	
Lehraufträge	13.51	6.64	6.33	-6.87	-0.31	-50.9%	-4.7%	
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	65.19	84.70	90.08	19.51	5.38	29.9%	6.4%	
Assistentinnen und Assistenten	333.65	383.72	393.65	50.07	9.93	15.0%	2.6%	
Hilfsassistentinnen und -assistenten	15.35	18.35	17.18	3.00	-1.17	19.5%	-6.4%	
Labor/Technik	30.15	33.34	30.54	3.19	-2.80	10.6%	-8.4%	
Bibliothek	14.15	14.42	16.20	0.27	1.78	1.9%	12.3%	
Administration	38.58	35.73	32.73	-2.85	-3.00	-7.4%	-8.4%	
Lehrlinge	2.75	3.66	1.97	0.91	-1.69	33.1%	-46.2%	
Raumpflege/Abwart	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.0%	0.0%	
Total Projektanstellungen	537.64	603.08	609.63	65.44	6.55	12.2%	1.1%	
ANSTELLUNGEN								
				Anteil in %				
				2002	2003	2004		
Universitätsanstellungen	1'268.13	1'315.72	1'349.27	70.2%	68.6%	68.9%		
Projektanstellungen	537.64	603.08	609.63	29.8%	31.4%	31.1%		
Total Anstellungen	1'805.77	1'918.80	1'958.90	100.0%	100.0%	100.0%		
ANSTELLUNGEN								
Akademisches Personal	1'126.35	1'215.60	1'243.56	62.4%	63.4%	63.5%		
Technik/Labor	298.68	307.31	305.39	16.5%	16.0%	15.6%		
Bibliothek	90.96	92.88	106.34	5.0%	4.8%	5.4%		
Übriges Personal	289.78	303.01	303.61	16.0%	15.8%	15.5%		
Total Anstellungen	1'805.77	1'918.80	1'958.90	100.0%	100.0%	100.0%		

*über die Universität finanzierte Anstellungen

ÜBERBLICK PROJEKTZUSPRACHEN ERNEUERUNGSFONDS

in Tausend Schweizer Franken	Zusprache 2005	Zusprache 2006	Zusprache 2007	Zusprache 2008	Zusprache weitere Jahre
Neue Professuren / Lehre	1'109	120	150	150	–
Reform / Lehre	3'117	351	–	–	–
Berufungen / Ausrüstungen	2'054	164	–	–	–
Forschung	1'149	255	50	50	150
Neue Studiengänge und Programme	2'149	639	–	–	–
Dienstleistungen	1'987	615	70	–	–
Organisationsprojekte der Departemente	34	–	–	–	–
Zentraler Verwaltungsaufbau und Qualität	2'905	173	–	–	–
Total laufende Zusprachen¹⁾	14'504	2'317	270	200	150
Weiterführungen gemäss Portfoliobericht ²⁾	5'316	6'024	6'353	6'353	–
Total Planung Erneuerungsfondsmittel	19'820	8'341	6'623	6'553	150

1) Finanzplanung für die bis zum Jahresende 2004 erfolgten, aber noch nicht beanspruchten Zusprachen für insgesamt rund 100 Einzelprojekte im Bereich des universitären Nachholbedarfs und der Weiterentwicklung in den Bereichen Betrieb, Immobilien und Mobilien gemäss § 3, Abs. 3 Universitätsvertrag.

2) Der Universitätsrat hat für die kommenden Jahre gemäss Portfoliobericht zusätzliche Mittel reserviert, um bereits in Gang gesetzte Innovationen weiter zu finanzieren (vgl. Portfoliobericht vom 6.4.2004, S. 27 und Anhang 3).

Lehrkörper

DOZIERENDE AN DER UNIVERSITÄT BASEL: BESTAND AM 31.12.2004 (ANZAHL PERSONEN INKLUSIVE KLINISCHE MEDIZIN)

Personalkategorie	Frauen	in %	Männer	in %	Total	in %
Ordinarien	17	11.0	138	89.0	155	11.6
Extraordinarien (hauptamtlich)	13	15.7	70	84.3	83	6.2
Extraordinarien (nebenamtlich)			37	100.0	37	2.8
Assistenzprofessuren	15	33.3	30	66.7	45	3.4
Titularprofessuren (inkl. bisherige a.o. Professuren)	24	11.3	189	88.7	213	15.9
Privatdozentinnen und Privatdozenten	42	12.2	301	87.8	343	25.6
Weitere Lehrbeauftragte	138	36.9	236	63.1	374	27.9
Assistierende mit Lehrauftrag	40	44.4	50	55.6	90	6.7
Total	289	21.6	1051	78.4	1340	100.0

DEKANE DER FAKULTÄTEN

Theologische Fakultät
Prof. Dr. Ekkehard Stegemann (bis 30.09.2004)
Prof. Dr. Georg Pfeleiderer (ab 01.10.2004)
Juristische Fakultät
Prof. Dr. Markus Schefer (bis 30.09.2004)
Prof. Dr. Anne Peters (ab 01.10.2004)
Medizinische Fakultät
Prof. Dr. André P. Perruchoud
Philosophisch-Historische Fakultät
Prof. Dr. Annelies Häcki-Buhofer (bis 30.09.2004)
Prof. Dr. Emil Angehrn (ab 01.10.2004)
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Marcel Tanner (bis 30.09.2004)
Prof. Dr. Hans-Jakob Wirz (ab 01.10.2004)
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Werner R. Müller (bis 30.09.2004)
Prof. Dr. Heinz Zimmermann (ab 01.10.2004)
Fakultät für Psychologie
Prof. Dr. Klaus Opwis

WAHLEN UND ERNENNUNGEN

IM JAHR 2004 GEWÄHLTE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN

	Stellung und Fachbereich	Amtsantritt
Theologische Fakultät		
Prof. Dr. Alfred Bodenheimer	Ordinarius für «Religionsgeschichte und Literatur des Judentums»	01.04.2004

Juristische Fakultät		
Prof. Dr. Peter Jung	Ordinarius für «Privatrecht»	01.10.2004
Medizinische Fakultät		
Prof. Dr. Christoph Bühner	Extraordinarius «Neonatologie»	01.02.2005
Prof. Dr. Hans Hellmuth Hirsch	Extraordinarius für «Medizinische Mikrobiologie, speziell Virologie»	01.07.2004
Prof. Dr. Georg Holländer	Ordinarius für «Molekulare Medizin in der Pädiatrie»	19.02.2004
Prof. Dr. Jürg Schwaller	Extraordinarius für «Kindliche Leukämien» (Gertrude von Meissner-Professur)	01.11.2004
Prof. Dr. Matthias P. Wyman	Extraordinarius für «Biochemie»	01.05.2004
Philosophisch-Historische Fakultät		
Prof. Dr. Alexander Honold	Ordinarius für «Neuere Deutsche Literaturwissenschaft»	01.10.2004
Prof. Dr. Ingrid Piller	Ordinaria für «Soziolinguistik und Sprachsoziologie des Englischen als Weltsprache»	01.04.2005
Prof. Dr. Barbara Schellewald	Ordinaria für «Allgemeine Kunstgeschichte des Mittelalters»	01.11.2004
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
Prof. Dr. Silvia Arber	Extraordinaria für «Neurobiologie/Zellbiologie»	01.12.2004
Prof. Dr. Dieter Ebert	Ordinarius für «Zoologie»	01.10.2004
Prof. Dr. Hans-Peter Hauri	Ordinarius für «Zellbiologie»	18.08.2004
Prof. Dr. Marcel Mayor	Ordinarius für «Chemie»	01.04.2005
Prof. Dr. Markus A. Rüegg	Ordinarius für «Neurobiologie»	18.08.2004
Prof. Dr. Martin Spiess	Ordinarius für «Biochemie»	18.08.2004
Fakultät für Psychologie		
Prof. Dr. Alexander Grob	Ordinarius für «Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie»	01.04.2005

ASSISTENZPROFESSUREN

	Fachbereich	Amtsantritt
Philosophisch-Historische Fakultät		
Prof. Dr. Sabine Dönninghaus	Assistenzprofessorin für «Slavistik»	13.01.2004
Prof. Dr. Eva Horn	Assistenzprofessorin mit Tenure Track für «Neuere deutsche Literaturwissenschaft»	01.04.2005
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
Prof. Dr. Ben Schweizer	Assistenzprofessor mit Tenure Track für «Analysis»	01.04.2005
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
Prof. Dr. Michael Zirkler	Assistenzprofessor ohne Tenure Track für «Organisation, Führung und Personal»	01.04.2004

FÖRDERPROFESSUREN DES SCHWEIZERISCHEN NATIONALFONDS

	Institut/Departement	Forschungsprojekt	Amtsantritt
Medizinische Fakultät			
Prof. Dr. Urs Eriksson	Departement Forschung	Autoimmunity and cardiovascular diseases: pathogenesis and clinical implications	01.03.2004
Prof. Dr. Christian Müller	Bereich Innere Medizin	Integration von B-type natriuretischem Peptid in die klinische Medizin	01.03.2004
Prof. Dr. Jürg Utzinger	Schweizerisches Tropeninstitut	Parasitic diseases of the global poor: from understanding complex host-parasite interactions to sustainable control	01.03.2004

Philosophisch-Historische Fakultät			
Prof. Dr. Tobias Brandenberger	Romanisches Seminar	Kulturkontakt, Kulturkonflikt: Konstruktion und literarische Inszenierung der spanisch-portugiesischen Beziehungen	01.10.2004
Prof. Dr. Marcel Weber	Wissenschaftsforschung/ Wissenschaftssoziologie	Quality Assessment, Expertise and Decision-Making in Scientific Research: Criteria, Procedures and Social Organization	01.10.2004
Phil.-Nat. Fakultät			
Prof. Dr. Alessandra Iozzi	Departement Mathematik	Bounded cohomology of groups and groupoids and applications to rigidity theory	01.10.2004

HABILITATIONEN

Theologische Fakultät			
PD Dr. theol. Lukas Jost Kundert für «Neues Testament»			
PD Dr. theol. Martin Stefan Sallmann für «Kirchengeschichte»			
Juristische Fakultät			
PD Dr. iur. Christa Tobler für «Öffentliches Recht, Europarecht und Gender Law»			
Medizinische Fakultät			
PD Dr. med. Paul L. Bigliardi für «Dermatologie und Venerologie»			
PD Dr. med. et Dr. phil. Deniz Bilecen für «Radiologie»			
Dr. phil. Christian Lorenz Anton Cajochen für «Experimentelle Psychiatrie»			
PD Dr. med. Alain Di Gallo für «Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie»			
PD Dr. med. Urs Eriksson für «Innere Medizin und Intensivmedizin»			
PD Dr. med. Florian Fröhlich für «Gastroenterologie» Umhabilitierung			
PD Dr. med. Oliver Nic Hausmann für «Neurochirurgie»			
PD Dr. Hubert Paul Hug für «Molekulare Pharmakologie» Umhabilitierung			
PD Dr. med. Christoph Kettelhack für «Chirurgie» Umhabilitierung			
PD Dr. med. Hans Peter Ledermann für «Radiologie»			
PD Dr. med. Reto Nüesch für «Innere Medizin, speziell Infektiologie»			
PD Dr. sc. nat. ETH Nicole Schaeren-Wiemers für «Neurobiologie»			
PD Dr. med. DSc Peter Pedram Sendi für «Experimentelle Medizin, speziell Health Services Research»			
PD Dr. med. Karin Steinke für «Radiologie»			
PD Dr. med. Christian Sticherling für «Kardiologie»			
PD Dr. med. Antje Clara Gerda Welge-Lüssen für «Oto-Rhino-Laryngologie»			
PD Dr. med. Stephan G. Wetzel für «Radiologie»			
PD Dr. med. Tobias Archibald Zellweger für «Urologie»			
PD Dr. med. dent. Nicola Ursula Zitzmann für «Rekonstruktive Zahnmedizin»			
Philosophisch-Historische Fakultät			
Dr. phil. Dagmar Fenner für «Philosophie»			
PD Dr. phil. Frank Haase für «Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Mediengeschichte und Mediensemiotik»			
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät			
PD Dr. med. vet. Claudia Daubenberger für «Immunologie» Umhabilitierung			
PD Dr. phil. Reza-Ali Fallahpour für «Chemie»			
PD Dr. phil. Bert Hecht für «Experimentalphysik/Optik» Umhabilitierung			
PD Dr. Jens Lieberum für «Mathematik»			
PD Dr. phil. Pascal Alex Niklaus für «Botanik»			
PD Dr. rer. nat. Suat Özbek für «Biochemie»			
PD Dr. phil. Ralph Peveling für «Umweltwissenschaften und Biogeographie»			

PD Dr. rer. nat. Daniela Candida Rohe für « Experimentalphysik»
PD Dr. phil. Katja Seipel für «Zoologie»
PD Dr. phil. Sergei Viatcheslavovich Strelkov für «Strukturbiologie»
PD Dr. med. vet. et phil. Jakob Zinsstag für «Epidemiologie»
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
PD PhD in Economics Frank Bodmer für «Nationalökonomie»
PD Dr. oec. Yvan Lengwiler für «Nationalökonomie»
PD Dr. oec. Fabienne Peter für «Nationalökonomie»

TITULARPROFESSUREN

Juristische Fakultät
Prof. Dr. iur. Gustavo Scartazzini für «Sozialversicherungsrecht»
Prof. Dr. iur. Daniel Staehelin für «Schuldbetreibungs- und Konkursrecht (SchKG)»
Medizinische Fakultät
Prof. Dr. rer. nat. Konstantin Beier für «Anatomie und Zellbiologie»
Prof. Dr. med. dent. Christian Emanuel Besimo für «Zahnmedizin»
Prof. Dr. med. Roland Manfred Biedert für «Sporttraumatologie und Orthopädie»
Prof. Dr. med. Ursula Maria Flückiger für «Innere Medizin, speziell Infektiologie»
Prof. Dr. med. Lorenz Gürke für «Chirurgie»
Prof. Dr. med. Jürg Hammer für «Pädiatrie, speziell Pneumologie»
Prof. Dr. med. Paul Hasler für «Rheumatologie»
Prof. Dr. med. David Leppert für «Neurologie»
Prof. Dr. pharm. Stefan Felix Mühlebach für «Pharmakologie und Spitalpharmazie»
Prof. Dr. med. Beat Müller für «Innere Medizin, speziell Endokrinologie»
Prof. Dr. med. Ismet Selim Orgül für «Ophthalmologie»
Prof. Dr. med. Hans-Heinrich Osterhues für «Innere Medizin, speziell Kardiologie» Umhabilitierung
Prof. Dr. med. Christian Friedrich Prünke für «Ophthalmologie»
Prof. Dr. med. Ulrich Friedrich Karl Roelcke für «Neurologie»
Prof. Dr. med. Raffaele D.S. Rosso für «Chirurgie»
Prof. Dr. med. Paul Hasler für «Rheumatologie»
Prof. Dr. med. Stephan Paul Strebel für «Anästhesie»
Philosophisch-Historische Fakultät
Prof. Dr. phil. Renate Würsch für «Islamwissenschaft»
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. rer. nat. Hans-Peter Beck für «Molekulare Parasitologie»
Prof. Dr. phil. Thomas Andrew Smith für «Epidemiologie»

EHRUNGEN UND MITGLIEDSCHAFTEN 2004

Juristische Fakultät	
	<i>Prof. Dr. em. Günter Stratenwerth</i> wurde zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) ernannt.
Medizinische Fakultät	
ECPM	<i>Prof. Dr. Fritz Bühler</i> wurde zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) ernannt.
Departement Forschung	<i>Prof. Dr. Radek Skoda</i> erhielt den Cloëtta-Preis 2004 der Stiftung Prof. Dr. Max Cloëtta.
Institut für Pathologie	<i>Dr. Katharina Glatz-Krieger</i> und <i>Dr. Dieter Glatz</i> , stellvertretender Leiter des Universitätsrechenzentrums, gewannen mit dem Projekt «PathoBasiliensis» den mediendidaktischen Hochschulpreis Medida-Prix 2004.

Kardiologie	<i>Prof. Dr. Mathias Pfisterer</i> erhielt den Theodor-Naegeli-Preis für seine Studien über Gefässverengungen oder -verschlüsse des Herzens bei älteren Patienten.
Zentrum für Zahnmedizin	<i>Prof. Dr. J. Thomas Lambrecht</i> wurde zum Honorary Visiting Professor der Universität Hong Kong und zum Ehrenmitglied der International Society for Computer Aided Surgery (ISCAS) ernannt. <i>Dr. Michael Hänggi</i> wurde für seine Forschungsarbeit mit dem André-Schroeder-Research-Prize ausgezeichnet. <i>PD Dr. Andreas Filippi</i> wurde in das Editorial Board von «Dental Traumatology» und «Oralprophylaxe» aufgenommen. <i>PD Dr. Jen Christoph Türp</i> wurde in den Beirat der «Quintessence International» und in den wissenschaftlichen Beirat der «Zeitschrift für ärztliche Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen» aufgenommen. <i>Prof. Roland Weiger</i> wurde in das Advisory Board des «Journal of Endodontics» (JOE) aufgenommen.
Philosophisch-Historische Fakultät	
Archäologisches Seminar	<i>Prof. Karl Reber</i> wurde zum Ehrenmitglied der Society of Euboean Studies, Athen, ernannt.
Deutsches Seminar	<i>Prof. Elsbeth Dangel-Pelloquin</i> wurde Stellvertretende Vorsitzende der Hugo von Hofmannsthal-Gesellschaft ehrenhalber.
Seminar für Klassische Philologie	<i>Prof. Dr. Joachim Latacz</i> erhielt den türkischen Homer-Preis 2004 im Odeion von Troia. <i>Prof. A. Willi</i> wurde zum wissenschaftlichen Mitglied am Schweizerischen Institut in Rom für das akademische Jahr 2004/5 ernannt.
Kunsthistorisches Seminar	<i>Dr. Martin Gaier</i> ist für seine Dissertation «Facciate Sacre a Scopo Profano – Venezia e la Politica dei Monumenti dal Quattrocento al Settecento» mit dem Hans-Janssen-Preis für Europäische Kunstgeschichte 2004 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ausgezeichnet worden.
Philosophisches Seminar	<i>PD Dr. Wassilis Kassis</i> erhielt gemeinsam mit Prof. Dr. Peter Sieber von der Universität Zürich und der Pädagogischen Hochschule Zürich sowie Prof. Dr. Andrea Bertschi Kaufmann von der Pädagogischen Hochschule Aargau den CORECHED-Preis. Der Forschungspreis wird von der Schweizerischen Koordinationskonferenz Bildungsforschung verliehen und stellt die höchste Auszeichnung für Bildungsforschung in der Schweiz dar.
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Departement Biozentrum	<i>Prof. Dr. Markus Affolter</i> wurde zum Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Zellbiologie und Genetik gewählt. <i>Prof. Dr. Silvia Arber</i> wurde zum Einzelmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften ernannt. <i>Prof. Dr. Yves-Alain Barde</i> erhielt den Perl-UNC-Neuroscience-Preis der Universität North Carolina, der für bahnbrechende Errungenschaften in den Neurowissenschaften verliehen wird. <i>Prof. Dr. Mike Hall</i> wurde zum Susan-Swerling-Scholar des Dana Farber Cancer Institute, Harvard Medical School, für das Jahr 2004 ernannt. <i>PD Dr. Heiko H. Heerklotz</i> wurde an der 59 th Calorimetry Conference in Santa Fe mit dem Stig Sunner Memorial Award ausgezeichnet. <i>Prof. Dr. Urs A. Meyer</i> erhielt den Robert Pflieger Research Prize 2004 der Doktor-Robert-Pflieger-Stiftung in Bamberg für seine ausserordentlichen Beiträge zum Verständnis sowie zur Entwicklung von Grundlagen und Perspektiven in der Medizin. <i>Prof. Dr. Urs A. Meyer</i> erhielt zudem den 2004 RT Williams Distinguished Scientific Achievement Award der International Society for the Study of Xenobiotics (ISSX). Mit dieser Auszeichnung würdigt die ISSX die besten internationalen Forscher auf diesem Gebiet. <i>Prof. em. Dr. Gottfried Schatz</i> wurde im November 2004 von der «Accademia Nazionale dei Lincei», der italienischen Akademie der Wissenschaften, mit dem Antonio Feltrinelli International Prize in Biologie und Medizin ausgezeichnet. G. Schatz erhielt den höchsten italienischen Wissenschaftspreis in Anerkennung seiner bahnbrechenden Arbeiten zur Entdeckung der Mitochondrien-DNS und zur Aufklärung der Mitochondrienbildung.

	<i>Prof. Dr. Joachim Seelig</i> wurde von der Biophysical Society der Avanti Award in Lipids 2005 verliehen.
	Professor Seelig wurde ausserdem zum Vorsitzenden des Wissenschaftsrates des Human Frontier Science Program ernannt.
Departement Geowissenschaften	<i>Prof. Dr. Henry A. Hänni</i> erhielt in Tucson, Arizona, den «Antonio C. Bonanno Award» 2004 für «Excellence in Gemmology».
Institut für Pharmazeutische Biologie	<i>Prof. M. Hamburger</i> erhielt den Alfred-Vogel-Preis 2004 zur Förderung der Phytotherapie.
Institut für Physik	<i>PD Dr. Martin Hegner</i> ist mit dem Wissenschaftspreis der Stadt Basel ausgezeichnet worden.
NLU Abteilung Biologie	<i>Prof. Dr. Bruno Baur</i> erhielt das Ehrenbürgerrecht der Baselbieter Gemeinde Allschwil in Anerkennung seiner praxisorientierten Untersuchung der Auswirkungen der Freizeitaktivitäten im Allschwiler Wald.
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	<i>Prof. Dr. Manfred Bruhn</i> wurde vom Bayerischen Staatsminister für Wirtschaft, Forschung und Kunst zum Honorarprofessor an der Technischen Universität München ernannt.
	<i>Prof. Dr. Alexander Berentsen</i> ist in den Ausschuss für Geldtheorie und Geldpolitik des Vereins für Socialpolitik gewählt worden.
	<i>Prof. Dr. Wolfgang Drobetz</i> wurde in das Editorial Board des European Journal of Finance aufgenommen.
	<i>Prof. Dr. René L. Frey</i> erhielt die Ehrendoktorwürde von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg/Ue.
	<i>Dr. Karsten Hadwich</i> und <i>Dr. Florian Siems</i> erhielten für ihre Dissertationen «Beziehungsqualität im Relationship Marketing. Konzeption und empirische Analyse eines Wirkungsmodells» beziehungsweise «Preiswahrnehmung von Dienstleistungen. Konzeptualisierung eines theoretischen Konstrukts und Integration in das Relationship Marketing» gemeinsam den 1. Rang des Förderpreises der Schweizerischen Markt- und Sozialforschung.
	<i>Prof. Dr. Regina Riphahn</i> wurde Mitglied des von der deutschen Bundesregierung eingesetzten Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten sowie des Ausschusses für Ökonometrie des Vereins für Socialpolitik. Zudem ist Frau Riphahn zum Fellow im CESifo Netzwerk sowie zur Mit-Herausgeberin der Zeitschrift Allgemeines Statistisches Archiv ernannt worden. Im Weiteren wurde sie in den wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik gewählt.
	<i>Prof. Heinz Zimmermann</i> und <i>Prof. Dr. Wolfgang Drobetz</i> wurden zu Co-Präsidenten der EFMA (European Financial Management Association) gewählt.
Fakultät für Psychologie	<i>Prof. Dr. Jürgen Margraf</i> wurde zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates Psychotherapie bei der deutschen Bundesärztekammer ernannt.
	<i>PD Dr. Silvia Schneider</i> erhielt eine Honorary Professorship an der School of Psychology and Therapeutic Studies, University of Roehampton, Great Britain.
	<i>Prof. Dr. Silvia Schneider</i> wurde in den Vorstand der Bundesvereinigung Verhaltenstherapie im Kindes- und Jugendalter (BVKJ) gewählt.
	<i>Dr. Frank Wilhelm</i> wurde von der Society for Psychophysiological Research mit dem Award for Distinguished Early Career Contributions to Psychophysiology ausgezeichnet.

TODESFÄLLE

Prof. Dr. Dres. h.c. Jan Milič Lochman, emeritierter Ordinarius für Systematische Theologie, verstarb in seinem 82. Lebensjahr.

Studienabschlüsse 2004

EXAMEN 2004 NACH FAKULTÄTEN UND FACHBEREICHEN

	Total	Bachelor	Master	Lizentiat/ Diplom	Promotion
Theologie	16			12	4
Recht	137			115	22
Medizin	180	19	7	22	132
Humanmedizin	114				114
Pflegewissenschaft	26	19	7		
Zahnmedizin	18				18
Eidg. Turn- und Sportlehrer/-innendiplom I + II	22			22	
Philosophisch-Historische Fakultät	192			159	33
Philosophie	12			10	2
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	30			26	4
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	18			16	2
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	7			5	2
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	5			5	
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	7			7	
Klass. Sprach- und Literaturwissenschaft	4			4	
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	4			2	2
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft	1			1	
Linguistik	1				1
Geschichte	42			32	10
Klassische Archäologie	3			3	
Ur- und Frühgeschichte	7			5	2
Kunstgeschichte	13			11	2
Musikwissenschaft	2				2
Ethnologie	7			7	
Ethnologie und Volkskunde	4			4	
Geographie	12			11	1
Kommunikations- und Medienwissenschaften	1				1
Soziologie	12			10	2
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	334	75	2	171	86
Mathematik	16	10		5	1
Physik	23	10	1	3	9
Chemie	27		1	9	17
Pharmazie	61			48	13
Medizin und Pharmazie interdisziplinär	3				3
Biologie	172	55		80	37
Erdwissenschaften	10			9	1
Geographie	21			17	4
Ur- und Frühgeschichte	1				1
Wirtschaftswissenschaften	257	106	24	125	2
Psychologie*	119	66	30	16	7
Total	1235	266	63	620	286

* 16 Lizentiate im Rahmen der Lizentiatsordnung, 4 Doktorate im Rahmen der Promotionsordnung der Philosophisch-Historischen Fakultät

STUDIENABSCHLÜSSE 2004 NACH FAKULTÄT, NAME, HERKUNFT UND FACHRICHTUNG

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Doctor Theologiae honoris causa	
Bichsel Peter	Luzern
Doctores Theologiae	
Gelardini Gabriella	Suhr AG
Kally-Williams Jesse	Ghana
Miescher	Basel
Elisabeth Christa	
Ondji'I Toung Richard	Kamerun
Licentiatii Theologiae	
Bänziger-Eiche Katharina	Deutschland
Breda Batjilis Noemi	Stein SG
Brunner Michael Robert	Zürich
Gietenbruch Felix	Hinwil ZH
Jäger Kirsten	Deutschland
Kobel Esther	Lützelflüh BE
Kohler Anita	Landiswil BE
Mettler Marc	Richterswil ZH
Siegrist-Hauser	Muttenz BL
Dominique	
Stooss Andreas	Basel
Strub	Läufelfingen BL
Marianne Madeleine	
Walther Tabitha	Ziefen BL

JURISTISCHE FAKULTÄT

Doctor iuris utriusque honoris causam	
Lanz Anni	Basel
Doctores iuris utriusque	
Aeberli Matthias	Männedorf ZH
Bopp Lukas	Lupfig AG
Druey Just Eva	Maienfeld GR
Fountoulakis Christiana	Münchenstein BL
Gremmelspacher Georg	Basel
Hauptli Matthias	Basel
Jörin Patrick	Basel
Jung Marcel	Basel
Lang Anna Naomi	Luzern
Leumann Pascal	Arlesheim BL
Meyer Lopez	Corsier-Sur-Vevey VD
Annette Yvonne	
Meyer Nicolas	Basel
Mund Claudia Christina	Schmitten FR
Reist Tanja	Sumiswald BE

Roth Monika	Basel
Scherwey Elisabeth	Bösingen FR
Schiltknecht Jürg	Dübendorf ZH
Schöll Michael	Thun BE
Takei Naoki Daniel	Wyssachen BE
Thoenen Urs	Frutigen BE
Thommen Marc	Basel
Wieser Charlotte	Neunkirch SH
Licentiatii iuris utriusque	
Achermann Melinda	Mauensee LU
Altenbach Judith	Rodersdorf SO
Bänziger Daniel	Reute AR
Benz Hübner Sibylle	Basel
Berger Corinne	Merzligen BE
Bieri Raphael	Basel
Bill Lilian Carla	Deutschland
Bitterli Simone	Basel
Bloch Christoph	Zürich
Bloch Nadine	Basel
Blum Franziska Regina	Zürich
Boog Sabrina Cornelia	Basel
Brosi Sabine	Egerkingen SO
Brotschi Ingrid	Selzach SO
Brunner Oliv	Laupersdorf SO
Burckhardt	Basel
Simone Françoise R.	
Carrera David	Spanien
Chiquet Anna	Riehen BS
Christen Marianne	Basel
Cron Yves	Basel
Daniel Claudia	Pratteln BL
Dannacher Marnie	Oberwil BL
De Witte Nicole Raffaella	Attinghausen UR
Decamilli Laura	Locarno TI
Denger	Basel
Alexandra Elisabeth A.	
Dürr Tamer	Pratteln BL
Egli Isabelle	Neuenkirch LU
Equy André Lucien	Basel
Eschbach Sonja	Diegten BL
Eymann Stephanie	Basel
Fasel Kornfeld Claire	Basel
Fischler Christoph Karim	Möhlin AG
Fonseca-Vögelin	Riehen BS
Cornelia E.	
Frana Martin	Kaiseraugst AG
Frutig Dominik Jürg	Meikirch BE
Fuchs Mia	Basel
Gäumann Christoph	Häutligen BE

Gilliéron Gwladys	Basel
Girsberger Katrin	Ossingen ZH
Gut Denise	Mumpf AG
Haiböck Andre Marc	Gränichen AG
Hanzely Thomas	Olten SO
Häring Martina	Arisdorf BL
Hawkins Fiona Joyce	Hochfelden ZH
Hermann Margot	Malters LU
Heusser Michael	Zürich
Hogg Silvana	Braggio GR
Ivanov Jordanca	Pratteln BL
Jäger Claude	Turtmann VS
Jäger Markus	Peist GR
Jedelhauser Rita Sandra	Basel
Jimenez Ceferino Tamara	Spanien
Kamber Marco Roman	Hauenstein-Ifenth. SO
Kaminski Michal	Basel
Klingler Georg Fritz	Aarau AG
Koerber Nicolas	Riehen BS
Köle Fidan	Basel
Kouril Emanuel V. M.	Basel
Kracher Sabine	Männedorf ZH
Lanz Alexander	Deutschland
Larino Mauro	Italien
Lehmann Anna	Langnau i.E. BE
Lindner Matthias	Basel
Lorant Caroline	Arlenheim BL
Lorentz Sebastian	Deutschland
Mackowiak-Lovis Fabienne	Saulcy JU
Macri Francesco	Aesch BL
Mathys Silvia	Eriswil BE
Meier Andrea	Buchs LU
Meier Matthias	Schöfflisdorf ZH
Meister Remo	Sumiswald BE
Meyer Tanja Elisabeth	Basel
Mollah Mark Alam	Bottmingen BL
Moog Thomas	Binningen BL
Mosimann Nicolas	Lauperswil BE
Müller Reto Patrick	Münchwilen AG
Nydegger Miriam	Wahlern BE
Oeschger Sara Rebekka	Rheinfelden AG
Oling Brigitte Daniela	Zollikon ZH
Ossiacher Sabrina	Arisdorf BL
Pieles Yvonne	Deutschland
Plüss Ramona	Basel
Ramos Ruben	Spanien
Rhomberg Sandra Regina	Winterthur ZH

Roberti Patricia	Basel
Rüdisser Rolf	Luzern
Sager Eva Dorothea	Basel
Scaioli Patrizia	Basel
Schaad Michael Urs	Oberbipp BE
Schaub Anina	Läufelfingen BL
Schibler Olivia Valerie	Basel
Schilling Micha	Basel
Schmid Manuel Georg	Dietwil AG
Schnider Lisa Nadine	Basel
Schwaninger Martina	Winterthur ZH
Schwarz Michael	Laufen BL
Seematter Marc	Törbel VS
Steiger Stefano	Schlierbach LU
Stettler Markus	Basel
Streicher Timon	Basel
Streule Marc Patrick	Basel
Stucki Marcia	Oberurnen GL
Tapia Philippe Georges	Zeglingen BL
Thommen Evelyne Alexandra	Basel
Trefas Eszter Aniko	Reinach BL
Tschopp Mischa	Ziefen BL
Uhlmann Klotz Sabine	Huttwil BE
von Wartburg Philipp	Aarburg AG
Wahl Michelle	Bubendorf BL
Wigger Iris	Root LU
Wissler Ildiko Agnes	Basel
Wohlgemuth Fabienne	Seewen SO
Zingg Anja	Basel
Zumbühl Reto	Sins AG
Legum Magister	
Steinemann-Globyte	Litauen
Indre	

MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Doctores Medicinae honoris causa		
Straumann Thomas		
Wyss Hansjörg		
Doctores Medicinae aufgrund eingereicherter Dissertationen eidgenössisch diplomierter Ärzte		
Allemann Reto Andreas	Welschenrohr SO	Ophthalmologie
Azzola Manuela Flavia	Verdabbio GR	Dermatologie
Bachmann Philipp	Hochdorf LU	Forschung
Philipp Andreas		
Baltzer Natalie	Basel	Gynäkologie
Barriga Claudia Milenka	Basel	Tropenmedizin
Bauer Christina	Hagenbuch ZH	Gynäkologie

Berkmann Sven Dominik	Basel u. Mauren TG	Neurochirurgie	Knüsel Paul	Inwil LU	Gynäkologie
Braun Daniel	Eschlikon TG	Anästhesie	Kreienbühl Barbara	Luzern u. Dagmersellen LU	Gynäkologie
Bucher-Pfund Miranda	Basel u. Herbetswil SO	Dermatologie	Kuhlmann Siegenthaler	Brugg AG u.	Pädiatrie
Bundi Marcel	Medel (Lucmagn) GR	Pathologie	Beatrice V.	Wallisellen ZH	
Bürgi Andreas Thomas	Basel u. Tannegg TG	Pädiatrische Endokrinologie	Kuster Salome Bettina	Basel u. Brienz BE	Pädiatrie
Burkhalter Felix	Sumiswald BE	Pathologie	Lehmann Sarah	Affoltern i.E. BE	Gynäkologie
Cocuzzi Vinnie	Monte Carasso TI	Chirurgie	Lüdin Jacqueline	Basel u. Lampenberg BL	Jugendpsychiatrie
Coppola Giuseppe	Seon AG u. Italien	Urologie	Lurati Buse Giovanna	Croglio TI	Neurologie
Corfù Eliane	Mesocco GR	Allergologie	Lüthy Marc	Basel u. Lützelflüh BE	Psychosomatik
Danner	Neuhausen a. Rhf. SH	Innere Medizin	Lutz Bernhard	Thal SG	Pathologie
Marquetant Markus			Luu Muoi	Trimbach SO	Gastroenterologie
Diesch Claude Henri	Basel u. Frankreich	Gynäkologie	Marti Andreas	Muttenz BL, Basel u. Rüttenen SO	Innere Medizin
Droeser	Basel	Infektiologie	Meier Niklaus	Basel u. Bärschwil SO	Innere Medizin
Raoul André Felix			Meier Sandra Mirjam	Stetten AG	Pathologie
Enowitch Bennet I.	USA	Gynäkologie	Meury Susanne Sylvia	Basel u. Blauen BL	Pädiatrie
Esendal Burak Emre	Füllinsdorf BL	Kardiologie	Mühleisen Beda	Liestal BL	Hämatologie
Fehr Jan	Widnau SG	Infektiologie	Müller Bettina	Rorschach SG u. Romanshorn TG	Gastroenterologie
Felber Sibylle	Basel	Kardiologie	Müller Dominik Pascal	Basel u. Trub BE	Pädiatrie
Fischer-Kozjak Suzana	Amriswil TG	Diabetologie	Nava Esmeralda	Escholzmatt LU	Psychosomatik
Forster-Schnyder	Vorderthal SZ u. Kemmental TG	Pathologie	Nebiker Mathias Jörg	Bettingen BS, Basel u. Pratteln BL	Geriatric
Yvonne Claudia			Panoussis Sotirios	Griechenland	Pathologie
Frei Andrea Cordula	Basel u. Obermumpf AG	Gastroenterologie	Pauli Tobias Samuel	Wahlern BE	Zellbiologie
Frey Brigitte	Aarau u. Densbüren AG	Psychiatrie	Pauli-Palermo Patrizia	Hergiswil LU	Anästhesie
Füglister Philipp André	Basel	Chirurgie	Périer Daniel	Basel u. Alle JU	Neurochirurgie
Glenck Michael	Zürich u. Opfertshofen	Radiologie	Perret Pascale Leonie	Basel u. La Sagne NE	Innere Medizin
Gloger Michael	Hofstetten SO	Sozial- u. Präventivmedizin	Petrimpol Claudia Pia	Buseno GR	Chirurgie
Grimm Katrin	Rickenbach SO	Gastroenterologie	Pfister von Orelli	Wahlern BE u. Zürich	Orthopädie
Guidi Tamara	Italien	Pädiatrie	Alexander Jürg		
Hasler Pascal	Hellikon AG	Ophthalmologie	Pintus Stefano	Basel	Neuroradiologie
Hediger	Reinach AG	Dermatologie	Preiswerk	Basel	Innere Medizin
Annette Fabienne			Benjamin Niklaus		
Helg Andreas Rolf	Hohentannen TG	Tropenmedizin	Prestin Sven	Basel	Gastroenterologie
Hochreutener Markus A.	Eggersriet SG	Innere Medizin	Ristic Stefan	Zofingen AG	Innere Medizin
Holbro Andreas	Basel	Infektiologie	Rosenkranz Jan	Deutschland	Chirurgie
Hosch-Vögtlin Markus	Basel u. Augst BL	Innere Medizin	Sager Patrizia	Menziken AG	Gynäkologie
Huynh Thanh Hoai	Basel	Spitalhygiene	Schädler Eliane	St. Gallen-Tablat SG	Innere Medizin
Jäggi Alexandra	Furlenbach SO	Medizinische Genetik	Schellenberg Fabian	Zürich u. Bassersdorf ZH	Infektiologie
Jäggi Bättig Franziska	Bellach SO, Pfaffnau u. Hergiswil LU	Psychiatrie	Schlapbach Luregn Jan	Belp BE	Immunonephrologie
Joost Christian Andreas	Lauperswil BE	Geriatric	Schlegel Patric	Grabs SG	Notfallmedizin
Jost Gregory Fabrice	Trüllikon ZH u. Zofingen AG	Anatomie	Schneider Christian	Lupsingen BL	Neurochirurgie
Jungi Manuel Johannes	Wahlern BE	HNO	Seitz Dominik	Berneck SG	Pädiatrie
Kalak Nabil	Pratteln BL	Innere Medizin	Sidler Samuel Gottlieb	Werthenstein LU u. Dübendorf ZH	Chirurgie
Kappel Christoph	Thalwil ZH	Innere Medizin	Sigg Peter	Zürich	Neurologie
Kim Pascal Andreas	Wallbach AG	Anästhesie			
Knecht Margrith E.	Gsteigwiler BE	Geriatric			

Signorell	Sur im Oberhalbstein GR	Pädiatrie
Ladina Maria Antonia		
Stähelin	Basel	Gastroenterologie
Katharina Gertrud		
Stucki	Oberurnen GL	Anästhesie
Eva Anneke Verena		
Studer Marco Reto	Breitenbach SO	Klinische Epidemiologie
Tacconi Silvio	Villnachern u. Baden AG	Pneumologie
Tarnutzer	Schiers GR	Radiologie
Alexander Andrea		
Taussky Philipp	Zürich	Neurochirurgie
Teleki Mireille	Basel	Innere Medizin
Templeton Jessica Maria	Basel	Gastroenterologie
Thomann Sandra	Basel, Witterswil SO u. Himmelried SO	Neurochirurgie
Trindler Maja	Brütten ZH	Notfallmedizin
Tschalèr Oliver	Rhazüns GR	Chirurgie
Viatte Sébastien	St. Brais JU	Medizinische Mikrobiologie
von Burg Philippe	Lommiswil SO	Onkologie
Wild Damian	Jonschwil SG	Radiologie
Wörner Jakobea Antonie	Berneck SG	Pathologie
Doctores medicinae aufgrund eingereichter Dissertation und abgelegter ausländischer Fachprüfung für Ärzte		
Baltussen Anja	Deutschland	Anästhesie
Forudastan Farschad	Deutschland	Gefässchirurgie
Franz Stefan Eduard	Unterendingen AG u. Deutschland	Transplantationsimmunologie
Glaser Marcus Gerhard	Deutschland	Innere Medizin
Heck Antje	Deutschland	Anästhesie
Hüttl Tobias	Deutschland	Traumatologie
Kwiatkowski Maciej	Polen	Urologie
Meffert	Deutschland	Innere Medizin
Georg Heinrich Alois		
Schreiber Karsten	Deutschland	Anästhesie
Schuster Karen	Deutschland	Radiologie
Zimmerer	Deutschland	Neurochirurgie
Stephan Martin Erich		
Doctores medicinae dentariae aufgrund eingereichter Dissertationen eidgenössisch diplomierter Zahnärzte		
Arrigoni Jeannine	Thalheim AG	
Braguglia Marco	Losone TI	
Brauchli Lorenz Martin	Weinfelden TG	
Cerletti-Knüsel	Inwil LU	
Daniela Christa		
Cesana Claudia	Basel	
Dolenc Urban	Zell LU	
Egger Raphael	Grindelwald BE	
Gözmen Soyer	Hergiswil NW	

Guarneri Antonio	Italien
Hadorn	Forst BE
Katharina Elisabeth	
Kiefer	Basel u. Jaberg BE
Hanspeter Valentin	
Krapf Lukas Beat	Gaiserwald SG
Leiggener	Ausserberg VS
Christoph Sebastian	
Müller Andreas Albert	Basel u. Oftringen AG
Rohrer Ursula Elisabeth	Basel u. Eiken AG
Ruggli-Milic Sascha	Frick AG
Schönenberger	Basel und Bütschwil SG
Pascal Patrick	
Sigrist Mireille	Luzern
Bachelor in Nursing Science	
Bigler Sabine	Bern
Fluri Christa	Basel
Greuter Ursula	Winterthur ZH
Herzog Simone	Deutschland
Hess Sascha	Wohlenschwil AG
Meier Barbara	Winterthur ZH
Pretto Manuela	Basel
Schaad Elisabeth	Zuchwil SO
Sieber Mirjam	Uster ZH
Ulrich Anja	Basel
Weichselgärtner Mathias	Deutschland
Boillat Maya	Remetschwil AG
Haegi-Rieder Evelyn	Bachenbülach ZH
Hodel Freidig Brigitte	Wohlen AG
Holzer Richard	Fribourg
Micheli Paola	Cham ZG
Rufer Franz	Bern
Schwarze Thomas	Basel
Suter-Hofmann Franziska	Basel
Master in Nursing Science	
Bonsack Stephania	Zürich
Büchi Simone	Bern
Conca Antoinette	Olten
Koller Antje	Freiburg i.Br.
Luck Frank	Basel
Vincenzi Christine	Benzenschwil AG
Wismer Elisabeth	Zug
Eidg. Turn- und Sportlehrer/-innendiplom I	
Gagliano Maurizio	Italien
Lang Adriane	Anwil BL
Eidg. Turn- und Sportlehrer/-innendiplom II	
Aeberhard Brigitte	Luzern
Brütsch	Büttenhardt SH
Franziska Katrina	

Cereghetti Renato	Muggio TI
Frey Murielle	Laufen BL
Furler Nicole Andrea	Pratteln BL
Gass Lia	Basel
Gass Samuel	Basel
Guerdat Olivier	Bassecourt JU
Hulliger Luc	Heimiswil BE
Käch Andrea Claudia	Buttisholz LU
Körner Ulrike	Österreich
Kunz Marco	Mönchaltorf ZH
Lanter Roman	Wila ZH
Meyer Judith	Basel
Müller Christoph	Langenbruck BL
Rohner Marc	Herisau AR
Schmid Marco	Ersigen BE
Schmid Philipp	Kaiseraugst AG
Störi Roland	Basel
von Arx David	Liestal BL

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE FAKULTÄT

Doctor honoris causa

Geier Svetlana Kiew

Doctores Philosophiae aufgrund eingereicherter gedruckter Dissertationen und abgelegter Prüfungen

Bailey Barbara	Fribourg	Klinische Psychologie
Biechele Ulrich	Deutschland	Klinische Psychologie
Bobeth Gundela	Deutschland	Musikwissenschaft
Brandt Stefan	Deutschland	Musikwissenschaft
Bruellmann Cornelia	Zihlschlacht TG	Deutsche Sprach- und ältere Literaturw.
Chariatte Fels Isabelle	Porrentruy JU	Französische Literaturwissenschaft
D'Innocenzi Regina	USA	Geschichte des Mittelalters
Eberl Klaus Matthias	Deutschland	Philosophie
Eriksson Brigitta	Baar ZG	Deutsche Sprach- und ältere Literaturw.
Erlanger Simon	Basel	Neuere allgemeine Geschichte
Flück Oskar	Basel	Geographie
Forster Gilles	Erlach BE	Neuere allgemeine Geschichte
Giolitto Marco	Italien	Allgemeine Sprachwissenschaft
Hohl Trillini Regula	Heiden AR	Neuere englische Literaturwissenschaft
Jochum-Deutsch Hermine	Basel	Klinische Psychologie

Korth Britta	Deutschland	Slavische Philologie
Kumschick Sabina	Kriens LU	Kunstwissenschaft
Leuzinger Jürg	Bern	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Luisier Annette	Basel	Slavische Philologie
Märki Anita	Rüfenach AG	Klinische Psychologie
Mikosch Gunnar	Deutschland	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Motschi Andreas	Oberbuchsiten SO	Ur- und Frühgeschichte
Nabholz Ann-Catherine	Zürich	Neuere englische Literaturwissenschaft
Neidhart Barbara	Ramsen SH	Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Pepin Nicolas	Corcelles NE	Französische Sprachwissenschaft
Porath Erik	Deutschland	Medienwissenschaft
Rogger Andre Paul	Kulmerau LU	Kunstwissenschaft
Schmassmann Hector	Liestal BL	Soziologie
Selent Andreas	Deutschland	Ur- und Frühgeschichte
Seybold Dietrich Pascal	Deutschland	Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Siebenhüner Kim	Deutschland	Neuere allgemeine Geschichte
Stephan Anke Cornelia	Deutschland	Osteuropäische Geschichte
Tendon	Courfaivre JU	Schweizergeschichte
Stephane-Frederic		
Umurova Gulnas	Kasachstan	Deutsche Sprach- und ältere Literaturw.
Wild Markus	Appenzell AI	Philosophie
Willimann Misticoni Andrea	Triengen LU	Schweizergeschichte
Christine		
Windisch Katja	Deutschland	Soziologie
Licentiatii Philosophiae aufgrund eingereicherter Lizenziatsarbeiten und abgelegter Prüfungen		
Adler Benjamin	Neuhausen am Rhf. SH	Philosophie
Ambühl Christina	Wattwil SG	Deutsche Philologie
Andreetti David	Zofingen AG	Geschichte
Anil Demet	Basel	Allgemeine Psychologie
Arcuri Antonino	Italien	Italienische Philologie
Arena Carmela	Gressy VD	Klinische Psychologie
Bargetzi Dagmar	Domat/Ems GR	Ur- und Frühgeschichte
Barmettler Esther	Buochs NW	Kunstwissenschaft
Bertschi Herbert	Dürrenäsch AG	Klinische Psychologie
Biedert Claudia	Oberdorf BL	Englische Philologie
Bischof Anthea	Eggersriet SG	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Blardone Esther	Emmen LU	Deutsche Philologie
Bloch Marc	Thun BE	Deutsche Philologie

Bloch Regina Barbara	Zürich	Englische Philologie
Böhringer Christine	Deutschland	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Breitenstein Natalie	Bettwil AG	Deutsche Philologie
Bürgisser Marius	Oberlunkhofen AG	Philosophie
Buser Tobias Johannes	Bättwil SO	Geographie
Canevascini Simona	Tenero-Contra TI	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Caruso Franca	Stein AG	Italienische Philologie
Casile Maria	Italien	Italienische Philologie
Cimeli	Biberist SO	Iberoromanische Philologie
Manuela Christina		
Clot Nicole	Vilars Le Comte VD	Geographie
Cola Annette	Cunter GR	Italienische Philologie
Czendlik Wanda	Riehen BS	Geographie
De Marco Filomena	Aarburg AG	Französische Philologie
Demuth Daniel	Hüntwangen ZH	Deutsche Philologie
Dogan Yilmaz	Türkei	Ethnologie
Dozio Esau	Lugano TI	Klassische Archäologie
Ebneter Raphael	Appenzell AI	Philosophie
Eckert Jacqueline	Bottmingen BL	Englische Philologie
Eisele Carina	Deutschland	Allgemeine Psychologie
Engel Felix	Deutschland	Ur- und Frühgeschichte
Engeler-Ohnemus Verena Monika	Riehen BS	Ur- und Frühgeschichte
Engesser Michael	Zürich	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Equey Nicole Yvette	Basel	Italienische Philologie
Faller Michele Catherine	Basel	Deutsche Philologie
Fava Marco	Wallenwil TG	Deutsche Philologie
Feddern Stephanie	Berneck SG	Englische Philologie
Fischer Andreas	Füllinsdorf BL	Ur- und Frühgeschichte
Fischer Regula	Emmen LU	Englische Philologie
Flück Johann Fridolin	Brienz BE	Ur- und Frühgeschichte
Flückiger Isabelle	Rohrbach BE	Englische Philologie
Flückiger Markus	Auswil BE	Geschichte
Franchi Anna	Poschiavo GR	Geographie
Friedli Isabel	Ochlenberg BE	Kunstwissenschaft
Gadient Sidonia	Mastrils GR	Kunstwissenschaft
Gempp Dorette	Basel	Osteuropäische Geschichte
Gerosa Silvano Luca	Schaffhausen	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Gerster Yves Manuel	Laufen BL	Soziologie
Gilli Andrea Selina	Littau LU	Französische Philologie
Gisin Markus	Rothenfluh BL	Deutsche Philologie
Gloor Matthias	Basel	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Grieder Roland Michel	Basel	Soziologie

Grieder Sonja Irene	Basel	Englische Philologie
Grunewald Sven	Hägendorf SO	Englische Philologie
Grütter Julia	Seeberg BE	Deutsche Philologie
Guntern Janine	Brig-Glis VS	Kunstwissenschaft
Haas Ursula	Basel	Deutsche Philologie
Häfliger Patrick	Willisau Land LU	Schweizergeschichte
Hasse Elisabeth	Bottmingen BL	Geschichte
Haus Jenny	Hottwil AG	Klinische Psychologie
Hauser Angela	Richterswil ZH	Philosophie
Heckel Alan	Binningen BL	Soziologie
Hediger Manuel Felix	Reinach AG	Philosophie
Heim Barbara Elisabeth	Neuendorf SO	Griechische Philologie
Heitz Daniela Jean	Basel	Klinische Psychologie
Held Salome	Rüegsau BE	Geographie
Hesse Antonia	Zürich	Deutsche Philologie
Hodel Moser Jasmine	Basel	Allgemeine Psychologie
Hofmann Urs	Unterkulm AG	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Hool Sven	Roggwil TG	Soziologie
Hoppe Werner	Menzingen ZG	Ethnologie
Jahn Andreas	Urtenen BE	Deutsche Philologie
Johansson Susanne	Schweden	Englische Philologie
Keller Consuelo Maria	Spiez BE	Klassische Archäologie
Kessler Anatol	Zürich	Englische Philologie
Kiss Csaba Bela	Basel	Klinische Psychologie
Kis-Schaffner Miriam	Wintersingen BL	Deutsche Philologie
Kitsiou Kalliopi	Griechenland	Englische Philologie
Klingelfuss Yvette Margot	Basel	Lateinische Philologie
Koller Luzia	Mauensee LU	Englische Philologie
Krause Markus Elmar	Deutschland	Geographie
Kull Sandra	Ormalingen BL	Klinische Psychologie
Küpfer Lucie Ann	Basel	Englische Philologie
Landis Kathrin	Muttenz BL	Ethnologie
Lanter Marlene	Steinach SG	Ägyptologie
Lederrey Claude	Lutry VD	Klassische Archäologie
Lehmann Meta	Langnau i.E. BE	Deutsche Philologie
Lenz Achim Wolfgang	Sennwald SG	Griechische Philologie
Leu Guido	Hohenrain LU	Allgemeine Psychologie
Linhart Frank	Reinach BL	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Litynski Tytus	Basel	Soziologie
Lombardi Franziska	Schänis SG	Volkskunde
Louloudis Dimitrios	Griechenland	Geschichte
Luraschi Natascha	Bedigliora TI	Volkskunde
Lutz Martin Andreas	Kleinlützel SO	Geschichte
Lyner Katharina	Wald ZH	Klinische Psychologie
Mai Franziska	Deutschland	Soziologie
Maricelli Elisa	Bedigliora TI	Geschichte

Märki Patricia	Rüfenach AG	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit	Roggo Matthias	Freiburg	Philosophie
Martin Michele	Frenkendorf BL	Philosophie	Rrahimi-Coscia	Italien	Geschichte
Marx Balthasar Christian	Basel	Geographie	Caterina		
Mathys Julia	Koppigen BE	Kunstwissenschaft	Rüegge Gueneux	Frick AG	Deutsche Philologie
Meier Simone	Bolken SO	Englische Philologie	Beatrice		
Messina Sabina	MuttENZ BL	Italienische Philologie	Saladin Andreas	Duggingen BL	Allgemeine Psychologie
Mettler	Arth SZ	Philosophie	Salmi Annika	Pratteln BL	Soziologie
Rebecca Elisabeth			Schäfer Niklaus	Basel	Deutsche Philologie
Micheluzzi Marco	Laupen BE	Ethnologie	Schär Patrick	Wyssachen BE	Deutsche Philologie
Minder	Auswil BE	Geographie	Schiely Thomas	Binningen BL	Allgemeine Psychologie
Taschner Corinne			Schoop Daniel	Dozwil TG	Geographie
Montanari Häusler	Gondiswil BE	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit	Simeunovic Tatjana	Kroatien	Russische Philologie
Beatrice			Soland Sandra Daniela	Chur GR	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Morand Chantal	Nuglar-St. Pantaleon SO	Englische Philologie	Sperisen Reto	Solothurn	Deutsche Philologie
Morf Claudia	Illnau-Effretikon ZH	Deutsche Philologie	Staat Yvonne	Deutschland	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Morgenegg Donat	Köniz BE	Ethnologie	Stebler Esther	Seedorf BE	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Morris	Etziken SO	Deutsche Philologie	Steinbach Fee	Stein am Rhein SH	Französische Philologie
Stephanie Elisabeth			Sturm Markus	Aesch BL	Englische Philologie
Müller Birgit Helga	Deutschland	Klinische Psychologie	Thummel Nicole	Basel	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Müller Franziska	Fischingen TG	Geschichte	Tschui Susanna Andrea	Derendingen SO	Geschichte
Müller	Bubendorf BL	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit	Valenti Vincenza Maria	Giubiasco TI	Deutsche Philologie
Susanne Elisabeth			Valero Oscar	Spanien	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Näf Daniel	Wolhusen LU	Kunstwissenschaft	Vasella Lorenzo	Poschivao GR	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Näf Maya	Bubikon ZH	Kunstwissenschaft	Vernarelli Loris	Italien	Italienische Philologie
Nellen Stefan	Baltschieder VS	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit	Vögtli Thomas	Hochwald SO	Geographie
Neuenschwander	Basel	Kunstwissenschaft	Volpert Ines	Österreich	Kunstwissenschaft
Simone			Vonwiller-Hägler	Basel	Iberoromanische Philologie
Niederhauser Simon	Bowil BE	Philosophie	Suzanne F.		
Nietz Viviane	Deutschland	Deutsche Philologie	Wäber Kirstie	Bern	Ethnologie
Notter Patricia Martina	Boswil AG	Iberoromanische Philologie	Wahli Simone Eva	Bolligen BE	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Nyffeler Daniel	Bern	Soziologie	Walt Christian	Eichberg SG	Deutsche Philologie
Obrist Philipp	Gansingen AG	Iberoromanische Philologie	Wälti Slaven	Hermrigen BE	Philosophie
Papiro Martina	Basel	Kunstwissenschaft	Jean-Philippe		
Peduzzi Nicole	Verdabbio GR	Ethnologie	Wenzel Angelika	Ramlinsburg BL	Geschichte
Perrot Marie-Anne	Porrentruy JU	Volkskunde	Wespe Aglaia	Schmerikon SG	Volkskunde
Planche Baptist	Gressy VD	Soziologie	Wesselmann Katharina	Deutschland	Griechische Philologie
Platano Giacomo	Basel	Klinische Psychologie	Widmer Rachele	Minusio TI	Allg. Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit
Podvinec Maja	Allschwil BL	Französische Philologie	Wiesner Esther Martina	Sissach BL	Deutsche Philologie
Politano Antonio	Basel	Französische Philologie	Winteler Amos	Niederurnen GL	Deutsche Philologie
Poppinger Marina	Deutschland	Klinische Psychologie	Zürcher Christine	Frutigen BE	Kunstwissenschaft
Redolfi de Zan Marco	Aarburg AG	Deutsche Philologie	Zutter Lukas Dominik	Wahlern BE	Russische Philologie
Reinhart Martin	Rüttenen SO	Soziologie			
Riggenbach Martin	Rünenberg BL	Geographie			
Rimo Beatrice	Basel	Iberoromanische Philologie			

Doctor Philosophiae honoris causa

Chollet Jacques Edouard Siders VS

Doctores Philosophiae aufgrund eingereicherter

Dissertationen und abgelegter Prüfungen

Amrhein Valentin	Deutschland	Zoologie
Appenzeller	Oberengstringen ZH	Zellbiologie
Christian Andreas		
Arck Martin	Deutschland	Meteorologie
Attignon Serge Eric	Benin	Geographie
Babic Bakir	Bosnien und Herzegowina	Experimentalphysik
Barry Robert	Irland	Zellbiologie
Bartholdy	Deutschland	Genetik
Boris Alexander		
Belser Thomas	Kienberg SO	Chemie
Ben Tekaya Houchaima	Tunesien	Zellbiologie
Birza Petre-Aurel	Rumänien	Chemie
Brooks Hilary	Australien	Med.-Biol. Forschung
Bucior Iwona	Polen	Biochemie
Buitelaar Mark	Niederlande	Experimentalphysik
Butz Silvia	Basel	Pharmakologie
Carl Thomas	Deutschland	Chemie
Carl-Fischer Barbara	Deutschland	Chemie
Choi Bong Ryoul	Südkorea	Experimentalphysik
Cias Pawel	Polen	Chemie
Coers Jörn	Deutschland	Zellbiologie
Dossenbach Caroline	Baar ZG	Zellbiologie
Driamov Serguei	Weissrussland	Medizinisch-Biologische Forschung
Dzbynski Aleksander	Polen	Ur- und Frühgeschichte
Eder Susanne	Deutschland	Geographie
Eisenwiener	Deutschland	Chemie
Alexander Helmut		
Engelhard	Deutschland	Botanik
Margret Elfriede J.		
Faisal Amir	Pakistan	Zellbiologie
Fischer Lorenz Martin	Basel	Epidemiologie
Fornaro Peter	Känerkinden BL	Experimentalphysik
Frei-Kleiner Susanne	Berneck SG	Pharmazie
Furrer Ernst	Basel	Chemie
Gasser Olivier	Frankreich	Medizinisch-Biologische Forschung
Gassmann Hanno	Oberglatt ZH	Theoretische Physik
Gräfflein Claudia	Steckborn TG	Pharmazie
Gramlich Gabriela	Deutschland	Chemie
Gschwend Patrick	Sursee LU	Pharmazie
Guerout Romain	Frankreich	Chemie

Hernandez Perni Maria E.	Spanien	Pharmazeutische Wissenschaften
Hosch Sabine	Basel	Ur- und Frühgeschichte
Hristoskova Sashka	Bulgarien	Medizinisch-Biologische Forschung
Huang Fang	China	Chemie
Isler Silvia	Basel	Medizinisch-Biologische Forschung
Janthakahalli	Indien	Botanik
Nagaraj Vinay		
Keller Lukas	Schaffhausen	Erdwissenschaften
Klechneva Tatiana	Russische Föderation	Experimentalphysik
Knoblauch Vera	Oberentfelden AG	Neurobiologie
Köhler Anne-Kathrin	Deutschland	Chemie
Ksiazek Iwona	Polen	Neurobiologie
Kuny Tanja	Pratteln BL	Pharmazie
Lachat Thibault	Develier JU	Zoologie
Langholz Jatisai	Simbabwe	Chemie
Leuenberger Regula	Melchnau BE	Epidemiologie
Loop Thomas	Deutschland	Zoologie
Mathys Patrick	Solothurn	Epidemiologie
Meier Sebastian	Deutschland	Biophysik
Menges Frederik	Deutschland	Chemie
Merz Leo	Interlaken BE	Experimentalphysik
Meyer Daniel	Gebenstorf AG	Biochemie
Meyer-Lühmann Melanie	Deutschland	Neurobiologie
Middendorp Oliver	Klosters-Serneus GR	Biochemie
Morales Johansson Helena Lena	Schweden	Biochemie
Neysari Shiva	Iran	Pharmakologie
Pauli Tobias Samuel	Wahlern BE	Zellbiologie
Plüss Andrea Regina	Basel	Botanik
Pokidyshva Elena Nikolaevna	Russische Föderation	Biophysik
Rätz Alexandra	Ruppoldsried BE	Pharmazeutische Wissenschaften
Russell Anna Marie	Vereinigtes Königreich	Genetik
Schaer Sacha Pascal	Gondiswil BE	Experimentalphysik
Schick Nicole	Deutschland	Biochemie
Schmidt Karsten	Deutschland	Biochemie
Schreiber Sylvia	Deutschland	Biochemie
Schultz Thomas	Deutschland	Chemie
Schütz Christian Peter	Sumiswald BE	Experimentalphysik
Siemens Jan-Erik	Deutschland	Zellbiologie
Spaniol Violeta	Litauen	Biochemie
Stierwald Michael	Himmelried SO	Zoologie
Stingelin Simon	Pratteln BL	Mathematik
Stoiculescu Roxana Mihaela	Rumänien	Chemie

Strobel Michael	Deutschland	Chemie	Frei Thomas	Auenstein AG	Geographie
Tawfilis Sherif	Australien	Mikrobiologie	Frey Corinne	Zürich	Geographie
Tchambaz Lydia	Torricella-Tav. TI	Pharmazeutische Wissenschaften	Fünfschilling Raphael	Binningen BL	Biologie II
Um Sung Hee	Südkorea	Biochemie	Gäggeler Kathrin	Wattenwil BE	Chemie
Urbanowska Teresa	Polen	Biochemie	Gander Stefan	Zürich	Biologie
Wang Xiaojuan	China	Chemie	Gasser Christelle	Nunningen SO	Biologie
Weisskopf Marianne	Pratteln BL	Pharmazie	Gassner Anita	Flums-Kleinberg SG	Biologie
Welzenbach Karl	Deutschland	Pharmazeutische Wissenschaften	Gaudenz Jon	Scuol GR	Geographie
Wetli Herbert Alexander	Oberwil-Lieli AG	Pharmazie	Getzmann Roger	Ufhusen LU	Biologie II
Yang Zhongzhou	China	Biochemie	Godat Roger	Les Bois JU	Biologie II
Master of Science			Graber Stefan	Basel	Chemie
Borhani Bahabadi	Iran	Physics	Graier Thomas	Oberwil BL	Mathematik
Masoud			Gschwind Tanja	Oberwil BL	Biologie I
Kotz Alexander	Deutschland	Chemistry	Halbeisen Regula	Dittingen BL	Biologie
Diplome aufgrund abgelegter Prüfungen und eingereichter Diplomarbeiten			Hänggi Hannes	Nunningen SO	Erdwissenschaften
Abdel Aziz Said	Basel	Biologie	Hemmi Alexander	Churwalden GR	Theoretische Physik
Altermatt Florian	Kleinlützel SO	Biologie I	Hermann Pascal	Rodersdorf SO	Biologie
Ammann Nicole	Basel	Geographie	Heuman Agneta	Oetwil am See ZH	Biologie I
Amrein Dominik	Basel	Biologie I	Holbro Niklaus	Basel	Biologie I
Aye Raffael	Mutten GR	Biologie I	Honegger Myriam	Wädenswil ZH	Pharmazie
Basler Andrea Eva	Uerkheim AG	Biologie	Hug Marcel	Trimbach SO	Chemie
Bentzinger	Basel	Biologie	Hügi Enzo	Luzern	Geographie
Conrad Florian			Humair-Schütz	Basel	Biologie I
Bolzern Angelo	Kriens LU	Biologie I	Franziska		
Brodbeck Monika	Basel	Erdwissenschaften	Joos Ottmar	Deutschland	Geographie
Brombach Urs Christian	Deutschland	Geographie	Kenzelmann Daniela	Zeneggen VS	Biologie
Brunner Ralf	Therwil BL	Biologie II	Kiser Karin	Sarnen OW	Biologie
Buss Axel Wolfgang	Deutschland	Chemie	Kovasy Roman	Basel	Chemie
Cantaluppi Leonardo	Basel	Geographie	Krüger Christian	Deutschland	Chemie
Casagrande Fabio	Lugano TI	Biologie II	Kübler Robert	Winterthur ZH	Biologie II
Ciric Anita	Deutschland	Chemie	Lähns Miriam	Basel	Geographie
Cirrincone Primo	Italien	Mathematik	Landweer Svenja	Au SG	Pharmazie
Emmanuele			Längle Celia Paola	Liechtenstein	Biologie
Cortazar-Müller Daniel	Deutschland	Biologie II	Ley Serej Delphine	Basel	Biologie
Cueni Nadine Josefine	Dittingen BL	Biologie I	List Claudia	Arvigo GR	Biologie I
Doninelli Alessandra	Morbio Superiore TI	Biologie I	Loretan Karin	Bern	Biologie I
Egli Antoinette	Pfeffingen BL	Pharmazie	Maurer Colette Michele	Schmiedrued AG	Biologie
Egli Susanne	Pfeffingen BL	Pharmazie	Mazzola Stefano	Valcolla TI	Pharmazie
Engeler Lukas	Kaltenbach TG	Biologie I	Meier Brigitte	Schöfflisdorf ZH	Pharmazie
Erny Sabina	Rothenfluh BL	Geographie	Meier Stefan	Muttenz BL	Biologie I
Fäh Erich	Kaltbrunn SG	Geographie	Meinen Olivia	Spiez BE	Biologie I
Falk Nicole Ingrid	Deutschland	Biologie	Melone Anna	Möhlin AG	Biologie II
Falk Sven	St. Gallen	Biologie	Mengiardi Seraina	Ardez GR	Pharmazie
Fischer Daniel Johannes	Riehen BS	Geographie	Michel Bettina Rebecca	Basel	Pharmazie
Fleury Isabelle	Courfaivre JU	Biologie I	Miller Regina Christine	Solothurn	Biologie
Fleury Johann	Alle JU	Erdwissenschaften	Mittmann Johannes	Deutschland	Mathematik
			Morf Jörg	Schaffhausen	Biologie II
			Moser Nico	Basel	Biologie I
			Müller Borna	Matzendorf SO	Biologie

Müller Catherine Ann	Oberhofen AG	Biologie
Müller Eliane	Ziefen BL	Mathematik
Müller Franziska Simone	Oberhofen AG	Pharmazie
Nef Christina	Herisau AR	Biologie II
Ortega Thomas	Ennenda GL	Biologie I
Pfändler Sascha	Schwanden GL	Geographie
Pflüger Valentin Ernest	La Neuveville BE	Biologie I
Pierer Thomas	Murgenthal AG	Biologie I
Plüss Bianca	Rothrist AG	Biologie
Poller Birk	Deutschland	Pharmazie
Reber Cyrill	Gunzwil LU	Biologie I
Renz Deborah	Churwalden GR	Biologie I
Ris Elisabeth Anne	Basel	Biologie I
Ritschard Isabelle	Basel	Geographie
Ritz Danilo	Grengeiols VS	Biologie
Roth Tobias	Eriz BE	Biologie I
Roveri Marco	Lugano TI	Biologie I
Rüfenacht Pascal	Grosshöchstetten BE	Biologie II
Rüttimann	Abtwil AG	Biologie II
Elisabeth Barbara		
Ryser Annette	Heimiswil BE	Biologie
Saladin Malaika	Nuglar-St.Pantaleon SO	Erdwissenschaften
Sasselli Clelia	Ascona TI	Biologie II
Schaub Patrick	Ettingen BL	Biologie I
Schaub Philippe	Rünenberg BL	Erdwissenschaften
Schaulin Sandra	Arlenheim BL	Geographie
Scheidegger Florine	Basel	Biologie
Scherer Esther	Schüpfheim LU	Biologie I
Schmid	Wittnau AG	Chemie
Franziska Fang-Fang		
Schmid Monika Fen-Fen	Wittnau AG	Pharmazie
Schmidlin Stephanie	Dittingen BL	Biologie I
Schneider Sara	Magden AG	Pharmazie
Schöbi	Berneck SG	Biologie
Katharina-Liselotte		
Schöpfli Sonja	Deutschland	Biologie
Schucan Gabriel Paul	Zuoz GR	Mathematik
Schweizer Christoph	Reigoldswil BL	Biologie II
Serio Daniela	Buchs LU	Biologie I
Spinnler Florian Paul	Seltisberg BL	Biologie I
Spirig Rolf	Widnau SG	Biologie I
Stadler Andreas	Bürglen UR	Biologie II
Stingelin Lukas	Winterthur ZH	Biologie I
Suri Gregor	Utzenstorf BE	Biologie
Sustreanu	Rumänien	Biologie II
Nicoleta-Daniela		
Suter Dieter	Seon AG	Biologie I
Szegvary Thomas	Basel	Erdwissenschaften
Tamborrini Marco	Italien	Biologie

Trojer Roman	Therwil BL	Experimentalphysik
Vanek Michael	Basel	Biologie I
Vath Frederik	Deutschland	Biologie II
Vines Larissa-Clea	Radelfingen BE	Biologie I
Vögelin Andrea	Basel	Erdwissenschaften
Wahl Florentine	Deutschland	Chemie
Walter Tobias	Löhningen SH	Geographie
Wang Xueya	China	Biologie II
Wicki Katharina Maria	Luzern	Pharmazie
Wiederkehr Michael	Dagmersellen LU	Erdwissenschaften
Winiger Fabienne	Neudorf LU	Pharmazie
Wiss Roger	Luzern	Erdwissenschaften
Wyder Urs	Sursee LU	Experimentalphysik
Zecha Laurent	Deutschland	Geographie
Ziswiler Esther	Sursee LU	Pharmazie
Zumbrunn Thomas	Wittinsburg BL	Biologie I
Bachelor of Science in Biology		
Ackermann Eveline	Mümliswil-Ramisw. SO	Animal and Plant Sciences
Appoloni Susanne	Wynigen BE	Integrative Biology
Birrer-Lang Claudia	Binningen BL	Molecular Biology
Boldrin Sandra	Gams SG	Animal and Plant Sciences
Braun Angela	Diegten BL	Molecular Biology
Bütler Simone	Schongau LU	Animal and Plant Sciences
Engel Philipp	Deutschland	Molecular Biology
Fankhauser Mariette	Trub BE	Animal and Plant Sciences
Flückiger Patrick	Auswil BE	Molecular Biology
Gsell Alena Sonja	St. Gallen	Animal and Plant Sciences
Haas Florian	Münchenstein BL	Integrative Biology
Hänger Johanna	Langenbruck BL	Animal and Plant Sciences
Hess Benno	Sursee LU	Integrative Biology
Huber Sibylle	Basel	Molecular Biology
Hurschler	Engelberg OW	Molecular Biology
Benjamin Andreas		
Jauslin Basil	Basel	Animal and Plant Sciences
Joder Karin Nicole	Muri bei Bern	Molecular Biology
Kofmel Christine	Deitingen SO	Integrative Biology
Kohler Reto	Landiswil BE	Molecular Biology
Koster Silvia	Basel	Animal and Plant Sciences
Kowalska Elzbieta	Polen	Integrative Biology
Krnoul Martin	Basel	Animal and Plant Sciences
Krummenacher	Flühli LU	Animal and Plant Sciences
Toya Stephanie		
Kühl Thomas	Deutschland	Animal and Plant Sciences
Lussi Yvonne Christine	Stans NW	Molecular Biology
Lutz Roman	Basel	Molecular Biology
Maire Martin Jacques	Basel	Animal and Plant Sciences
Märki Sarah	Schlieren ZH	Molecular Biology
Maylandt Kerstin	Deutschland	Molecular Biology
Mertz Ann Christine	Altstetten ZH	Molecular Biology

Meyer Dominique	Basel	Molecular Biology
Michel Daniela	Guggisberg BE	Animal and Plant Sciences
Müller Anouk	Seon AG	Integrative Biology
Müller Philipp	Deutschland	Molecular Biology
Nobs Lionel	Münchenstein BL	Molecular Biology
Reissner Timo	Basel	Animal and Plant Sciences
Roth Olivia	St. Gallen	Animal and Plant Sciences
Rüdiger Sarah	Basel	Molecular Biology
Ruf Marie-Therese	Deutschland	Integrative Biology
Schaad Martin	Niederbipp BE	Integrative Biology
Schädel Christina	Zell ZH	Integrative Biology
Schaffner Stephan David	Wenslingen BL	Integrative Biology
Schaffner Thierry Oliver	Hausen bei Brugg AG	Molecular Biology
Schaub Franz Xaver	Ettingen BL	Molecular Biology
Schlatter Ivan	Schlossrued AG	Molecular Biology
Schreiber Christian	Flumenthal SO	Animal and Plant Sciences
Schulz zur Wiesch genannt Hülshoff Pia Karoline	Deutschland	Molecular Biology
Toller Isabella	Müstair GR	Molecular Biology
Urban Claudia	Inkwil BE	Integrative Biology
von Castelmur Eleonore	Basel	Molecular Biology
Waldmeier Lorenz	Basel	Molecular Biology
Walter David	Mümliswil-Ramisw. SO	Molecular Biology
Widmer Simone Erika	Hochdorf LU	Animal and Plant Sciences
Witmer Kathrin	Langendorf SO	Animal and Plant Sciences
Wüthrich Katharina	Trub BE	Integrative Biology
Bachelor of Science		
Bär Cyrill	Herisau AR	Physics
Budmiger Jonas	Römerswil LU	Mathematics
Budmiger Jonas	Römerswil LU	Physics
Christ Tobias Jakob Alfred W.	Basel	Mathematics
De Capitani Oliver	La Sagne NE	Mathematics
Dietiker Oliver	Thalheim AG	Physics
Eichler Alexander Timothy	Basel	Physics
Fürholz Franziska Johanna	Biberist SO	Physics
Ganz Thomas	Freienstein-Teufe. ZH	Physics
Gloor Monika	Birrwil AG	Physics
Jörg Ginard	Domat/Ems GR	Mathematics
Lindberger Katrin	Fehren SO	Mathematics
Meyer Aurel	Wohlen AG	Mathematics
Plattner Alain	Liestal BL	Mathematics
Rem Andrea	Laufen BL	Mathematics
Röthlisberger Beat	Basel	Physics
Schälin Fredy Marcel	Sachsln OW	Mathematics
von Arx Cyrill	Neuendorf SO	Physics

Wehrli Aranka	Küttigen AG	Mathematics
Winteler Christian	Mollis GL	Physics
Staatsexamen Pharmazie		
Barth Miriam	Basel	
Burkolter	Kyburg-Buchegg SO	
Sabine Elisabeth		
Corona Francesco	Rorschach SG	
Eyholzer Marianne	Betten VS	
Felix Anabel	Deutschland	
Gözütok Selma	Altdorf UR	
Grauwiler Sandra	Basel	
Hänni Claudia	Basel	
Hess Marie-Line Patricia	Engelberg OW	
Jüttner Franziska Maria	Deutschland	
Lüscher Ursula	Muhlen AG	
Lyuzkanova Viktoria	Aarau AG	
Maier Angelika Erika	Basel	
Mammone Irina	Visperterminen VS	
Martin Suzanne	Riehen BS	
Meier Roland	Mettendorf TG	
Meyer Thomas Alexander	Willisau Land LU	
Müller Daniela	Niederbipp BE	
Nellen	Baltschieder VS	
Micha Dominique		
Ombelli Scilla	Bironico TI	
Ottiker-Bader Evelyne	Basel	
Pittet Caroline	La Joux FR	
Sarkar Ramesch	Herisau AR	
Saurer Dorina	Sigriswil BE	
Schaad Eliane Helen	Bern	
Schneider Marcel	Koppigen BE	
Stokmaier Daniela	Langwies GR	
Straubhaar Bernhard	Strättligen BE	
Wittlin Jennifer	Oberwil BL	
Wittwer Sonja	Trub BE	
Wyss Kaspar	Landiswil BE	
Zenhäusern Gabriela	Bürchen VS	
Zimmerli	Oftringen AG	
Raphael Claudio		

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Doctor Rerum politicarum honoris causa		
Krayer Georg	Basel	
Doctores Rerum politicarum aufgrund eingereicherter gedruckter Dissertationen und abgelegter Prüfungen		
Imhof Sandra Beatrice	Aesch BL	
Spring Andreas	Steffisburg BE	

Licentiaten Rerum politicarum aufgrund abgelegter

Prüfungen

Aeschlimann Martin	Langnau i.E. BE
Aktas Selcuk	Deutschland
Amato Marco	Bern
Babiczova Martina	Tschechische Republik
Bächtold Sven	Wallisellen ZH
Badertscher Franziska	Eggiwil BE
Ballmer Fiona Sandra	Lausen BL
Baudendistel Oliver	Deutschland
Bautz Michael	Deutschland
Berger Jakob Friedrich	Oberbuchsitzen SO
Beuttenmüller Jens	Deutschland
Bippus Oliver	Basel
Brandt Arnaud Florent	Winterthur ZH
Brun Matthias	Basel
Bunkenburg Heinrich	Deutschland
Burger Marcel	Basel
Bürgi Manuela Susanna	Neftenbach ZH
Burki Marcel	Solothurn
Buser Daniel Ch.	Diengen BL
Casutt Thomas	Falera GR
Cecchin Iva Alia	Frauenfeld TG
Comte Catherine	Courtetelle JU
Dätwyler Stefan	Oberwil BL
Dietzi Thomas	Basel
Disch Björn Marek	Deutschland
Dittrich Luisa Clara E.	Deutschland
Djordjevic Filip	Aesch BL
Dysli Christian	Wynigen BE
Egi Alina	Basel
Ehret Joerg Heiko	Deutschland
Eichner Nicole	Basel
Feddern Christoph	Berneck SG
Ferrara Daniele	Carabbia TI
Flury Mario	Neuendorf SO
Fünfgeld Reto Peter	Mühlethal AG
Gallotti Daniel	Männedorf ZH
Grünwald Joel	Deutschland
Grüninger Matthias	Basel
Grüninger Yves	Basel
Guillaume Yves	La Sagne NE
Haas Lukas	Reiden LU
Hahnloser Johannes	Deutschland
Hauri Dominik	Reitnau AG
Hegedüs Sylvia	Ungarn
Hofer Roman	Basel
Huber Andreas Peter	Basel
Hurni Yves	Ferenbalm BE

Ilic Dragan	Basel
Inderbitzin Markus	Schattdorf UR
Jaeck Roger	Allschwil BL
Jäggi Simon Peter	Fulenbach SO
Jetzer Gabriela	Basel
Joho Reto	Kriens LU
Jundt Celine Christine	Bottmingen BL
Kalayci Erkan	Türkei
Kammer Christian Ulrich	Basel
Kassuba Ingo	Castasegna GR
Keller Michael Andreas	Riehen BS
Keuerleber-Burk	Basel
Gabrielle	
Klusemann Lars	Deutschland
Kostyak Imre	Muttenz BL
Kotatko Jan	Basel
Krayer Susanne	Basel
Krentel Stefan	Sissach BL
Lichtblau	Österreich
Christian Oliver	
Lucco Andreas	Reinach BL
Magenat David	Vaulion VD
Magyar Balazs	Ungarn
Majewski Robert	Kaiseraugst AG
Marquis Simon	Blauen BL
Meier Simone	Basel
Merki Manuela	Würenlingen AG
Metzger Anita Iris	Basel
Meyer Andreas	Reisiswil BE
Moosmann Andreas	Wegenstetten AG
Mormann Eva	Deutschland
Munz Irina	Deutschland
Neumann Peter Andreas	Deutschland
Neyerlin Mario	Wahlen BL
N'Toum'Essia Sebastien	Maladers GR
Pensa Pascal	Basel
Perkovic Ivica	Deutschland
Peter Christoph	Villnachern AG
Raffa Gianpiero	Italien
Rey Andreas	Basel
Rieger Hubertus Rüdiger	Deutschland
Rohrer Daniel	Eiken AG
Rösli Ann-Kristin	Pfaffnau LU
Schaad Conradin	Basel
Schai Flavia Katharina	Basel
Schär Markus	Messen SO
Schäublin Christian	Pratteln BL
Schläpfer Sabine	Herisau AR
Schmid Fabian Andreas	Dietwil AG

Schmid Roger	Neuendorf SO	Klusemann Lars	Deutschland
Schmid Roland Andreas	MuttENZ BL	Kozerenko Yana	Ukraine
Schneider Fabian	Herznach AG	Lembcke Barbara	Deutschland
Schürch Marc	Küsnacht ZH	Marquis Simon	Blauen BL
Schweizer Lukas	Titterten BL	Munz Irina	Deutschland
Schwemmer Sandra	Deutschland	Olloz Robert Jacek	Augst BL
Sivapiragasam Sureka	Basel	Schnider Christian	Basel
Smuda Felix Peter	Deutschland	Stampfli Janine Rahel	Etziken SO
Sommeregger Markus	Veltheim AG	Stampfli Marco Adrian	Aeschi SO
Sprecher Jürg	Chur GR	Bachelor of Arts in Business and Economy	
Stampfli Janine Rahel	Etziken SO	Bader Remo	Basel
Stampfli Marco Adrian	Aeschi SO	Bader Timo	Basel
Steffes Andreas Günter	Deutschland	Banik Christoph	Möhlin AG
Stocker Thomas Erich	Obermumpf AG	Baselgia Silvio	Sumvitg GR
Subotic Ivan	Jugoslawien	Bedon Alain	Oberwil BL
Tatje Julia	Deutschland	Bickert Isabelle	Arlesheim BL
Tichelli Joshua	Brig-Glis VS	Bickert Roger	Arlesheim BL
Tommasini Thomas	Lodano TI	Bisson Jan Victor S.	Deutschland
Towbin Pascal	Basel	Blank Wen	China
Traxler Lorenz	Balterswil TG	Bolli Thomas	Basel
Treichler Simon	Richterswil ZH	Breitschmid Jennifer	Wohlen AG
Tscheulin Stephan	Deutschland	Brotzmann Dennis	Deutschland
Waffenschmidt Joachim	Deutschland	Brunner Benjamin	Therwil BL
Wasser Cédric	Fraubrunnen BE	Burri Marco	Schüpfen BE
Wassmer Cornelia Sonja	Hägglingen AG	Cvijetic Davor	Basel
Weber Marc	Basel	Demir Hasan	Basel
Wegmann Alain	Basel	Domenghino	Hölstein BL
Wyss Simone	Basel	Christopher	
Zanetti Nicola	Poschiavo GR	Dünki Marc	Embrach ZH
Zangger Daniel	Gettnau LU	Equey Claudine	Esmonts FR
Zwahlen Philipp	Basel	Eulau Thomas	Basel
Master of Science in Business & Economy			
Bächtold Sven	Wallisellen ZH	Francotte Benedicte	Belgien
Bammerlin Philipp	Riehen BS	Fuhrer Christoph	Basel
Baudendistel Oliver	Deutschland	Genhart	Sempach LU
Bieri Christian	Basel	Philipp Heinrich	
Dätwyler Stefan	Oberwil BL	Gerber Andrea	Schangnau BE
Gallotti Daniel	Männedorf ZH	Gfeller Sandra	Basel
Grünewald Joel	Deutschland	Ghezzi Pascal	Lamone TI
Gschwind	Basel	Gisin Katja	Tenniken BL
Christian Roland		Gögen Handan	Basel
Hegedüs Sylvia	Ungarn	Graf Christoph Marc	Aeschi bei Spiez BE
Hoedl Karin	Egerkingen SO	Gretsch Jan	Steckborn TG
Hufschmid	Basel	Guarnieri Adrian	Magden AG
Nicole Sandra		Gubler Matthias	Wila ZH
Jaeck Roger	Allschwil BL	Gurtner Dominik Patrick	Riehen BS
Jundt Celine Christine	Bottmingen BL	Haldi Geraldine Simone	Saanen BE
Keller Simon	Reute AR	Heckendorn Fabian	Basel
Kleinschmidt Nicole	Binningen BL	Heiber Jason	Basel
		Held Natalia	Deutschland

Heller Fabian	Zürich
Hess Matthieu	Engelberg OW
Heuss Mathis	Basel
Hirschi Patrik	Riehen BS
Hof Stefanie Sita	Zwingen BL
Hofer Fabienne	Basel
Hohl Stephan	Heiden AR
Ipser Marco	Mettau AG
Ivankovic Ivan	Aesch BL
Karth Sabine	Deutschland
Kaya Gürkan	Birsfelden BL
Keller Adrian	Untersiggenthal AG
Kiefer Christoph	Starrkirch-Wil SO
Kindler Thomas	Basel
Körner Florian	Deutschland
Kusmann Heiko	Deutschland
Läuchli Beat	Remigen AG
Lüthi Oliver	Lauperswil BE
Maxheim Christoph	Deutschland
Meric Sirin Mehtap	Basel
Merk Martin	Tägerwilen TG
Meyer Balthasar	Basel
Miesch Peter	Titterten BL
Mohler Lukas	Liestal BL
Müller Melanie	Meggen LU
Müller Tobias	Riehen BS
Nagy Kristof	Pratteln BL
Nigg Matthias	Oberwil BL
Nocito Loris	Italien
Odermatt Dominic	Dallenwil NW
Petralli Cecile	Zürich
Plüss Bernhard	Brittnau FR
Polasek Martin	Basel
Pretot Dominik	Basel
Puntillo Tonino	Italien
Rakovic Violeta	Jugoslawien
Ramires Rui Miguel	Portugal
Richter Markus	Sursee LU
Ryff Patrik	Attiswil BE
Ryser Nina	Affoltern i.E. BE
Sahin Ozan	Türkei
Sarcevic Biljana	Basel
Schaller Adrian	Zürich
Scherer Andrea	Basel
Scheuring Stefan	Aesch BL
Schiess Benjamin	Basel
Schindler Henrik	Deutschland
Schleer Bruno Wolfgang	Deutschland
Schlichting Julia Maria	Basel

Schmid Roland	Richterswil ZH
Schmidt Christian	Deutschland
Schwyter Andreas	Basel
Senouci Khadir	Basel
Simmen Stefan	Medels i.Rheinwal. GR
Spörri Jonas	Wetzikon ZH
Sutter Felix	Appenzell AI
Sutter Robert Georg	Diepflingen BL
Thoma Simon	Schänis SG
Truong Silvia	Basel
Tschumi Aline	Oberdorf SO
Unternährer Pascal	Basel
Walk Matthias Alexander	Deutschland
Weber Patrik	Wohlen AG
Weiss Simon	Lausanne VD
Winter Harold	Oberwil BL
Wolf Andreas	Gunzgen SO
Wyss Sabina Madeleine	Fulenbach SO
Zeier Jonas	Basel
Zimmermann René	Widen AG

FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE

Doctor Philosophiae honoris causa

Foa Edna B. USA

Doctores Philosophiae aufgrund eingereicherter gedruckter Dissertationen und abgelegter Prüfungen

Annen-Michel Barbara Arth SZ

Biedert Esther Oberdorf BL

Mustovic Henrietta Basel

Master in Psychologie

A Wengen-Juhlin Cecilia Basel Klinische Psychologie

Albert Diana Altdorf UR Kognitions- & Neurowissenschaften

Bader Anja Lauperswil BE Klinische Psychologie

Berchtold Zora Sophie T. Uster ZH Klinische Psychologie

Brunner Daniela Dürrenroth BE Kognitions- & Neurowissenschaften

Burgermeister Nora Zürich Kognitions- & Neurowissenschaften

Claasz Lorraine Bonfol JU Sozial- & Wirtschaftspsychologie

Cueni Stephanie Basel Klinische Psychologie

Dubi Katharina Basel Klinische Psychologie

Gomez Salgado Veronica Spanien Klinische Psychologie

Gruber Kerstin Deutschland Klinische Psychologie

Hasenböhler Therwil BL Klinische Psychologie

Kathrin Barbara

Isenmann-Stoller Susanne Frutigen BE Klinische Psychologie

Kammermann Jacqueline	Bowil BE	Klinische Psychologie	Huggenberger Harriet	Wohlenschwil AG
Kloter Andrea	Basel	Sozial- & Wirtschaftspsychologie	Karpf Christina	Zürich
Kobel Maja	Lützelflüh BE	Kognitions- & Neurowissenschaften	Kassuba Tanja	Castasegna GR
Krebs Bigna Laetitia	Wattenwil BE	Kognitions- & Neurowissenschaften	Kehlstadt Nora Caroline	Basel
Medau Irina	Deutschland	Klinische Psychologie	Keppler Carole	Basel
Pfaltz Monique Christine	Basel	Kognitions- & Neurowissenschaften	Klefenz Claudia	Schaffhausen
Pfister Andres	Erlenbach ZH	Sozial- & Wirtschaftspsychologie	Kugler-Schmidlin Iris	Tägerwilen TG
Samochowicz Jakub	Bottmingen BL	Sozial- & Wirtschaftspsychologie	Kupper Sarah Patricia	Nottwil LU
Schmid Benjamin Laurenz	Basel	Klinische Psychologie	Lajtman Marta	Binningen BL
Stricker Stefanie Alexandra	Basel	Klinische Psychologie	Leibundgut Toni-Karin	Basel
Suter Salome	Basel	Kognitions- & Neurowissenschaften	Leimgruber Mattias	Herznach AG
Tanner Sabine	Hergiswil LU	Klinische Psychologie	Lopez Alan	Spanien
Vogt Annamarie	Lauwil BL	Kognitions- & Neurowissenschaften	Lüthi Janine	Lufingen ZH
Vogt Marc	Grenchen SO	Klinische Psychologie	Maier Marcel	Deutschland
Weber Simone Barbara	Basel	Kognitions- & Neurowissenschaften	Martin Isaac	Zürich
Weickhardt Béatrice	Basel	Sozial- & Wirtschaftspsychologie	Marty Astrid	Basel
Wühl Alexandra Maria	Deutschland	Klinische Psychologie	Mertl Simone	Zürich
Bachelor in Psychologie				
Amen Chen-Esih Herta	Zürich		Mous Jan Walter F.	Belgien
Augsburger Ruth Maria	Deutschland		Müller Roland	Wiliberg AG
Bäckert Daniela	Riehen BS		Neff Matthias	Appenzell AI
Bally Annina Sarah	Schönenwerd SO		Nussbaumer Carine Anna	Hofstetten-Flüh SO
Bankiher Ivana	Basel		Pauwels Stefan Lorenz	Basel
Bechtel Nina	Basel		Pfyffer von Altishofen Andrea	Luzern
Bircher Philipp	Stansstad NW		Ritter Eva	Basel
Caprio Monica	Italien		Rohner Martin	Rebstein SG
Claasz Lorraine	Bonfol JU		Schaulin Zaida	Arlesheim BL
Crettaz Benjamin	Ayer VS		Schellenberg Karin	Zürich
Demirovic Amra	Riehen BS		Schelling Simone	Basel
Dittmann Rebecca	Le Chenit VD		Scherz Alexander	Aeschi bei Spiez BE
Duitmann Christian	Deutschland		Schwager Corina	Bichelsee-Balters. TG
Eckert Chantal	Basel		Speiser Daniela	Wintersingen BL
Filep Zsofia	Ungarn		Sroka Magdalena Maria	Polen
Frei Peter	Emmen LU		Staub Susan	Herrliberg ZH
Frey Rebecca	Hergiswil b. Willi. LU		Steffen Erich	Menznau LU
Hermann Sina Andrea	Basel		Suter Susanne	Basel
Herrmann Pia Anna	Deutschland		Sütterlin	Ederswiler JU
Hess Daniel	Buttisholz LU		Bernadette Susanne	
			Tuch Alexandre	Sisseln AG
			Urech Corinne	Hallwil AG
			Valencia Murillo	Kolumbien
			Stella Alexandrovna	
			Van Loon Monique	Niederlande
			Vincent Simone Evelyn	Luzern
			von Däniken Nadine	Kestenholz SO
			Wanner Eliane	Baden AG
			Weber Simone Barbara	Basel
			Weisskopf Sabrina	Basel
			Zangerl Monika	Lenzburg AG

Jahresbericht 2004 der Universität Basel
Gesamtredaktion: Dr. Beat Münch, Adjunkt des Rektors
Redaktion Jahresrechnung: Dr. Jürgen Rümmele, Leiter Finanzen und Controlling
Redaktion Bildteil: Christoph Dieffenbacher, Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
Fotografien: Andreas Zimmermann, Liestal
Gestaltung: Lukas Zürcher, Visuelle Gestaltung, Riehen
Fotolithos: M^c HighEnd, Allschwil
Druck: Kreis Druck AG, Basel
Auflage: 2500
Copyright: Universität Basel 2005